Nr. 160 / 15. Jahrg. Katowice, Dienstag, den 13. Juni 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen, und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Der große Tag von London

Weltwirtschaftskonferenz eröffnet

Feierliche Ansprachen des Königs und MacDonalds

(Telegraphische Meldung)

London, 12. Juni. Der König von England eröffnete Montag, nachmittags 2,56 Uhr, die Weltwirtschaftskonferenz mit einer Ansprache, in der er erklärte:

„Zu dieser Zeit der weit verbreiteten Wirtschaftsnot heiße ich Sie mit einem Gefühl tiefer Verantwortlichkeit in diesem Lande willkommen. Ich glaube, daß es das erstemal in der Weltgeschichte ist, daß irgend ein Souverän den Vorsitz bei Eröffnung einer Konferenz aller Nationen der Welt geführt hat. Ich wünsche meiner Genugtuung Ausdruck zu verleihen, daß eine solche Versammlung möglich ist und mein Vertrauen auszudrücken, daß dieses gemeinsame Bestreben zu einem nützlichen Ergebnis führen werde.

Ich heiße die Vertreter der Mitgliedstaaten des Völkerbundes willkommen. Ich bin immer dem Werk des Völkerbundes mit der größten Würdigung und dem größten Interesse gefolgt. Der Völkerbund hat diese Konferenz einberufen und hat den Weg für sie durch die wertvollen Dienste des Sachverständigen-Ausschusses vorbereitet. Ich zweifle, ob ohne den Völkerbund und ohne die Ideale des Völkerbundes diese große Versammlung jemals hätte stattfinden können. Ich bewillkommne nicht weniger herzlich die Vertreter derjenigen Staaten, die nicht Mitglieder des Völkerbundes sind. Ich erkenne den Geist der hilfreichen Zusammenarbeit an, der sie dazu veranlaßte, an den Verhandlungen teilzunehmen. Ich wünsche ferner, ein besonderes Willkommen an die Vertreter meiner Dominions und meines Indischen Reiches hinzuzufügen."

Der König fuhr in französischer Sprache fort: „Die Welt ist in einem beunruhigten Zustand. Für Sie, meine Herren, die heute die Arbeit des Wiederaufbaues beginnen, ist die Arbeit schwer. Sie wird nicht erfüllt werden, es sei denn durch guten Willen und aufrichtige Zusammenarbeit. Ich reiche Ihnen die Hand, und mit meinem ganzen Herzen wünsche ich, daß Ihre Anstrengungen

zu einem glücklichen Ergebnis gebracht werden, das die Völker der Welt mit Ungeduld erwarten."

Im englischer Sprache fortfahrend, sagte der König:

„Alle Nationen leiden an einem gemeinsamen Uebel. Dies wird nur zu klar durch das Ansteigen der Arbeitslosenziffern. Die Bedeutung dieser Ziffern, ausgedrückt in menschlichem Leiden, ist in den letzten Jahren dauernd Gegenstand meiner Sorge gewesen, wie es auch die Sorge eines jeden von Ihnen, meine Herren, war, auf dem die Verantwortung der Regierung lastet. Angesichts einer Krise, die alle einsehen und anerkennen, appelliere ich an Sie alle, zum Wohl der ganzen Welt zusammen zu arbeiten! Es kann nicht über die Macht der Menschheit hinausgehen,

die ungeheuren Hilfsquellen der Welt zu benutzen, um einen wesentlichen Fortschritt der Zivilisation sicherzustellen.

Keine Verringerung dieser Hilfsquellen hat stattgefunden. Im Gegenteil haben Entdeckung, Erfindung und Organisation die Möglichkeiten in einem solchen Ausmaß vervielfältigt, daß das Uebermaß der Produktion selbst neue Nöte geschaffen hat, und zusammen mit diesem erstaunlichen wesentlichen Fortschritt ist eine neue Anerkennung der gegenseitigen Bedingungen der Nationen und des Wertes der Zusammenarbeit unter ihnen eingetreten. Jetzt ist die **Möglichkeit, dieses neue Bewußtsein der gemeinsamen Interessen in den Dienst der Menschheit zu stellen.** In diesem festen Glauben, daß

gegenseitige Beratung ein erster Schritt auf dem Wege zur richtigen Handlungsweise

ist, eröffne ich diese Konferenz. Ich werde Ihre Erwägungen mit dem engsten Interesse und mit Aufmerksamkeit verfolgen, und ich bete, daß die Ergebnisse Ihrer Bemühungen die Welt aufs neue auf den Weg des Wohlstandes und geordneten Fortschrittes bringen."

Nachdem der König geendet hatte, entbot

MacDonald

als Präsident der Konferenz unter den Beifallskundgebungen der Vertreter den Willkommensgruß.

„Ich hoffe", führte MacDonald aus, „daß Ihr Aufenthalt hier nutzreich in seinen Ergebnissen sein wird und daß Sie, wenn Sie London verlassen, **den Namen der Londoner Wirtschaftskonferenz unter die großen internationalen Zusammenkünfte eingraviert haben werden, die der Menschheit Segen gebracht haben.** Die Zwecke unserer Versammlung sind von der größten Bedeutung. Seine Majestät selbst hat die Konferenz mit einer huldvollen Rede eröffnet, die seine lebhafte Würdigung unseres Werkes und seine tiefe Sorge um unseren Erfolg zeigt, und ich schlage vor, in Ihrem Namen unsere Dankbarkeit für die uns angetane Ehre und für das Interesse, das er an unserem Werk nimmt, auszudrücken.

67 Regierungen sind eingeladen worden, 10 davon sind nicht Mitglieder des Völkerbundes, und die Bedeutung, die unseren Zielen beigemessen wird, wird durch die Tatsache anerkannt, daß praktisch

jede Regierung, die eingeladen wurde, die Einladung angenommen

hat. Die wirtschaftliche Seite der Welt hat seit Jahren an einem Rückschritt gelitten, der einige Staaten an den Rand des Bankrotts brachte und verschiedene andere mit Staatshaushalten belastet hat, die nicht balanciert werden können. Die **Maschinerie des internationalen Handels**, von dem die Kraft und das menschliche Leben der Welt sowie der Wohlstand der Nationen abhängt, ist ständig verlangsamt worden.

Die Märkte sind da, die Arbeit, sie zu beliefern, ist da. Aber die Arbeit wird nicht benutzt, und die Märkte sind nicht ausgefüllt."

In seinen weiteren Ausführungen betonte MacDonald mit Nachdruck die **unbedingte Notwendigkeit, die Frage der Kriegsschulden zu klären**, was ohne Verzug von den beteiligten Nationen geschehen müsse. „Lausanne muß vollendet und diese **leidige Frage ein für alle Mal im Lichte der gegenwärtigen Weltbedingungen** erledigt werden. Wie erinnerlich, hat die Lausanner Konferenz nach Beendigung ihrer eigenen unmittelbaren Arbeit festgelegt, daß **für die Beseitigung der Weltkrise eine umfassendere Konferenz zusammengerufen werden sollte.** In den dazwischenliegenden Monaten der Vorbereitung und Verhandlungen ist die Arbeit, die uns zugewiesen worden ist, nicht erleichtert worden.

Niemand, der die Tatsachen übersieht und ihren Fortschritt bewacht hat, kann nur einen Augenblick bezweifeln, daß **die Erfahrungen der** letzten Jahre bewiesen haben, daß eine rein nationale Wirtschaftspolitik in dieser modernen Welt eine Politik ist, die durch Verarmung der anderen Nationen diejenigen verarmt, die sie verfolgen. Selbstgenügsamer Nationalismus in der Wirtschaft ist die Totenglocke fortschreitenden Wohlstandes. Je eher wir die

Welt zu einer Wirtschaftseinheit

machen, desto besser wird es für jede Nation sein. Auf jeden Fall ist internationale Zusammenarbeit unser bester Weg zu nationaler Erholung."

MacDonald dankte dann den Sachverständigen für die mühevolle Arbeit der Aufstellung der Tagesordnung. „Wir beraten hier, was in erster Linie zu den **Verantwortlichkeiten der Regierung und zu gemeinsamer Aktion** gehört. Danach müssen die einzelnen Regierungen ihre eigenen Fragen der industriellen Politik in Angriff nehmen.

Ich bin sicher, daß wir alle von den schweren Verantwortlichkeiten wissen, die auf uns lasten. Die Zukunft der Nationen kann durchaus von dem Mut und der Aufrichtigkeit und der Weite der Ansichten abhängen, die wir während der nächsten Wochen an den Tag legen. **Eine kleinliche Politik wird diese Krise nicht lösen.** Wenn wir hier zusammenkommen in dem Bewußtsein, daß der dauernde Nutzen eines jeden abhängt von dem dauernden Nutzen aller, und entschlossen sind, bei einem Abkommen mitzuarbeiten, das eine Erneuerung des Wohlstandes möglich macht, dann werden wir Erfolg haben, und die Erwartung der Welt wird gerechtfertigt sein.

Wir dürfen keinen Mißerfolg erleiden.

Männer, die Erfolg haben wollen, müsse ihre Arbeit im Geiste von Männern aufnehmen, die bereits gesiegt haben. Wir geben der Welt als Grundton unserer ersten Versammlung kund, daß wir zum Erfolg entschlossen sind. Auch können wir keine Verzögerung zulassen. Schnelligkeit bei den Abkommen ist für den Erfolg wesentlich. Lassen Sie die Welt wissen, daß wir Entschlußkraft zeigen und Führer sein können. Unser Programm ist verwickelt und wirft Fragen auf, über die wir bisher Ansichten gehabt haben, die nicht mit einander in Einklang zu bringen sind. Trotzdem sind die Notwendigkeiten des Tages so dringend und die Erfahrungen dieser letzten Jahre sind so erleuchtend gewesen und gleichzeitig so tragisch, daß wir gewißlich unsere Arbeit mit beweglichen und biegsamen Sinnen beginnen müssen.

Lassen Sie diese Londoner Konferenz der Welt neuen Mut und neues Vertrauen einflößen und lassen Sie sie das

Ende der Jahre der Ungewißheit und jener Politik

bedeuten, die über uns alle Not gebracht hat. Lassen Sie uns dafür Sorge tragen, daß, bevor wir auseinandergehen, wir Hoffnung, Energie und Gelegenheit zum Aufstieg wieder zum Leben erweckt haben. Darauf wartet

Im Hintergrunde Roosevelt

„Dramatisches" Eingreifen angekündigt — Falls die Konferenz scheitert

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 12. Juni. **Wie dem „Berliner Börsen-Courier" aus New York gemeldet wird, werden die Aussichten der Weltwirtschaftskonferenz dort sehr skeptisch beurteilt, namentlich unter dem Eindruck des erneuten Dollarsturzes in der vorigen Woche, der eine ernste Verwicklung der Verhandlungen über die Stabilisierung der Währungen darstellt. Wenn trotzdem noch gewisse Hoffnungen beständen, heißt es in dem Telegramm, so stützen sie sich vor allen Dingen auf die Vermutung eines persönlichen dramatischen Eingreifens Roosevelts in einer einstweilen noch nicht zu übersehenden Form für den Fall, daß die Konferenz völlig zu scheitern droht.**

Neben der Weltwirtschaftskonferenz sollen, wie dem „Berliner Tageblatt" aus London gemeldet wird, noch einzelne politische Verhandlungen herlaufen. So hoffen die **Türken, eine Einigung über die Militärklausel in den Dardanellen mit den Garantiemächten zu erreichen.** Am bemerkenswertesten ist der **sowjetrussische Vorschlag auf einen wirtschaftlichen Nichtangriffspakt, um aus der Sackgasse der englischen Handelssperre herauszukommen.** Gleichzeitig wollen die Sowjetrussen einen wirtschaftlichen Nichtangriffspakt mit Polen und den anderen anliegenden Ländern zustandebringen, um hier gegen ähnliche Repressalien wie die durch England gesichert zu sein. Rußland will auch die Verhandlungen in London benutzen, um zu diplomatischen Beziehungen zu Amerika zu kommen. Bisher waren alle Aussichten dazu durch die politische Agitation der Komintern zerstört; aber neuerdings scheint man einer Anerkennung der Sowjets auch in Amerika nicht mehr abgeneigt zu sein, **weil die amerikanische Wirtschaft den Handel mit Rußland wünscht und weil Handelsbeziehungen ohne diplomatische Rückendeckung wenig gesichert erscheinen.**

Neue Bomben in Oesterreich

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Wien, 12. Juni. In das Geschäft des Juweliers Norbert Futterweit in der Meidlinger **Hauptstraße wurde Montag vormittag ein in Papier gehüllter Sprengkörper geworfen. Durch die Explosion wurde der Juwelier getötet. Vier Personen erlitten Verletzungen, zum Teil schwere.**

Wie zu dem Sprengstoffanschlag ergänzend mitgeteilt wird, flog ein in Papier eingewickelter, **rauchender Gegenstand gerade in dem Augenblick in den Laden, als Futterweit mit einer Kundin wegen eines Schmuckstückes verhandelte.** Futterweit wollte den Explosivkörper schnell auf die Straße werfen. In diesem Augenblick erfolgte die Explosion. Sie riß dem Juwelier beide Hände ab und fügte ihm andere so schwere Verletzungen zu, daß er auf der Stelle tot war. Bei den anderen vier Verletzten handelt es sich um die Verkäuferin und um drei Passanten. Einer der Verletzten ist später ebenfalls gestorben.

Im Café „Produktenbörse" wurde am Montag mittag ein Koffer gefunden, in dem sich eine zylinderförmig verlötete, mit Drähten und Zündschnur versehene Büchse befand. Die genaue

Untersuchung der Höllenmaschine

ist noch im Gange.

Anschläge in den verschiedenen Teilen Oesterreichs zeigen, obgleich die Täter und Urheber noch nicht ermittelt sind und deshalb die Schuldfrage noch nicht gelöst ist, wie **unheilvoll die Zustände im ganzen Lande geworden sind.** Man mag der Begründung der Regierung, die finanzielle Hilfe vom Ausland erwartet, noch soviel Verständnis entgegenbringen, man wird aber trotzdem ihren

Kampf gegen den Nationalsozialismus und gegen den großdeutschen Gedanken verhängnisvoll für das Land

nennen müssen. Wenn sie duldet, daß der Heimwehrführer Fürst Starhemberg unerhörte Hetzreden gegen das neue Deutschland hält, wenn sie andererseits mit drakonischer Strenge gegen jeden Andersgesinnten vorgeht und dabei zu Maßnahmen greift, deren Unüberlegtheit klar zutage tritt, so **beweist sie damit eine solche Schwäche und Unsicherheit, daß man der weiteren Entwicklung nur mit schwerer Sorge entgegensehen kann.** Fürst Starhemberg verkündete apathisch, daß **Oesterreich ein neues Deutschland aufbauen werde, und dabei flammt in seinem eigenen Lande der Bürgerkrieg hell auf.** Deutschland, das der Welt ein Beispiel nationaler Erneuerung gegeben hat, wie sie in der Geschichte kaum zu finden ist, wird bestehen. Aber Oesterreich?

Nach einer Meldung der Politischen Korrespondenz wird die Bundesregierung angesichts der Vorgänge in Tirol, Steiermark und Wien bestimmte, noch nicht näher bezeichnete Maßnahmen treffen, als deren erste ein Verbot des Deutschen Soldatenbundes und die **Ausweisung ausländischer Personen, die bei der Nationalsozialistischen Partei Oesterreichs tätig** sind, zu erwarten seien. Die beabsichtigten Maßnahmen sollen auf Grund eingehender telefonischer Unterredungen des in London weilenden Bundeskanzlers mit seinen Wiener Kabinettskollegen beschlossen worden sein. Allen Heeresangehörigen ist bereits die **Mitgliedschaft und Betätigung bei der Nationalsozialistischen Partei verboten worden.**

In Innsbruck sind u. a. der nationalsozialistische Gauführer Franz Hofer, ferner der Standartenführer Hans Glück, der Landesbeamte Ottmar Pattisch und der Rechtsanwalt Dr. Denz verhaftet worden. Ferner wurde der Besitzer des Gasthofes „Zum Bierwastl", namens Unterberger, festgenommen. In diesem Gasthof sollen **gewöhnlich die Führerbesprechungen der** NSDAP. stattgefunden haben.

In

Wien

wurden an verschiedenen Stellen der Stadt, insbesondere vor der Universität, dem Rathaus, in der Stadiongasse, Knallfrösche geworfen, und im Zeitungsviertel wurden **Kundgebungen gegen die Regierung veranstaltet.** Die Polizei, die rasch die Ruhe wieder herstellte, nahm 24 Personen fest.

In

Graz

gab die Wiedereröffnung der Universität erneut **Anlaß zu Kundgebungen freiheitlicher Studenten** in der Nähe der Burg und im Innern der Hochschule. Sie schlugen **Plakate mit Inschriften gegen die Regierung an** und verlangten, daß die für heute festgesetzte **Vereidigung der Professoren nicht vorgenommen werde. Auf dem Dach der Universität wurde die Hakenkreuzfahne gehißt.** Die Eingänge der Universität wurden mit Bänken und Tischen versperrt. Studenten der Theologie wurden in einem Vorsaal eingeschlossen und in eine Art Schutzhaft genommen. Die Vorfälle haben den Rektor, der am Nachmittag die Vereidigung der neuen Professoren vorgenommen hat, veranlaßt, die **Universität neuerlich zu schließen.**

In Salzburg kam es anläßlich eines Treffens der Katholischen Gesellenvereine Oesterreichs wiederholt an verschiedenen Stellen der Stadt zu **Zusammenstößen mit Angehörigen der Nationalsozialistischen Partei,** wobei zwei Mitglieder eines Gesellenvereins verletzt wurden. Außerdem wurden ihnen **zwei Wimpel weggenommen.** Die Polizei nahm eine Anzahl Verhaftungen vor.

Zu dem Attentat auf Landesrat Steidle erhält die Amtliche Nachrichtenstelle ergänzend noch folgende Mitteilungen: Schon am Sonntag vormittag wurde wiederholt in der Kanzlei Dr. Steidles angefragt, wo er sich befinde. Diese Anfragen wurden offenkundig mit verstellten Stimmen gestellt.

Auf der Staatsstraße Innsbruck—Mittenwald zwischen Seefeld und dem österreichischen Grenzort Scharnitz wurde kurz vor Scharnitz ein herrenloses Auto aufgefunden. **Es entspricht der Beschreibung des Wagens, der zu dem Anschlag auf Dr. Steidle benutzt** wurde. Ein Versuch, die verschwundenen Insassen aufzufinden, blieb vergeblich.

Die Pistole, aus der die Schüsse auf Landesrat Dr. Steidle abgegeben wurden, ist gefunden worden. Sie war bei der rasenden Flucht des Wagens, aus dem die Schüsse abgegeben worden waren, auf der Innbrücke aus dem Wagen gefallen.

Die Bezirkshauptmannschaft Kufstein hat im „Interesse der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung" mit sofortiger Wirksamkeit verfügt:

„Die Organe der öffentlichen Sicherheit sind angewiesen, gegen jede Art politischer Propaganda sowie gegen provokatorisches Auftreten mit allen Mitteln vorzugehen. Um 24 Uhr haben alle Gast- und Schankgewerbslokale unter allen Umständen geschlossen zu sein. Zur Verstärkung des Sicherheitsdienstes wird **ein Teil der für den Grenzschutz verwendeten Hilfspolizei im Stadtgebiet** eingesetzt. **Die Haustore sind um 21 Uhr zu schließen."**

Erklärung der österreichischen Nationalsozialisten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 12. Juni. Der „Angriff" veröffentlicht folgende Erklärung der österreichischen Landespressestelle der NSDAP.:

„Die Landesleitung Oesterreichs der NSDAP. erklärt zu den Attentaten auf den Sicherheitskommissar Tirols, Dr. Steidle, und den Landeshauptmann von Steiermark, Dr. Rintelen, daß die NSDAP. **selbstverständlich den Anschlägen vollkommen fern steht und weder die Urheber noch die Täter selbst kennt.** Sie mißbilligt, getreu ihrer seit Jahren betonten legalen Einstellung, derartige Attentate — gleichviel von wem sie ausgehen — auf das schärfste, sieht sich aber andererseits **zu der Feststellung gezwungen, daß diese Attentate durch die Terrormaßnahmen der höchsten Stellen direkt provoziert und heraufbeschworen werden.**

40 Verhaftungen in Innsbruck

(Telegraphische Meldung.)

Innsbruck, 12. Juni. In Innsbruck sind im ganzen 40 **Nationalsozialisten, darunter alle nationalsozialistischen Gemeinderäte verhaftet worden.** Abgesehen von den Gemeinderäten werden **die Namen der Verhafteten nicht bekanntgegeben.**

Vertagung der Erhöhung der Warenhaussteuer

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 12. Mai. Vor kurzem hat der Reichskommissar Dr. Wagener in einem Schreiben an den Reichsverband der Deutschen Mittel- und Großbetriebe des Deutschen Einzelhandels die **Schließung der Handwerksbetriebe in den Waren- und Kaufhäusern** bis zum 1. Oktober gefordert. Daraufhin hat der Vorsitzende des Reichsverbandes, Dr. Spiecker, die Verbandsmitglieder ermahnt, der Aufforderung nachzukommen. Betroffen werden von der Auflösung nur solche Handwerksbetriebe, in denen ausschließlich oder überwiegend Neuanfertigungen stattfinden, nicht aber die sogenannten Aenderungsateliers, soweit sie wirklich **nur Aenderungen vornehmen, wie sie beim Verkauf üblich sind.** Dr. Spiecker schreibt in seiner Bekanntgabe:

„Der Reichskommissar ist der auch von uns geteilten Auffassung, daß durch diese Maßnahme eine wesentliche Beruhigung des mittelständischen Gewerbes eintreten wird. Diese Ansicht wird verstärkt durch die Nachrichten, die uns von maßgeblichen zuständigen Stellen zugegangen sind, nach denen

von Maßnahmen zur Mehrbesteuerung bestimmter Berufsgruppen innerhalb des Einzelhandels zunächst abgesehen

werden wird. Die in der letzten Zeit nach dieser Richtung hin bei den amtlichen Stellen gemachten Vorschläge werden zurückgestellt bis zur geplanten grundsätzlichen Umsatzsteuerreform. Es besteht nach dieser Richtung hin also für unsere Mitglieder für absehbare Zeit kein Grund zu Befürchtungen und zur Einschränkung ihrer etwa geplanten Dispositionen."

Aus dieser Mitteilung geht hervor, daß **vor einem gänzlichen Umbau der Umsatzsteuer Sondermaßnahmen gegen die Warenhäuser nicht zu erwarten** sind. Das entspricht dem, was Reichswirtschaftsminister Hugenberg vor wenigen Tagen in einem programmatischen Aufsatz ausgeführt hatte. **Es waren Sondersteuern bis zu 10 Prozent der Umsätze geplant.** Man will aber offenbar die Wirtschaft jetzt nicht mehr neuen Reibungen aussetzen, sondern alle vorhandenen Kräfte zur positiven Mitarbeit an dem großen Aufbauwerk heranziehen. **Das schließt natürlich nicht eine vernünftige Umgestaltung der Umsatzsteuer aus.** Ob diese aber, wie der „Ueberblick", das Organ des Reichsverbandes der Mittel- und Großbetriebe anregt, eine Umsatzsteuerermäßigung für die Warenhäuser bringen wird, dürfte zu bezweifeln sein. Dagegen wird bei der Neuregelung der Umsatzsteuer der von derselben Stelle gemachten Feststellung, daß der **Umsatz des Markt-, Straßen-, Hausier- und Trödelhandels das Doppelte des Warenhausumsatzes ausmacht, Rechnung getragen** werden müssen.

Starker Rückgang der Streiks

Aus der amtlichen Statistik über die Arbeitskämpfe in Deutschland während des Jahres 1932 ergibt sich, daß gemessen an der Zahl der verlorenen Arbeitstage, der Umfang der Arbeitskämpfe im Berichtsjahr so gering wie noch in keinem Jahre der Nachkriegszeit gewesen ist. 1932 waren an Arbeitskämpfen 126 900 Arbeiter beteiligt, gegen 172 788 im Vorjahr. Insgesamt wurden durch die Streiks **1,1 Millionen Arbeitstage eingebüßt gegenüber 2 Millionen im Vorjahre.**

Weit über die Hälfte der verlorenen Arbeitstage entfällt auf Arbeitskämpfe, die keinen Erfolg für die Arbeiter brachten, die also im Sinne der Arbeiter ergebnislos abgebrochen werden mußten.

Wie der Preußische Pressedienst der NSDAP. erfährt, ist mit der **Ernennung der Treuhänder der Arbeit** in den nächsten Tagen zu rechnen.

---

die Welt und es liegt in unserer Macht, sie zu geben."

Nach den Eröffnungsansprachen des Königs und MacDonalds hat sich die Weltwirtschaftskonferenz, nachdem ein Ausschuß die Beglaubigungsschreiben geprüft hatte, bis 16,23 Uhr vertagt. Nach Wiederaufnahme der Sitzung schlug MacDonald die Schaffung eines Büros vor, in dem je ein Vertreter von **Deutschland, Argentinien, China, Tschechoslowakei, Frankreich, Ungarn, Italien, Japan, Mexiko, Holland, Spanien, Schweden, Sowjet-Union, Kanada und Amerika sitzt.** Die Sitzung wurde daraufhin erneut vertagt, und zwar auf Dienstag vormittag 10,30 Uhr. Das Büro der Weltwirtschaftskonferenz hat beschlossen, die Redezeit jedes einzelnen Delegierten in der allgemeinen Aussprache, die am 15. d. M. ihren Abschluß finden soll, **auf 15 Minuten zu beschränken.** Leiter des Büros ist Ministerpräsident MacDonald. Der amerikanische Staatssekretär Hull und der französische Ministerpräsident Daladier werden am Dienstag sprechen.

Das Büro hat weiter beschlossen, zwei Ausschüsse,

einen Währungsausschuß und einen Wirtschaftsausschuß

einzusetzen. In diesen beiden Ausschüssen wird jedes Land, das an der Konferenz teilnimmt, vertreten sein. Die Arbeit der beiden Ausschüsse wird am 16. beginnen. Wenn die allgemeine Aussprache bis dahin nicht beendet sein sollte, wird sie neben den Ausschußberatungen fortgeführt werden. Die Sitzungen der Konferenz werden täglich von 10,30 Uhr bis 12,45 Uhr und von 15 Uhr bis 18 Uhr stattfinden. Das Wochenende bleibt frei. Die deutsche Delegation empfing im Dorchester-Hotel die deutschen Pressevertreter in London. Reichsaußenminister Freiherr von Neurath erklärte, es sei noch nicht bekannt, wann die deutsche Erklärung auf der Weltwirtschaftskonferenz abgegeben werde.

Die preußische Justizbeamten-Organisation

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 12. Juni. Im Sitzungssaal des Preußischen Landtages fand am Montag die Gründungs-Versammlung der neuen preußischen Justizbeamten-Organisation statt, deren Führung der Preußische Justizminister Kerrl übernehmen wird. Minister Kerrl sagte u. a.:

„Auf dem Gebiete der Beamtenorganisation, so erklärte der Minister weiter, fanden wir ein unerhörtes Durcheinander vor. Im Staat von heute stehen Minister und Beamte nicht mehr gegeneinander, sondern sie setzen sich miteinander ein für den Neubau des Reiches. Das Durcheinander der Beamtenverbände wollen wir ersetzen durch eine einzige Beamtenorganisation unter nationalsozialistischer Führung. Die Frage der Parteizugehörigkeit soll dabei keine Rolle mehr spielen, denn **die Zeit der Parteien ist endgültig und für immer vorbei.**

Der stellvertretender Reichskommissar für die Beamtenorganisation, Neef, erläuterte dann das Wesen des neu aufgebauten Deutschen Beamtenbundes. Im neuen Staat könnten selbstverständlich die organisierten Beamten nicht mehr nach der Art von Gewerkschaften Forderungen an den Minister stellen. Die könne lediglich beratend wirken. Für die Entscheidungen des Ministers sei bestimmend die Rücksicht auch auf die vielen Volksgenossen, die nicht Beamte sind." Redner teilte mit, daß Staatssekretär Dr. Freisler das Amt des Landesfachgruppenleiters für die Preußische Justizbeamtenschaft übernommen habe.

Staatssekretär Dr. Freisler wies auf die vor dem Rednerpult aufgehäuften Berge von Beitrittsanmeldungen hin. Wenn dabei einige wenige Verbände fehlen und nicht um Plätze bei dieser Tagung gebeten hätten, so werde noch festzustellen sein, auf welche Gründe das zurückzuführen sei und welche Folgerungen sich daraus unter Umständen zu ergeben hätten.

Bei der Auflösung bisheriger Verbände würden die dort bestehenden Wohlfahrtseinrichtungen für die Mitglieder aufrecht erhalten. Die Fachgruppe Justiz werde auch eine Zeitschrift herausgeben. Die Frage, ob der Begriff „Dauerangestellte" bestehen bleiben soll, werde voraussichtlich in nächster Zeit geklärt werden. Staatssekretär Dr. Freisler kündigte dann für die nächste Zeit folgende Maßnahmen der neuen Organisation an:

Die Organisation wird über Preußen hinausgetragen. Soweit sich in den nächsten Tagen die jetzt noch bestehenden Justizbeamtenverbände nicht auflösen, wird festgestellt werden, daß diese Verbände für den amtlichen Verkehr überflüssig geworden sind. Der offizielle Name der neuen Organisation sei „Fachgruppe Justiz im Deutschen Beamtenbund".



[T]ag der Hitler-Jugend im Deutschen Stadion

Der Einmarsch der Hitler-Jugend in das Deutsche Stadion. Links unten: Der Jugendführer Baldur von Schirach nimmt den Vorbeimarsch ab.

Unterhaltungsbeilage

Elsbeth Scharff, Beuthen:

Wem Gott will rechte Gunst erweisen...

Leuchtend ging gestern abend die Sonne nieder, strahlend steht sie auch heute wieder am blauen Himmel und hüllt alles in ihren goldenen Schein. Klar und rein ragen die Zinnen und Spitzen der Berge empor, — jeden Tag das gleiche und doch immer wieder neue und schöne Bild, das man nie müde wird anzuschauen. Draußen im Garten schmettern die Finken um die Wette ihren jubelnden Ruf, zahllose Tauperlen hängen an den Gräsern und Sträuchern und funkeln gleich strahlenden Edelsteinen, und ringsum am Zaun blühen in zarten Pastellfarben die hohen Wicken und strömen ihren süßen Duft aus. Mit allen Fasern lockt es mich hinaus in den jungen, köstlichen Morgen, denn heute soll die geplante Innsbruckfahrt steigen. Bald stellen sich auch meine beiden Reisegefährten ein, zwei sonst frischfröhliche, heut aber etwas mitgenommen aussehende Rheinländerinnen, die gestern abend in ihrer Vorfreude etwas viel von dem herbblumigen roten Tiroler gekostet hatten. Doch ein kräftiger Morgenkaffee stärkt ihre schwachen Geister, und tatendurstig steigen wir in den hübschen, kleinen Esserwagen, der uns durch bayrische und tiroler Gaue nach dem alten „Innsbrugg" bringen soll.

In rascher Fahrt geht es durch das noch ruhige Partenkirchen, lustig flattert der Adlerflaum auf dem keck am linken Ohr sitzenden Hütchen unseres Führers, des braunen Toni, und auf den gepflegten Teerstraßen kommen wir vorbei an hohen Berghängen, an weiten grünen Wiesen und durch Dörfchen mit buntbemalten Hausfronten und fröhlichem Blumenschmuck an den Fenstern. Schnatternd stieben Gänseherden bei unserem Nahen auseinander, und pausbackige Buben und Mädel winken und rufen uns ihr „Grüaß Gott!" zu. Die barockenen Zwiebeltürme der weiß getünchten Dorfkirchen geben der bayrischen Landschaft ihr charakteristisches Gepräge, und auf den Dorfplätzen stehen die schlanken Maibäume, die mit geschnitzten Vögeln, flammenden Herzen usw. geschmückt sind. Ein möglichst hoher Maibaum ist der Stolz jeder Gemeinde. Von fern grüßt die imposante Benediktenwand herüber, und bald fahren wir in dem bekannten Jodbad Tölz ein, in dem die erste Rast gehalten wird. Welch hübsches, altes Städtchen! Bergauf und bergab gehen die steilen engen Straßen mit ihren blanken, enganeinander gerückten Häuschen. Wir stehen auf der hohen, steinernen Brücke und schauen hinab auf die hellgrüne Isar, die ungestüm strudelt und rauscht. Wie übermütige Bergbuben quirlen die Wellen durcheinander, jagen und überschlagen einander und schießen dann unter den Brückenpfeilern hindurch. An den ruhigeren Stellen des Flüßchens kann man jeden Stein am Grunde sehen, jeden flinken Fisch beobachten, so klar und sauber ist das Wasser. Ein kleines Dirnlein, dessen Vater mit dem stoischen Gleichmut der Angler am Ufer steht, schließt mit uns Freundschaft, plaudert munter in seinem Dialekt, so daß wir Mühe haben, alles zu verstehen, und als es uns zum Abschied ein Liedchen singen soll, zwitschert es gleich unbekümmert los:

„Fährst du noa Münka mit'n Flo—o—ß,
kimmst schnöller on, als mit'n Ro—oß..."

Ich muß gestehen, daß mir bei einer Floßfahrt auf der wilden Isar doch etwas unbehaglich wäre, da erscheint mir unser braver Benzinmotor doch sicherer, der unermüdlich über Berg und Tal weitersurrt, dem blinkenden Tegernsee entgegen.

Ein Bild heiteren, sorgenfreien Lebens enthüllt sich unseren Blicken. Mit blendend weißen Segeln gleiten Boote gleich großen Schmetterlingen über das Wasser, bewaldete Berge rahmen die Ufer ein, und in elegante Strandanzzüge gehüllte Damen und Herren schlendern in lachender Lebensfreude dem Badestrand zu. Hier gibt es keine steilen, hohen Felsen, zu denen man ehrfürchtig aufsieht, sondern nur gerundete, weichere Bergformen mit prächtigen Hochwaldbeständen. Diese anmutige, frohe Landschaft beeinflußt die Stimmung der Menschen, und deshalb ist wohl der Tegernsee auch ein so beliebtes Ferienziel. Dann nähern wir uns auf der Fahrt durch stille, würzig duftende Wälder, die von grüngoldenem Licht durchflutet sind, an den sanften Berglehnen, die mich lebhaft an die Sudeten erinnern, der Tiroler Grenze, und singend fahren wir den Achenpaß entlang, bis dann der liederfrohe Mund plötzlich still wird. Denn hier muß alles Laute schweigen. In weiter, feierlicher Erhabenheit liegt vor uns wie ein Märchen die Perle Tirols, der gewaltige Achensee. Blaugrün schimmern die klaren Wasser in der hellen Sonne, eingeschlossen von majestätischen Bergriesen, in deren Schründen der Schnee leuchtet. Eine unendliche Ruhe liegt über der Landschaft; man hört keinen Laut, nur das unermüdliche Summen der Bienen in den über und über blühenden Lindenbäumen am Gasthof liegt wie ein einziger singender Ton in der Luft. Weitab, irgendwo liegt die unruhige Welt mit ihrem Haß und Neid und dem Hasten und Jagen nach irdischen Werten, hier fühlt man etwas von der Ausgeglichenheit einer anderen, einer besseren Welt. Lange sitzen wir am steinigen Ufer und genießen dankbaren Herzens diese Feierstunde. Schwer wird der Abschied, doch dann geht es weiter auf schmaler, vielgewundener Straße, die teilweise durch die Sprengungen den Felsen abgerungen worden ist, immer hart am Seeufer entlang.

Auf der rechten Seite liegt wie ein Schwalbennest auf schmaler Landzunge der Luftkurort Pertisau. Nun rücken die hohen Berge ein wenig auseinander, Schwaz und andere kleine Städtchen mit spitzgiebeligen, traulichen Häusern und wunderschönen, alten, geschmiedeten Firmenzeichen werden durchquert. Von den Berghängen schauen alte Schlösser herab, Getreidefelder und Wiesen wechseln in üppiger Fülle, die ersten Maispflanzungen tauchen auf, wir sind im Inntal. Breit fließt der milchtrübe Inn, stolze Brücken spannen sich über den Strom, die Ketten des Karwendels und die sagenumwobene Frau „Hütt" recken sich stolz in die Luft empor, das vielbesungene Innsbruck rückt heran, eine der schönstgelegenen Städte der Welt, die mit ihrem schon so südlich anmutenden Gepräge zu beiden Seiten des Inn liegt. Herrlich ist es, in ungebundener Ferienseligkeit durch eine fremde, schöne Stadt zu schlendern, und wir machen uns trotz der Sonnenglut auch bald auf den Weg, um wenigstens einen Teil der unerschöpflichen Sehenswürdigkeiten der alten Tiroler Hauptstadt zu sehen. In der wohltuenden Kühle der hohen Mauern der Hofkirche fesseln uns vor allem die großen Erzfiguren, die zu Beginn des 16. Jahrhunderts von dem berühmten Erzgießer Peter Vischer gegossen wurden. Durch ein schmales Gäßchen kommen wir dann zu einem großen Platz, der von schattigen Laubengängen eingeschlossen ist und stehen vor dem „Goldenen Dachl", einem Erker in Tiroler Gotik, der mit vergoldeten Kupferplatten gedeckt ist. Die kleinen, bleigefaßten Butzenscheiben schauen seit Jahrhunderten auf das wechselnde Bild des Platzes mit seinem Leben und Treiben. Längst verklungene, alte Bilder steigen vor dem geistigen Auge auf — vor dem Goldenen Dachl kommt man ins Träumen. Doch der Fremdenstrom, der hier vorbeiflutet, läßt wenig Zeit zum Sinnen, und so pilgern wir weiter und kommen durch die berühmte Maria-Theresien-Straße mit ihrer gewaltigen Triumph-Pforte und der idealen Aussicht auf die Nordkette des Karwendels nach dem Berg Isel, dessen Name mit dem unvergeßlichen Tiroler Freiheitshelden Andreas Hofer verknüpft ist. Groß bleibt in der Geschichte Oesterreichs die Vaterlandsliebe der Tiroler Bauern, die, ein Häuflein freiheitsliebender Männer, es wagten, dem gefürchteten welschen Feind Trotz zu bieten.

Langsam fahren wir zur Stadt hinaus. „Innsbruck, ich muß dich lassen...", leise und wehmütig singt das schwarzhaarige Gretel die alte Weise, aber zum Glück gibt es wieder so viel Schönes zu sehen, daß für den Abschiedsschmerz nicht viel Zeit bleibt. Jäh steigt die gewaltige Martinswand empor, auf der sich einst ein Landesfürst verstiegen hatte und erst nach tagelangem Mühen von kühnen Gemsjägern gerettet werden konnte. Nun fängt die Straße an zu steigen und windet sich in vielen Kurven auf den bei Autlern mit Recht so berüchtigten Zirler Berg empor. Endlos und steil geht es aufwärts, der Motor klopft und stöhnt beängstigend, das Kühlwasser kocht, und wir haben erst ¾ des Berges geschafft. Wir wollen dem erschöpften Wägelchen eine Ruhepause gönnen, schieben Felsstücke unter die Räder und setzen uns ins hohe Gras, um von hoch oben noch einmal mit Muße vom heiligen Land Tirol Abschied nehmen zu können.

Wie ein glänzendes Band windet sich der Inn durch das Tal, wie aus der Spielzeugschachtel ausgebreitet liegen die Dörfchen mit ihren spitzen, schlanken Kirchtürmchen im Grün der Wiesen, und jenseits des Tales schweift der Blick über die Höhen des Mittelgebirges hinweg zu den Gletschern der Stubaier- und Sellrainer-Alpen. Aug und Seele können sich nicht sattsehen an diesem gottgesegneten Stückchen Erde, man möchte jubeln und kann doch nur schweigend die Hände falten. — Mit frischen Kräften überwindet nun unser Auto rasch die letzten Steigungen und bringt uns durch reizend gelegene Kurorte nach der Grenze.

Da winkt ein langer, blonder Mensch mit einem dicken Rucksack und bittet, mitgenommen zu werden. Eng rücken wir zusammen, der Wanderer entpuppt sich als Norddeutscher, und nun sitzen wir vier aus West, Nord, Süd und Ost unseres deutschen Vaterlandes vereint, sind sehr vergnügt, und fröhlich klingen der graziöse rheinische, der s—t—eife Hamburger und der gemütliche bayrische Dialekt zusammen, und mein Beuthener Schriftdeutsch untermalt den harmonischen Dreiklang. Die letzten Strahlen der Abendsonne begleiten uns auf dem Wege nach dem durch seinen Geigenbau berühmten Mittenwald, dem wunderschönen, von himmelanstrebenden, nackten Felswänden umgebenen Marktflecken mit seinen künstlerisch bemalten Häusern und der eigenartigen Bauweise. Zum Dank für die Fahrt führt uns der Hamburger in die schöne, alte Barockkirche des Ortes, die eine Fülle von Köstlichkeiten, alten Malereien und kostbarem Schnitzwerk birgt. Als wir wieder einsteigen, fängt es an zu dämmern, die Glocken der heimkehrenden Kühe und das herzerfrischende Jodeln der Hüterbuben klingen uns zum Abschied nach. Langsam steigt der Mond herauf, sein sanftes Licht läßt die Straße wie flüssiges Silber aufglänzen, feierlich und stumm stehen die mächtigen Berge in ihrer hehren Schönheit, einschläfernd rauscht der flinke Bach in der tiefen Schlucht neben dem Weg und müde, aber tief beglückt von dem ereignisreichen Tag mit seinem Rausch von Schönheit und Erleben, fahren wir unserem Ausgangspunkt Garmisch entgegen.

Frauen hassen Fahrpläne

Eine Betrachtung von Julius Kreis

Immer wieder setzt uns ungelernte Reisende ein Herr in Erstaunen, der mit souveräner Geste, sicherem Auge und Finger den Fahrplan meistert, in zwei Minuten aufsagen kann, wie man von Schneidhackersreuth, Post Arlhofen bei Hinterhuglharpfting die beste Verbindung nach Norderney erlangt, wie man von Enzigbüren, Kanton Aargau, am raschesten nach Masurpönen im Memelland kommt. Fahrplanlesen ist bestimmt eine Spezialbegabung, ein Talent, fast seltener als die Gabe, Musik, Dichtung oder bildende Kunst verrichten zu können.

Hand aufs Herz: Wem imponiert nicht ein Mann, der sicher im Fahrplan zu Hause ist! Die Dichter besangen von jeher, wie Heldentum, Körperkraft, Schönheit oder Talente des Mannes eine Frau bezwangen. Sie vergaßen aber, daß manches verschüchterte, verzweifelte Mädchen auf Reisen schon hingerissen wurde, wenn ihm ein Reisegefährte — eins — zwei — drei — aus einem Wirrnis von Zeichen und Zahlen den Anschluß verschaffte. Wie elegant, wie spielerisch, wie überlegen nimmt so ein Fahrplan-Weiser das Heft oder gar das dicke Buch zur Hand und man sieht es jedem dieser Gottbegnadeten an, wie er sich fühlt (und fühlen darf), wenn er mit den schwierigsten Winkelzügen umspringt, wie mit dem ABC. Wie strafft sich seine Gestalt, wie blitzt sein Auge, wenn er dir ritsch-ratsch Abfahrt und Ankunft kündet.

Welch klägliche Gestalt bietet indessen der Fahrplan-Unbegabte. Sieh nur seine Hände, wie sie plump, unsicher zögernd das Buch halten, wie sie blättern und drehen. Gespenstisch wirbeln die hundert Zeichen um ihn her, die Punkte und Ringe, Kreuzchen und Striche, die F's, S's, W's, X's und Y's, die Sternchen und Gitter, Pfeile und Haken, die Sonnen und Monde, die Kopf-, Fuß- und Seitennoten, die Schlänglein und Zacken, die Balken und Winkel ... Und wie zum schwachen Trost klammert sich der getrübte Blick an gekreuzte Messer und Gabeln, an kleine Weingläser oder Bettstellen, denn in einem richtigen großen Fahrplan ist alles da.

Aber schließlich muß sich das Auge doch wieder von den freundlichen Symbolen lösen und aufs neue den Kampf mit dem lieblosen Vorzeichen aufnehmen.

Gelehrte, die mit Planetenbahnen und Lichtjahren rechnen wie mit dem kleinen Einmaleins, werden verzagt, stützen den roten Kopf in die Hand und wissen nicht, wie sie von Plattling nach Ingolstadt kommen können. Frauen als zuverlässige Fahrplanleser sind anscheinend überhaupt nicht geboren. Fahrplan lesen ist eine durchaus männliche Gabe, bei der alle Spezialtugenden des starken Geschlechts sich entfalten: Konzentration, Scharfsinn, Zuverlässigkeit und selbstverständlich jene Logik, die der Mann von Adam her (siehe Sündenfall!) in Erbpacht hat.

Sieh nur das reisende Paar uns gegenüber! Die Gattin hat den Fahrplan zur Hand, und in ihren sonst so selbstsicheren Zügen ist Verlegenheit, ja Angst.

Sie sucht nach dem Anschlußzug nach Schäfersbrunn auf der Umsteigstation Haltenhausen. Alles kann man ihr zutrauen: Atlantikflüge und Sanskritforschung, Kuchenbacken und Dauertanz — nur eines weiß man — nach ihrem Umgang mit dem Buch bestimmt — den Anschlußzug nach Schäfersbrunn wird sie da nie ausforschen.

Man fühlte, wie die Frau immer mehr Wellen von Abneigung und Haß gegen die ziffernbesäten Seiten ausströmt. Fast alle Frauen hassen Fahrpläne. Wenn's nach ihnen ginge, die Züge der Reichsbahn würden ebenso impulsiv laufen wie der Zug des Herzens.

Ihr Mann sieht eine Weile mit Herablassung, ja mit kaum verhehltem überlegenem Lächeln auf das vergebliche Bemühen. Dann nimmt er gönnerhaft den Fahrplan zur Hand und sagt: Das ist doch ganz einfach. Ein kurzes Blättern, ein Blick, ein fixierender Finger: Na also:

Um 17 Uhr 25 haben wir Anschluß. Das ist — schnelle Umrechnung — kurz vor halb sechs. Und dann breitet sich auf sein Wesen und Antlitz die strahlende Genugtuung des Mannes, der Fahrplan lesen kann. Die Frau sieht ihn von der Seite an. Nicht ohne Bewunderung. Aber noch etwas anderes, schwer Analysierbares ist in ihrem Blick. Um vier Uhr steigen wir alle in Haltenhausen aus dem Zug. Der Mann sammelt Frau und Gepäck um sich und bestimmt: So, nun wollen wir noch gemütlich Kaffee trinken, wir haben noch 1½ Stunden Zeit!

Aber die Frau sagt! Kaffeetrinken? Keine Rede! In 10 Minuten geht der Zug. 16 Uhr 10!

Der Mann: Unsinn! Ich habe doch im Fahrplan nachgesehen!

Die Frau: Und ich hab' vorsichtshalber beim Aussteigen den Schaffner gefragt. Der Mann geht mit empörten: „Hör'n Se 'mal" — und „da soll denn doch" auf den Bahnsteigbeamten zu.

Die Frau hat recht. Kleinlaut, ja verstört kommt der Gatte zurück. Schon naht der Anschlußzug. Der Mann murmelt noch immer: ... ist mir unerklärlich — unerklärlich ...

Die Frau: Dir wird noch viel unerklärlich sein! Da — nimm den großen Koffer und hier die Schirme ...

Und — sagt sie, nicht ohne kleinen spitzen Triumph: Gib acht, daß dir der Fahrplan nicht aus der Tasche fällt ...

Aufrufung!

Eduard Roncoszek aus Domb beantragte in seinem als auch im Namen der Beteiligten nach den verstorbenen Endesunterzeichneten die Aufrufung eines angeblich verloren gegangenen Dokumentes folgendes Inhalts:

Im Nahmen der Allerheyligsten Dreyfaltigkeit attestiere ich Walentin Bojarski, Domine praeposito de Miechowiae, Majoratsherr der Dörfer Charzow und Damb, Canonicus von Beuthen, was nachfolgt: Im Einvverständnis mit 5 mitunterzeichneten Individuen von Charzow über abgetretenes Eigentum im Felde der Grochowa zum Errichten einer neuen Kohlengrube, wonach dieselben sich in den Bauen von Kohlen beteiligen, und zwar durch Rohsrobott oder Nachtwachen, bestimme ich hiermit, das die selben auch nach meinem Tode hinfort von der Pflicht der Guts und Pfarrnachtswachen befreyth und einen stipulierten Canon von 4 Gute Groschen für jede gebaute Tonne Kohle halb zu Georgi und halb zu Michaeli in Courant erhalten. Zudem bewillige ich ex officio und bestimme hinfort unentgeltliche Benutzung von Freybetten im Hospital St. Spiritum Beuthen für einen Sohn der unterzeichneten Dorfindividuen als besonderes Stipendium. Zu Urkund dessen haben wir eigenhändig unterschrieben, unterzeichnet und bekundet: So geschehen Charzow anno domini 1791, den 25 Maerz.

(—) Bojarski, Dominus in Charzow und Prior zum Heiligen Geist in Beuthen.
(—) Karl Nieckock, Bergverwalter in Charzow.
(—) Adam Bistiga
(—) Josef Orliński
(—) Valek Roncoszek
(—) Valentin Krawietz
(—) Hedwige Golla geb. Bacia.

Die Besitzer vorgenannten Dokumentes werden hiermit aufgefordert, spätestens im Termin vor dem Sąd Grodzki in Katowice, Zimmer 69, am 15. Dezember 1933, mittags 12 Uhr, ihre Rechte unter Vorlegung des Dokumentes beizubringen, andernfalls das Dokument die Rechtskraft verliert.

Katowice, den 20. Mai 1933.

+++ +++ +++

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Max Steinitz in Beuthen OS., Ring 13, Alleininhabers der Firma Steinitz & Lion in Beuthen OS., ist am 9. Juni 1933, 16 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter: Bankdirektor Hugo Seemann in Beuthen OS., Kaiser-Franz-Joseph-Platz 4. Anmeldungsfrist bis 21. Juli 1933. Erste Gläubigerversammlung und Termin zwecks Beschlußfassung über die im § 132 K. O. bezeichneten Gegenstände am 7. Juli 1933, 10 Uhr; Prüfungstermin am 18. August 1933, 10 Uhr, vor dem Amtsgericht Beuthen OS. (Stadtpark) Zimmer 25. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 1. Juli 1933.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Verdingung.

Die Herstellung der Oderbrücke im Zuge der Wegeverbindung Nikoline—Alt Poppelau (Oderkilometer 176, 250) — bestehend aus massivem Unterbau (8 Pfeiler und 2 Endwiderlager) mit Ueberbau aus Eisenbeton — soll auf dem Wege der öffentlichen Ausschreibung an einen oder mehrere leistungsfähige Auftragnehmer vergeben werden. Sonderangebot unter Beibehaltung der Strompfeiler in Verbindung mit eisernem Ueberbau wird anheimgestellt, doch muß in diesem Falle ein geprüfter Entwurf mit statischer und Massen-Berechnung beigefügt werden.

Am Sonnabend, dem 17. 6. 1933, können Angebotsunterlagen zum Preise von 5,— RM., soweit der Vorrat reicht, gegen Voreinsendung des Betrages im Kreisbauamt Oppeln, Hyppelstraße, bezogen werden. Die 14 Blatt Entwurfszeichnungen sind während der Dienststunden daselbst einzusehen oder zum Selbstkostenpreis von 25,— RM. (wie oben) zu beziehen.

Die Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift „Angebot für den Brückenbau Nikoline" bis zum Eröffnungstermin am Montag, dem 3. Juli 1933, vorm. 11 Uhr, porto- und bestellgeldfrei beim Kreisbauamt Oppeln, Hyppelstraße, einzureichen.

Der Kreisbaurat.





Handelsregister

In das Handelsregister B. Nr. 20 ist bei der „Conzerthaus Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Beuthen OS. eingetragen: Georg Reichmann ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Großkaufmann Alfons Pollatzek in Beuthen OS. ist zum Geschäftsführer bestellt. Amtsgericht Beuthen OS., 9. Juni 1933.

Glänzender Verlauf der Deutschen Motorrad-Meisterschaft in Breslau

Ernst, Breslau und Herzogenrath, Köln, fahren die schnellste Runde

Mit einem „Blauen Auge" kam der Motorsportklub Breslau 1920 davon, der am Sonntag auf der Radrennbahn in Breslau Grüneiche den dritten Lauf zur Deutschen Motorrad-Bahnmeisterschaft durchführte. Denn, obgleich erst kurz vor Beginn des Rennens der Regen aufhörte, waren gegen 6000 Zuschauer erschienen, die Zeuge spannender Kämpfe in den beiden Meistermannschaftswettbewerben der 250- und 350er Maschinen wurden. **Es wurden durchschnittlich über 100 Stundenkilometer gefahren.** Am Start war die beste deutsche Klasse versammelt. Bereits in den 6 Vorläufen der beiden Klassen mußten verschiedene aussichtsreiche Bewerber die Waffen strecken. Der über 20 Kilometer führende Endlauf der Klasse bis 250 ccm war ein spannendes Duell zwischen Frentzen, Bonn, auf Ardie und dem Breslauer Ernst auf Rudge. Erst auf dem Zielband ließ der Westdeutsche seinen hartnäckigen Gegner nur um Reifenstärke hinter sich. Frentzen fuhr dabei das hervorragende Durchschnittsergebnis von 102,4 Std.-Kilometer heraus. Im Rennen der 350-ccm-Maschinen setzte sich der Kölner Herzogenrath auf Imperia sicher gegen Wemhömer, Bielefeld, durch. Ernst und Herzogenrath fuhren beide die schnellste Runde des Tages mit 13,2 Sek., was einem Stundendurchschnitt von 108 Kilometer entspricht. Der Stand der Meisterschaft in der Klasse bis 250 ccm ist: Kofink, Bietigheim 11 Punkte; Frentzen, Bonn 5 P., in der Elst, München-Gladbach 3 P., Ernst, Breslau 3 P., Wenzel, Köln 2 P. In der Klasse bis 350 ccm: Herzogenrath, Köln 3 P., Wemhöner, Bielefeld 7 P., Winkler, München 6 P., Frentzen, **Bonn 5 P., Kohfink, Bietingheim 5 P.**



Der „Tag des Opferdanks"

Blick auf die Kundgebung im Lustgarten während der Ansprache Dr. Fricks, die dem „Tag des Opferdanks" galt. Sämtliche Rotkreuzvereine der Reichshauptstadt feierten den Rotkreuztag durch Veranstaltungen, Sammlungen und Umzüge.

Wegen des Attentats auf Venizelos sind bisher zwölf Haftbefehle ergangen. Verschiedene hochstehende Persönlichkeiten aus royalistischen Kreisen sollen in die Attentatsangelegenheit **verwickelt sein.**

In einer Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gemeinsam mit Mitgliedern des sozialdemokratischen Parteivorstandes wurde beschlossen: „**Der Sitz des Parteivorstandes ist in Deutschland.**"

Arbeitsdienstpflicht in Genf

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 12. Juni. Das Technische Komitee des Effektivausschusses der Abrüstungskonferenz hat seine Beratungen über die **vormilitärische und außermilitärische Ausbildung** abgeschlossen. In diesem Bericht wird gesagt, **daß das allgemeine Verbot der nachmilitärischen Ausbildung auf den von Deutschland eingeführten obligatorischen Arbeitsdienst auszudehnen sei. Der** deutsche Vertreter **hat hiergegen** Vorbehalt eingelegt.

Kleine politische Nachrichten

Die Polnische Regierung hat beschlossen, eine neue Gesandtschaft in Lissabon einzurichten.

*

Die Oesterreichische Bundesregierung hat die Verbreitung des „**Völkischen Beobachters**" auf die Dauer eines Jahres verboten.

*

Der Taurus-Expreß Adana-Angora ist bei Eskischehir entgleist. **12 Reisende sollen getötet sein; 50 werden vermißt,** man befürchtet, daß sie ertrunken sind.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Durch die Elendsviertel Beuthens

Die NS.-Stadtverordneten besuchen die ärmsten Volksgenossen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 12. Juni.

Am Montag in den Morgenstunden wartete ein städtischer Omnibus vor dem Magistratsgebäude in der Dyngosstraße, um mit den nationalsozialistischen Stadtverordneten und einigen Pressevertretern eine Besichtigungsfahrt zu unternehmen. Es handelte sich bei dieser Fahrt um keine jener üblichen und gemütlichen Besichtigungen, bei denen man nur das Schöne und Imposante unserer Stadt durch rosige Gläser schauen durfte, vor allem galt der Besuch der Teilnehmer, an deren Spitze sich der kommissarische Oberbürgermeister Schmieding befand, jenen

ärmsten Bewohnern, die in Baracken und Asylen zu hausen gezwungen

sind. Es gehörte die Feder eines Zola oder der Pinsel eines Grünewald dazu, dieses Elend, das sich von der Sonne und unseren pompösen Schmuckbauten versteckt in all seiner grausamen Realistik zu schildern ...

Wir alle, die wir noch ein einigermaßen anständiges Dach über dem Kopfe haben, müßten täglich dem Geschick danken, daß es uns nicht zu solch wirklich proletarischer Lebensweise verdammt hat! — Mitten in der Stadt, im Hofe des ehemaligen Garnisonlazarettes liegen ein halbes Dutzend Baracken, die zu Wohnzwecken dienen. Im Hofe laufen ein paar Hühner herum, in der Ecke dünstet ein Müllhaufen in der Sonne. Bleichsüchtige Kinder spielen herum, Frauen mit sorgenvollen Augen verrichten jetzt, da es schön ist, im Freien ihre Wascharbeit, Männer warten auf die nächste Unterstützungszahlung. Wir treten in einen engen, muffigen Raum, in dem nicht weniger als fünf Menschen „wohnen". Kann man das noch mit „Wohnen" bezeichnen? Wissen die Leute überhaupt noch etwas von Familienleben? Ellenbogenfreiheit hat niemand. Man steht einander im Wege, man kann bei Nacht in dieser Stickluft von Menschenausdünstungen und Küchengerüchen kaum atmen. Aber dies ist noch nicht einmal das schlimmste. Zu alldem kommt noch, daß man sich vor Wanzen nicht retten kann. Wir entdeckten diese Blutsauger sogar am hellichten Tage in einem Wäschetopf, den man aus Raummangel unter ein Bett geschoben hatte ... Zu den Wanzen gesellen sich treubrüderlich eine Legion von Ameisen. Und in dieser Umwelt leben Mann und Frau und Säugling, schläft man zu dreien in einem Bett ... Am besten hat es noch der Kanarienvogel. Er hat sein eigenes Gebauer, ist Herr und König und kann auf alles lustig pfeifen! Und doch sind diese Menschen weder bösartig noch gehässig. Sie haben Ordnungssinn und

Liebe zu Tieren und Blumen,

suchen sich ihre trostlose Umgebung so behaglich wie möglich zu machen, indem sie ihre Wände mit Bildern behängen und rührend dafür besorgt sind, daß ihr bescheidener Hausrat blitzblank ist. Aber hat das Zweck, wenn es durch das undichte Dach in die Betten regnet? „Anzünden müßte man das alles", sagte ein Fahrtgenosse und traf damit den Nagel auf den Kopf ...

Die Wohnbaracken an der Friedrichstraße sehen äußerlich etwas besser aus, es gibt sogar ein zweistöckiges Gebäude darunter, jedoch der Schein trügt. Auch hier herrscht drangvoll fürchterliche Enge.

In der langgestreckten Baracke, die man D-Zug nennt, sind 28 Familien untergebracht.

Hier hausen 10 Menschen, männlichen und weiblichen Geschlechts, die nicht einmal verwandt oder verschwägert zu sein brauchen, in zwei kleinen Zimmern, dort nächtigen 5 Menschen in zwei normalen und einem Kinderbett! Wie schwer ist es da, jenen Spruch zu befolgen, der auf einem Handtuchschoner aufgestickt ist: „Froh tu Deine Pflicht". Um dieses Gefühl aufzubringen, dazu müßte man in dieser Umgebung Uebermensch sein! Alles fast klagt über Feuchtigkeit. Die Dielen faulen, die Wände triefen, und im Winter kann man, wie eine lungenkranke Frau sich ausdrückte, „das Eis mit den Händen herunterkratzen ..."

Als Dante Vergilius durch die Kreise der Hölle führte, stand über einer Pforte das Wort:

„Ihr, die ihr eintretet, laßt alle Hoffnung fahren".

Kein klassischer Ausspruch könnte besser der Barbara-Kolonie am Radzionkauer Weg als Aufschrift dienen denn dieser ... Schon im Vorhofe läuft uns eine üble Jauche entgegen und bahnt sich langsam einen Weg zum Straßengraben. Aus der Helle des Tages treten wir in das Dunkel des ehemaligen Fabriktores. Zunächst sieht man gar nichts, aber ein durchdringender Geruch nach Rauch, Sauerkraut und feuchter Wäsche belehrt uns, daß hier Menschen wohnen. Hat man sich etwas an die Dunkelheit gewöhnt, so sieht man zu beiden Seiten mit Teerpappe überzogene Verschläge. Das sind die Behausungen für dreißig Familien. Darüber wölbt sich die unsagbar trostlose Fabrikhalle. Die Fensterscheiben sind zerbrochen, erst in jüngster Zeit angebrachte Rohre führen den Rauch der „Einzelhaushalte" durch das Dach ab und wie ein Gespenst steigt der riesenhafte Pfeiler des nun untätigen Schornsteins in die feuchte Dämmerung empor.

Der Vorraum, in dem windschiefe Kinderwagen, Waschbottiche, Kohlensäcke und allerlei Gerümpel herumstehen, ist unsere Mutter Erde, die ihren Kindern doch sonst so gut ist ... Aber

hier wohnen Stiefkinder des Schicksals.

Keine Flüchtlinge aus Ostoberschlesien freilich mehr, nur Menschen, die vielleicht mit ihrer Miete im Rückstand geblieben sind. Hier büßen sie dieses Vergehen weit schlimmer als in einer wohlgeleiteten Strafanstalt. Oeffnet man eine Wohnungstür, so erblickt man abgehärmte Gesichter, mit Zeitungen beklebte Wände und zum Schutz gegen die Feuchtigkeit mit Tüchern verhüllte Möbelstücke. Daß vier Personen in zwei Betten schlafen müssen, das ist uns schon nichts mehr Neues, daß es durch alle Fugen und Ritzen zieht, daß Kartoffeln und Sauerkraut ein lukullisches Mahl bedeuten, daß die Bewohner allerlei Krankheiten ausgesetzt sind und daß das Zusammenhausen der Geschlechter nicht gerade die Moral fördert, dies alles ist hier potenziert zu erleben. Rührend, wenn sich eine alte Muttel entschuldigt, „daß sie noch nicht aufgeräumt habe", eigenartig, wenn ein junger Mann, der Humor aufbringt, lachend zu erzählen weiß:

„Mir hat es vor ein paar Tagen ins Mittagessen geregnet, pieruna!"

Der Mietspreis für diese Wohnlöcher beträgt monatlich 2,50 Mk. Auch noch genug!

Ja, man hat im Felde bisweilen noch schlechtere Unterstände gehabt, aber das war eisernes Muß und dieser Notstand liegt hier gewiß nicht vor. Nach diesen Eindrücken könnte man sich im Städtischen Familienasyl geradezu glücklich fühlen, wenn auch dort die Belegschaft recht stark ist. Die 83 Einzelzimmer und die 6 Kleinwohnungen (Stube und Küche) sind voll besetzt. Aber das Haus ist fest gebaut, für Licht, Luft und Sonne ist gesorgt und die Bewohner machen gar keine unzufriedenen Gesichter. Damit wollen wir Beuthens Tiefen verlassen. Aus den Schlußworten des kommissarischen Oberbürgermeisters Schmieding ging endeutig hervor, daß **alles getan werden wird, diese Mißstände zu beseitigen.** Daß dies nicht von heute auf morgen geschehen kann, wird jedem Einsichtigen klar sein. Aber der Umschwung wird kommen, Wille und Tatkraft sind da und — das Schönste, was man bei dieser Rundfahrt erleben durfte — der Glaube und das Vertrauen zu den Machthabern des Dritten Reiches auch bei den Aermsten der Armen ...

Dr. Zehme.

„Wasserpolnisch" „ist nicht polnisch"

Wichtig für die Volkszählung

Folgender Ministerialerlaß ist von großer Bedeutung:

„Die oberschlesische Mundart, das sogenannte „wasserpolnisch", ist nicht lediglich als „polnisch", sondern als „oberschlesisch-polnisch" zu bezeichnen; die Angabe „polnisch" ist nur anzuwenden, wenn die betreffende Person die hochpolnische Sprache beherrscht. Auch als zweite Muttersprache darf „polnisch" nur dann angegeben werden, wenn die betreffende Person neben der deutschen die hochpolnische Sprache, also nicht lediglich „oberschlesisch-polnisch", beherrscht."

Um die Aufwertungshypothek

Durch das Aufwertungsgesetz von 1925 wurden im Jahre 1932 viele Hypotheken fällig, deren Auszahlung einige Milliarden erfordert hätte. Es wurde deshalb das Fälligkeitsgesetz vom Jahre 1930 erlassen, durch das gewisse Sicherungen geschaffen wurden, die eine Hinausschiebung der Auszahlungen im Einzelfalle ermöglichten. Dieses Gesetz ist durch eine Notverordnung im Jahre 1931 ergänzt worden. Auch im jetzigen Zeitpunkt ist man der Auffassung, daß der Kapitalmarkt noch nicht ergiebig genug sei, um die Auszahlung fälliger Hypotheken ohne große Schwierigkeiten zu ermöglichen. **Daher hat die Reichsregierung ein neues Gesetz erlassen, durch das die Schuldner eine Verlängerung ihrer Zahlungsfrist bei der Aufwertungsstelle beantragen können.** Das soll auch dann möglich sein, wenn Schuldner und Gläubiger sich vorher über den Termin der Rückzahlung schon geeinigt hatten. Die Voraussetzung ist allerdings, daß diese Anträge bis zum 31. Juli gestellt werden. Die Verschiebung des Auszahlungstermins kann aber nur bis spätestens 31. Dezember 1934 erfolgen.

Vortrag über Wirtschaftsführung

Gleiwitz, 12. Juni.

Der Oberschlesische Bezirksverein des Vereins Deutscher Ingenieure macht darauf aufmerksam, daß am Mittwoch, dem 14. Juni, in der Zeit von 17,35 bis 18 Uhr, im Schlesischen Rundfunk ein Vortrag des öffentlich bestellten Wirtschaftsprüfers Wilhelm Marx über das Thema „Die Aufgaben und Ziele der Wirtschaftsprüfung und ihr Wert" stattfindet.

Kunst und Wissenschaft

Was ist Staub?

Hauptversammlung des Vereins Deutscher Chemiker in Würzburg

Die sehr stark besuchte Hauptversammlung des Vereins Deutscher Chemiker verteilte die Fülle der Vorträge in die Fachgruppen in den verschiedenen Hörsälen der Würzburger Universität In der Fachgruppe für analytische Chemie berichtete Dr. H. Fischer (Berlin) über Schwermetallspuren; das Hilfsmittel, das er benutzt, ist ein Reagenz mit dem chemischen Namen „Dithizon". Man erhält so Farbenreaktionen von außerordentlicher Empfindlichkeit und kann Blei, Kupfer, Silber, Gold, Quecksilber, Cadmium in Spuren feststellen. Professor Gerlach (München) bedient sich der Spektralanalyse zur Erfassung kleinster Stoffmengen. Auf diese Art kann man Stoffe jeglicher Art, also nicht nur Metalle und ihre Legierungen, sondern auch Stoffe des Pflanzen- und Tierreichs auf ihren Metallgehalt untersuchen. Auch in den Dienst kriminalistischer Aufgaben kann man die Spektralanalyse stellen. Ferner ermöglicht es diese Methode, Arzneimittel mit einem Schwermetallgehalt bei ihrer Wanderung durch den Organismus so zu verfolgen, daß man feststellen kann, wo sich im Körper die Metalle ablagern. Dr. Lederer (Bamberg), benutzt die Restspannungsmethoden, um die Zersetzungen organischer Substanzen zu beobachten, die sich bei der Bestrahlung mit ultraviolettem Licht ergeben; es ist dadurch u. a. möglich, Krebserkrankungen durch Untersuchung des Blutserums festzustellen.

Was Staub ist, glaubt jede Hausfrau zu wissen — in Wirklichkeit hat sie keine Ahnung. Die in der Luft schwebenden kleinen Teilchen organischer und anorganischer Natur, die wir unter dem Sammelnamen „Staub" zusammenfassen, können nur, soweit sie kleiner als 0,01 Millimeter sind, in die Luftwege eindringen, die größeren werden auf den Schleimhäuten aufgefangen. Bei der Berufsarbeit des Menschen sind insbesondere Metallstaub und Quarzstaub schädlich, weil sie sich im Laufe der Jahre in der Lunge anhäufen, die feinen Wandungen der Lungenbläschen, deren gesamte Oberfläche beim Erwachsenen 100 qm beträgt, zerstören. So entstehen chronische Lungenerkrankungen. Die Bekämpfung einer Staubart ist, wie Dr. Löwe, Jena, zeigte, erst möglich, wenn man sie einwandfrei erkennt. Die mikroskopische Untersuchung ist schwierig und häufig unbefriedigend. Bei mineralischen Staubmengen, wie sie beispielsweise von den Bohrmaschinen im Kohleschieferflöz entstehen, war bisher von den drei Bestandteilen Kohle, Schiefer und Quarz nur die Kohle faßbar. Nun ist gerade die Erfassung von Quarzstäubchen wichtig, weil jeder Betriebsort, an dem im cbm mehr als 300 Quarzteilchen enthalten sind, der Aufsichtsbehörde gemeldet werden muß. Dr. Löwe ist es nun gelungen, Quarzstäubchen von anderen Bestandteilchen eines Staubgemenges eindeutig zu unterscheiden, und zwar dadurch, daß eine Flüssigkeit, die den gleichen Brechungsindex hat wie der Quarz, zur Beobachtung unter dem Mikroskop mitverwendet wird. Man kann also einmal das Staubgemenge mit Quarz beobachten und in anderen Fällen durch Benutzung mit Tetralin die Quarzstäubchen im Mikroskop unsichtbar machen und nun vergleichen.

Die Reihe der zusammenfassenden Vorträge eröffnete Dr. Bach (Essen), der über die Bedeutung des Wassers in der modernen Chemie sprach. Dr. Lepsius (Berlin) behandelte die chemischen Grundlagen des Luftschutzes. Uebersichtlich wurden der Sichtschutz, der Brandschutz, der Gasschutz und der Schutz vor Sprengbomben behandelt.

Läßt man auf Holz hochgradige Salzsäure einwirken, dann verwandelt sich das Holz u. a. in verschiedene Zuckerarten. Deutschlands berühmtester lebender Chemiker, Dr. Bergius, der für seine Arbeiten auf diesem Gebiete den Nobelpreis erhalten hat, schilderte, wie aus dem Abfallholz so gut wie alle Stoffe, die daraus herauszuholen sind, in technisch vollkommener Art gewonnen werden können. Futterzucker für die tierische Ernährung, Glukose als Lebensmittel und in der Textilindustrie als Appretur, Gerbstoffe, Harze, Essigsäure und der Rest, das Lignin, kann zu Briketts verarbeitet werden. Die Hauptaufgabe ist gelöst; Apparate zu konstruieren, die dem Angriff der Salzsäure standhalten, und mit denen es möglich ist, ohne Salzsäureverluste den Prozeß durchzuführen, sind heute in Mannheim-Rheinau in einer Großanlage aufgestellt, die für eine Produktion von 6000—8000 To. pro Jahr eingerichtet ist.

Ueber die Holzverzuckerung durch das Scholler-Tornesch-Verfahren berichtete Prof. Dr. Rassow (Leipzig). Bei diesem Verfahren wird der aus dem Holz gewonnene Zucker sofort dem zerstörenden Einfluß der Säure entzogen und zu Alkohol vergoren: Aus 100 Kilo Holz gewinnt man 24 Liter Alkohol und etwa 30 Kilo Trocken-Lignin, das als Reizstoff gleich im Werke verwendet wird und fast den ganzen Kraftbedarf deckt. Ein Liter Alkohol, nach diesem Verfahren gewonnen, stellt sich auf 20 Pfg.! Die nach dem Scholler-Tornesch-Verfahren gewonnene Zuckerlösung kann man aber auch in anderer Richtung als auf Alkohol vergären und gewinnt dann Buttersäure, Milchsäure, Zitronensäure. Setzt man der Zuckerlösung Nährstoffe für die Hefe zu, dann erhält man Futterhefe, also Eiweiß. Auch hier können die in den Hölzern enthaltenen Gerbstoffe gewonnen und damit die Einfuhr aus dem Ausland eingeschränkt werden. Vom landwirtschaftlichen Standpunkt behandelte die Holzverzuckerung Prof. Dr. F. Hancamp (Rostock).

Professor Fritz Kögl (Utrecht), der durch die Verleihung der Emil-Fischer-Denkmünze ausgezeichnet wurde, sprach über das Auxin, den Pflanzenwuchsstoff. Beim pflanzlichen Wachstum muß zwischen dem Wachsen durch Zellteilung und Zellstreckung unterschieden werden. Die letztere erfolgt unter dem Einfluß des Auxins. Kögl hat in außerordentlich mühevoller Arbeit diesen Wuchsstoff der Pflanze, aus den Spitzen von Haferkeimlingen herausgeholt und kleine Gelatinewürfel damit getrennt. Wenn man nun Haferpflänzchen köpft und auf die Schnittfläche diese Auxin-Gelatinewürfel legt, so tritt an den Berührungsstellen Wachstum auf. Zur weiteren Erforschung dieser Zaubersubstanz waren zwei Notwendigkeiten zu erfüllen: man mußte eine Meßmethode haben und mußte die Substanz wenigstens in etwas größeren Mengen gewinnen können. Die Meßmethode war die folgende: durch einseitiges Wachstum der geköpften Haferpflänzchen muß naturgemäß eine Krümmung der Pflänzchen erfolgen. Jene Wuchsstoffmenge, die eine Krümmung von 10 Grad verursacht, wurde als Avenaeinheit (Avena = Hafer) bezeichnet. Als bestes Ausgangsmaterial für die Gewinnung des Auxins erwies sich der menschliche Harn (eine fast unerschöpfliche Fundstätte für physiologisch wichtige Stoffe), und so konnte man wenigstens 250 Milligramm reines kristallisiertes Auxin gewinnen: Der 50-millionste Teil eines Milligramms dieses reinen Auxins bewirkte ein Wachstum um eine Avena-Einheit. Prof. Kögl ist es in der letzten Zeit geglückt, kristallisierten Wuchsstoff auch aus pflanzlichem Ausgangsmaterial, z. B. Mais-Keimöl oder aus Malz zu gewinnen. Da die Wirksamkeit der Auxine je nach dem Versuchstag zwischen 10 Milliarden und 100 Milliarden Avena-Einheiten pro Gramm schwankt, wurde versucht, die Ursache dieser Erscheinung aufzudecken. Es zeigte sich, daß in den Morgenstunden ein Maximum der Wirksamkeit auftritt. Ein weiteres Ergebnis ist, daß die Richtung, in der elektrischer Strom eine solche Auxin-Anordnung durchfließt, durchaus nicht gleichgültig ist: Während in der einen Richtung ein Wachstum eintritt, wird in der entgegengesetzten das Wachstum gehemmt. Es wurde also die Annahme bestätigt, daß die Schwankungen im Wachstum durch sehr schwache elektrische Ströme, wie in der Pflanze auftreten, verursacht werden.

Auch die weiteren Vorträge beschäftigten sich mit den geheimnisvollen Vorgängen des Lebens, besonders mit den Vitaminen. Prof. Dr. Kuhn (Heidelberg) berichtete über Carotine und Carotinoide. Man versteht darunter gelbe Farbstoffe, die in der Pflanzenwelt weit verbreitet sind und die ihren Namen nach der gelben Rübe, der Karotte, tragen. Prof. Karrer hat festgestellt, daß zwischen diesen gelben Farbstoffen und den Wachstumsvitaminen engste chemische Verwandtschaft besteht. So wurde jüngst aus dem Safran ein solcher Farbstoff isoliert, der schon unter der Einwirkung von gewöhnlichem Licht eine bestimmte Umwandlung erfährt. Der rote Farbstoff des Hummers und der rote

Hochzeit im Beuthener Stadtpark

Trotz des Dauerregens wagten einige Unentwegte einen beschaulichen Rundgang durch den Stadtpark, wo überall saftiges Grün leuchtet und dazwischen blutrot die Rotdornblüten strahlen. Außerdem erlebten die „Wasserfrohen" ein seltenes Ereignis.

Von mächtigen Baumgruppen eingebettet liegt nahe dem Landgericht ein Milchhäuschen, das bei herrlichen Sonnenschein ein Eldorado für Kindermädchen mit ihren kleinen Zöglingen ist. Dort hatte sich eine fröhliche Gesellschaft unter dem niedrigen Dache der kleinen Veranda niedergelassen und erregten bei den wenigen Spaziergängern berechtiges Aufsehen. Den Eingang schmückten Lorbeerbäume. Ein Hochzeitspaar feierte mit wenigen Gästen dort das Fest der Vermählung. Eine außergewöhnliche Stätte für dieses hohe Fest. Ob die Jungvermählten der Sekte der Antialkoholiker angehörten, ließ sich nicht feststellen. Jedoch kann man es annehmen, denn gewöhnlich schenkt die Pächterin dort keine alkoholischen Getränke aus. Sicherlich hat sie diesmal eine Ausnahme gemacht. Eine oberschlesische Hochzeit ohne „Schnaps" ist nicht denkbar. Na, wir wollen nicht danach forschen. Jedenfalls die lieblichen Klänge der kleinen Kapelle hielt die „ungebetenen Gäste im Bann, die ungehindert einige Blicke nach der Hochzeitstafel warfen. Bald eilten sie aber davon, denn es goß fürchterlich. Der Wettergott hat recht getan. Das seltene Ereignis sollte nicht gestört werden. Daß es schön war, das konnte man von den fröhlichen Gesichtern der Gäste ablesen. Wer wird das nächste Hochzeitsfest dort feiern?

Beuthen

Bau eines Horst-Wessel-Denkmals

Aus Anlaß des achtjährigen Bestehens des Untergaues Oberschlesien des NSDAP., das im Juli festlich begangen werden wird, kommt in Beuthen ein Denkmal für Horst Wessel zur Enthüllung, das auf der Grünfläche gegenüber der Promenade entlang der Parallelstraße Aufstellung finden wird. Damit wird Beuthen die erste Stadt Schlesiens sein, die ein Denkmal dieses Vorkämpfers der neuen Zeit hat. Mit den Vorarbeiten für die Errichtung dieses Denkmals wird in der nächsten Zeit begonnen werden.

Helft den aus Oesterreich ausgewiesenen Brüdern

Der Sonderkommissar der Obersten SA.-Führung für die Provinz Oberschlesien, SS.-Gruppenführer von Woyrsch, erläßt folgenden Aufruf:

Aus Oesterreich ist eine große Anzahl ausgewiesener Deutscher auf reichsdeutschem Gebiet eingetroffen. Ungezählte werden noch folgen. Ihrem Wirkungskreis entrissen, ohne Einkommen, ohne Obdach, in ihrem Herzen das Bekenntnis zum großen Deutschen Reich, sind sie auf unsere Unterstützung angewiesen. Ich wende mich deshalb an diejenigen Stände, die heute über ein gewisses Einkommen verfügen, und bitte jeden, nach seinem besten Können ohne Vernachlässigung seiner bisherigen sozialen Pflichten durch die Tat sein Bekenntnis zum großen deutschen Volkstum durch rasche Hilfe zu beweisen. Alle Großfirmen der Industrie und des Handels und die Landwirtschaft bitte ich herzlichst, in die vorderste Linie der Hilfsfront zu treten und Einzahlungen zu leisten, entweder auf die ab 10. Juni in Umlauf gesetzten Zeichnungslisten zum Hilfswerk für die aus Oesterreich ausgewiesenen Deutschen oder auf das Konto NS.-Nothilfe Deutsche Bank und Diskontogesellschaft, München, Lenbachplatz, zu Händen der Gattin des Herrn Reichsministers Dr. Frick, Frau Elsbeth Frick. Für jede Spende danke ich im Namen unserer deutschen Brüder in Oesterreich.

*

Zu vorstehendem Aufruf wird uns folgendes geschrieben:

„Deutsche Brüder in Not" — wieder geht hilfsfordernd dieser Ruf durch die deutschen Lande. Deutsche in Oesterreich, Brüder unseres Blutes, Verbündete unseres Kampfes um nationale Freiheit und soziale Gerechtigkeit, mutiger Bekenner der einen und einigenden deutschen großen Vokstumsidee werden um dieses ihres Kampfes und Bekenntnisses willen massenweise aus Oesterreich ausgewiesen, ihrer Existenzgrundlage entnommen, ihrer Heimat beraubt. Wohin sollen sie sich wenden, wo sollen sie ein Obdach finden, wo Hilfe suchen und auf Hilfe hoffen, wenn nicht bei uns, im deutschen Vaterland, dessen Kampf sie selbst kämpften, für dessen Erhebung sie litten, für dessen Erwachen zur befreienden großdeutschen Idee gekämpft zu haben die einzige Schuld ist, die man ihnen zur Last legt und die der Vertreibung aus ihrer Heimat man sühnen zu wollen glaubt!

„Deutsche Brüder in Not" — was es heißt, wenn dieser Ruf von der deutschen Heimat nicht gehört wird, das werden zu allererst die Deutschen im Grenzland wissen und unter diesen — in der Erinnerung an eigenes notvolles Erleben — wohl am besten Ihr, deutschen Volksgenossen im oberschlesischen Land! Auch Ihr habt einmal in Eurer Bedrängnis die Hilfe der deutschen Heimat angerufen und an die Hilfe der deutschen Heimat geglaubt. Ihr wißt, aus eigener Erfahrung, wie wehe es tut, in solcher Hoffnung enttäuscht zu werden. Aber ihr wißt es auch, wiederum aus eigener Erfahrung, welch' eine Kraft und welch' ein zusammenschweißendes und auf Gedeih und Verderben verpflichtendes Erlebnis das ist, in solcher Not Hilfe für Deutsche beim Deutschen zu finden.

„Deutsche Brüder in Not". — Oberschlesier, weil Ihr selbst darum wißt, was das heißt, um seines Volkstums willen verfolgt zu werden, und weil Ihr es selber erfahren habt, was Hilfe in dieser Not bedeutet, ihre Gewährung oder ihr Versagen, darum vertrauen wir darauf, daß unser Aufruf zur Hilfe für die aus Oesterreich ausgewiesenen deutschen Freiheitskämpfer gerade bei Euch nicht ungehört bleiben werden wird, sondern in rascher und großzügiger Tat einen ganz starken Widerhall findet. Gebt, was ihr geben könnt! Gebt ein jeder nach seinen Kräften! Laßt alle Euch Eure Gabe ein wirkliches Opfer sein. Aber betrachtet sie nicht als Opfer! Betrachtet sie als das, was sie ist und sein soll: Als die Abtragung Eurer Dankesschuld an die, die um ihres Kampfes für die deutsche Freiheit willen des besten beraubt sind, was ein Mensch haben kann: Der Heimat im angestammten Vaterlande, als die Abtragung einer Dankesschuld an die, die ihr deutscher Kampf an die bittere Not unverschuldeter Armut und Heimatlosigkeit warf, als die Abtragung einer Dankesschuld an „deutsche Brüder in Not!"

Geschäfte am Fronleichnam geschlossen

Die Geschäfte bleiben am Fronleichnamsfeste gemäß einem Beschluß des Kaufmännischen Vereins geschlossen.

Vor dem Weiterbau des Hallenbades

Die Bemühungen des Magistrats um Mittel für den Weiterbau des Hallenschwimmbades an der Promenade sind soweit fortgeschritten, daß berechtigt angenommen werden kann, daß mit dem Weiterbau des Bades Ende Juni oder Anfang Juli wird begonnen werden können. Tritt dieser Fall ein, dann ist nach Auskunft maßgeblicher Stellen damit zu rechnen, daß die Inbetriebnahme des Bades im Dezember erfolgen kann. Auf alle Fälle werden aber demnächst schon die Läden und der Restaurationsbetrieb fertiggestellt werden, so daß der unschön wirkende Bauzaun dann verschwinden kann. Ohne Zweifel wird diese Nachricht in Sportkreisen begrüßt werden, da sie denn noch in diesem Jahre die Möglichkeit erhalten werden, auch im Winter dem Training nachzugehen. Nach Eröffnung des Hallenbades wird das jetzige Solbad überflüssig und wohl abgerissen werden, weil die Umwandlung der Baderäume in Wohnungen sich zu teuer stellt. Mit dieser Frage werden sich aber noch die Stadtverordneten beschäftigen, wenn einmal der Hallenbadbetrieb im Gange sein wird.

*

* **Postdienst am Fronleichnamstage.** Donnerstag findet eine Briefzustellung wie an den Sonntagen statt. Paket- und Geldzustellung sowie die gesamte Zustellung in den Landzustellbezirken ruht. Sonst Sonntagsdienst.

* **SA. bei der Fronleichnamsprozession.** Am Fronleichnamstage beteiligen sich erstmalig an den Prozessionen der einzelnen Kirchen die SA.-Abteilungen.

Ein heißer Tag im Volksbad

Beuthen, 22. Juni.

Das war gestern ein heißer Tag! Der erste nach langen Regentagen. Und er ließ sich, nach seinen Wärmegraden, gar nicht so an. In den frühen Morgenstunden war es bei strahlendem Blau des Himmels merklich kühl, in den ersten Vormittagsstunden hob Luftbewegung die volle Wirkung der Junisonne auf. Aber um die Mittagszeit waren Luft, Erde und Wasser schon so erwärmt, daß der kühlende Schatten erquickend wirkte. Der Beuthener Stadtpark war überlaufen. Noch stärker war der Besuch im Volksbad. Das Volksbad zeigte in den Mittagsstunden in diesem Jahre zum ersten Male das Bild eines Sommertages: von weitem hörbares frisch-fröhliches Geplätscher der vielen Badenden, am Wasser ein Hin- und Herkrabbeln kleiner und großer Menschen, dicker und dünner, schon gebräunter und hellhäutiger, in den verschiedensten Badeanzügen — ein Anblick vielen frischen Lebens. Beim Verweilen unterscheidet der Zuschauer schon Temperamente: die einen bevorzugen das plötzliche Tauchen in die kühle Flut, je nach Mut vom hohen oder höchsten Sprungbrett, möglichst oft, das macht sie zusehends frischer und frischer; die anderen ziehen mit stoischer Ruhe ihre Kreise und schwimmen, bis auch ihre Fettschicht von der Kühle etwas abbekommen hat. Das geräumige Volksbad nimmt viele auf den Liegeplätzen und auf den frischen Sandplätzen auf. Es wird diesmal den Ansprüchen Beuthens besser genügen als andere Jahre. Der erste warme Sommertag mit dem Ansatz, über 25 Grad Celsius hinauszugehen, hat die vielen Besucher, die es im neuen Rahmen zum ersten Male wiedersahen, zufriedener gestimmt.

* **Eine neue Grünfläche.** Das vor der Barbarakirche an der Wilhelmstraße tief gelegene Gelände, das für die dortige Gegend ein wenig schönes Bild war, verschwindet. Fleißige Hände sind gegenwärtig dabei, auf diesem Gelände eine Grünfläche zu schaffen, so daß die monumentale Kirche nun auch einen würdigen Seitenplatz erhalten wird. Wenn die Tiefe, die in den Wintermonaten den Kindern ein willkommenes Rodelgelände war, nicht ganz verschwindet, so deshalb, weil man sich späterhin die Schachtarbeiten für das Pfarrgebäude ersparen will, das an dieser Stelle errichtet werden soll.

* **Vom Kameradenverein ehem. 57er.** Der Kameradenverein der Angehörigen des 2. OS. Feldartillerie-Regiments Nr. 57 und dessen Kriegsformationen hielt die Monatsversammlung ab. 1. Vorsitzender, Püschel, gab einen Bericht über die Führertagung des Kreiskriegerverbandes, insbesondere die Eingliederung des Kyffhäuserbundes in den neuen Staat. Richtlinien für die Namhaftmachung der Führer, Führeranordnungen und Aufgaben des Reichskriegerbundes Kyffhäuser wurden erneut bekanntgegeben. Darauf berichtete der Führer über den Regimentstag in Gleiwitz, die Fahnenweihe und Enthüllung der Gedenktafel des dortigen Bru-

Farbstoff der Tomate hängen mit dem Wachstumsvitamin aufs engste zusammen.

Dr. Micheel (Göttingen) hat den chemischen Aufbau des Vitamins C, d. i. das antiskorbutische Vitamin, ermittelt, und dieses findet sich in der Nebenniere von Rindern, andererseits in Apfelsinen und im Kohl. Mit den Vitaminen D beschäftigte sich Dr. Luttringhaus (Heidelberg). Das Vitmin D ist das antirachitische Vitamin und von Prof. Winter (Göttingen) aus dem Ergosterin durch Bestrahlung künstlich dargestellt worden, sodaß man es heute als Erzeugnis der chemischen Industrie im Handel findet.

Professor Dr. G. Popp (Frankfurt a. M.) sprach über den Nachweis flüssiger Brandstiftungsmittel. Die bei Brandstiftungen meist benützten flüssigen Brandstiftungsmittel sind Petroleum oder Mineralöl, Betriebsstoffe für Kraftfahrzeuge und vergällter Spiritus. Es ist begreiflich, daß der chemische Nachweis der angewandten Stoffe aus den Brandresten nicht leicht ist, aber er gelingt. Man darf sich jedoch nicht auf Geruchswahrnehmungen stützen, denn der störende Hauptgeruch an der Brandstelle kann leicht zu Trugschlüssen führen. Es gibt eine Reihe Nachweismethoden für Petroleum auch in den Brandresten, denn man kann heute das durch die Flamme in das Holz getriebene Petroleumgas nachweisen. Ebenso kann man die Betriebsstoffe, wie sie für Kraftwagen benutzt werden, im Falle der Brandstiftung mit ihnen exakt nachweisen. Gewisse Schwierigkeiten bereitet der Nachweis von Spiritus, doch ist Prof. Popp auch ihrer Herr geworden.

Ueber Vorbeugungsmittel gegen Fliegerbomben sprach Dipl.-Ing. Mienes (Berlin). Wirksamen Schutz gegen Brandgefahr bieten vorbeugende Maßnahmen auf dem Wege der feuersicheren Imprägnierung mit „Cellon-Feuerschutz". Imprägnierte Holzkonstruktionen können durch Brandbomben nicht zur Entzündung gebracht werden. Diese Schutzwirkung ist im wesentlichen auf die Vergasung einzelner Bestandteile des Imprägniermittels zurückzuführen. Hierdurch wird der Zutritt des Luftsauerstoffes behindert und eine gleichzeitig flammenerstickende Wirkung ausgelöst. Neue Aussichten zu dem vorbeugenden Feuerschutz bieten sich auf Grund einer neuen Erfindung, die es ermöglicht, im Augenblick der Gefahr den Dachboden mit einem Pulver zu bestreuen, das man in Vorratsbehältern aufbewahrt hat. Dieses Pulver, das gleichzeitig mit Cellon-Feuerschutz imprägniert ist, soll genau so wirken wie die Imprägnierung des Dachbodens selbst.

Die Frage der Alkoholbestimmung im Blut ist z. B. für die Frage des Verschuldens bei Autounglücksfällen von einschneidender Bedeutung. Dr. Kaiser (Stuttgart) hat zum ersten Male genau kontrollierte Bestimmungen an Biertrinkern gemacht mit dem Ergebnis, daß beim Biertrinken über eine längere Zeit niemals genau vergleichbare Resultate erzielt werden. Die Frage der Zulässigkeit von Blutentnahmen gegen den Willen der Beteiligten bedarf einer gesetzlichen Klärung.

Interessante Ausführungen über die Stellung des gerichtlichen Sachverständigen machte Prof. Dr. Rassow (Leipzig). Er erhob die Forderung nach technischen Richtern. Ebenso wie man längst sachverständige Handelsrichter angestellt hat, muß man ein gleiches auch auf technischem Gebiete verlangen.

Den Abschluß der Tagung der Hauptversammlung bildete eine zusammenfassende Fachsitzung, in der der deutsche Nobelpreisträger, Professor Dr. Hans Fischer (München) über das Chlorophyll (Blattgrün), sprach. Wenn Blut ein besonderer Saft ist, dann ist Chlorophyll ein besonderer Farbstoff: er ist die Grundlage aller Ernährung auf dieser Erde. Pflanze, Tier und Mensch leben von den geheimnisvollen Vorgängen, die sich im Innern dieses Farbstoffmoleküls abspielen, wenn ein Sonnenstrahl darauf trifft. Hier setzt sich die Lichtenergie um in die chemische Energie, die dann innerhalb des Blattes aus Kohlensäure Wasser, Zucker, Stärke, Fette und Eiweiß entstehen läßt. Dieses Blattgrün und der rote Blutfarbstoff sind chemisch nahe Verwandte. Gerade die bis ins letzte gehende Aufklärung dieser verwandtschaftlichen Beziehungen der beiden biologisch wichtigsten Farbstoffe ist das Werk von Professor Fischer.

In der gleichen Sitzung sprach Generaldirektor Dr. A. Spilker (Duisburg-Meiderich), der durch die Verleihung der Liebig-Denkmünze geehrt wurde, über die Entwicklung der Steinkohlen-Teer-Industrie aus ihren Anfängen bis zur Jetztzeit. Anfangs wurde der Teer nur ganz oberflächlich bearbeitet, im wesentlichen auf Benzol. Die Hauptmenge des übrigbleibenden Teers wurde für Anstrichzwecke, für Dachpappe verwendet. Einen weiteren Anstoß für die Aufarbeitung des Rohteers gab der steigende Bedarf an Steinkohlenteeröl zum Tränken der Eisenbahnschwellen. Bald verlangte die Entwicklung der Farbstoffindustrie größere und große Mengen an Naphthalin, Anthracen, Phenol und anderen Produkten, die nun das Hauptziel der Teerdestillation wurde. Das Aufblühen der Steinkohlen-Brikett-Industrie förderte die Gewinnung von Brikettpech, das die Hälfte des gesamten Rohteers ausmacht. Die Entwicklung des Kraftwagenverkehrs führte dann in den letzten Jahrzehnten zur Anwendung des Teers zum Straßenbau, sodaß die Verwendung von präparierten Teeren dauernd zunahm.

Den beiden Vorträgen war vorausgegangen ein Vortrag von Prof. Dr. Otto Dimroth (Würzburg), über die Beziehungen zwischen Affinität und Reaktionsgeschwindigkeit. Der Sonntag brachte eine große Luftschutzvorführung, die von der Fachgruppe für Luftschutz unter Mitwirkung der Würzburger Organisationen des zivilen Luftschutzes veranstaltet wurde. Ausflüge in die Umgebung Würzburgs bildeten den Abschluß der Tagung, die in ihrem wissenschaftlichen Inhalt, wie durch die Eindrücke, die Natur und Kunst boten, allen Teilnehmern an der Hauptversammlung in Würzburg in angenehmster Erinnerung bleiben wird.

Vorsicht vor England!

Deutsche Wissenschaftler werden, wie die „Deutschen Führerbriefe" mitteilen, in letzter Zeit in beachtlicher Zahl mit sehr günstigen Engagements nach England hinübergezogen. Besonderes Interesse richten die Engländer dabei auf deutsche Chemiker und Physiker, sodaß hier in sehr bedeutenden Instituten bereits ein Mangel an solchen erstklassigen Kräften verspürt wird.

Kein Deutscher Aerztetag. Der Deutsche Aerztetag, der in diesem Jahr in Frankfurt (Main) stattfinden sollte, mußte von der letzten Juni-Woche auf September verlegt werden. Die Verlegung war in Anbetracht der politischen Umstellung erforderlich geworden. In der letzten Zeit sind Zweifel aufgetaucht, ob es möglich sein wird, den Septembertermin einzuhalten. Sollte die September-Tagung abermals verschoben werden müssen, so wird in diesem Jahre kaum noch ein Deutscher Aerztetag abgehalten werden.

Hauptversammlung des Meisterschen Gesangvereins

Der Meistersche Gesangverein beschloß das Geschäftsjahr 1932/33 mit der Hauptversammlung, die einen erfreulich starken Besuch aufwies. Der 1. Vorsitzende, Professor Lubrich, gab einen Ueberblick über den zukünftigen Arbeitsplan. Die bisherige Arbeit schilderte der Schriftführer Dr. Gawlik in seinem mit großem Beifall aufgenommenen Jahresbericht: Der Konzertwinter brachte ein A-cappella-Konzert mit Werken von Bach, Beethoven und Brahms; als Solistin war Eva Liebenberg gewonnen worden. Einen Höhepunkt bildete das Musikfest aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Vereins. Es folgten ein Rundfunkkonzert im Gleiwitzer Sender sowie ein Chor- und Solistenkonzert im Stadttheater Gleiwitz als Gast des VDA. Zu kleineren örtlichen Veranstaltungen zählt u. a. ein Konzert in der evangelischen Kirche in Sosnowitz. Die Berichte des Kassenführers und der Kassenprüfer wurden genehmigt. Besonderer Dank wurde dem Kassierer A. Pietzka für seine vorbildliche Arbeit ausgesprochen. Sodann wurde dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt. Den Wahlakt des neuen Vorstandes leitete Ehrenvorsitzender, Markscheider Fiegler, der auch dem alten Vorstand, insbesondere dem Dirigenten, Professor Lubrich, für die reiche Arbeit herzlichen Dank im Namen des Vereins sagte. Die Wahl ergab die Wiederernennung fast aller bisherigen Mandatsträger. Aus geheimer Zettelwahl ging der Dirigent Professor Lubrich mit großer Mehrheit als 1. Vorsitzender hervor. Neue Vorstandsmitglieder wurden die Herren Palenga und Wehowski. Die Hauptversammlung beschloß das begeistert gesungene Dankgebet von Hornilius.

L. Sch.

Professor Franz Schönenberger †. In Berlin starb im Alter von 68 Jahren der Leiter der Hydrotherapeutischen Anstalt an der Berliner Universität, Dr. Franz Schönenberger. Der Verstorbene war praktischer Arzt und als solcher vor allem in der Naturheilkunde bekannt. Er hat verschiedene wissenschaftliche Untersuchungen veröffentlicht, so über den Einfluß des Lichtes auf den tierischen Organismus und über „Lebenskunst — Heilkunst".

Der Wiener Kulturhistoriker Dopsch 65 Jahre. Am 14. Juni wird der berühmte Wiener Kultur- und Rechtshistoriker Alfons Dopsch 65 Jahre alt. Seine wissenschaftliche Tätigkeit galt der Verfassungsgeschichte, Rechts- und Wirtschaftsgeschichte des alten Oesterreichs. Als Träger des großdeutschen Gedankens hat er sich auch in der Schutzbundarbeit große Verdienste erworben.

Zweitägige Sonderfahrt mit dem Beuthener Autobus nach Silberberg

Beuthen, 12. Juni.

Wie wird nur das Wetter werden, bangte mancher Teilnehmer an der angesagten Beuthener Sonderfahrt. Es übertraf aber alle Erwartungen. Zwar war der Morgen des Sonntags recht frisch, aber der Himmel blaute. In heiterster Stimmung wurde 5 Uhr morgens die Fahrt angetreten. Programmäßig hielt der Autobus erstmal auf dem Ringe in Neiße, dicht an der im Jahre 1602—1604 erbauten Stadtwaage. Hier bot sich Gelegenheit, die am Ring gelegenen Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen und der Pfarrkirche zum hl. Jakobus, wo gerade ein feierliches Hochamt stattfand, einen Besuch abzustatten.

Nun gings mit einer gewissen Spannung weiter nach der Staubeckenstadt Ottmachau, wo wegen der Burgspiele bereits ein recht reges Leben herrschte. Vom Burgturm aus genoß man einen herrlichen Rundblick. Da lag der mächtige Staubeckensee, belebt von schnittigen Motorjachten. Nach Besichtigung der Pfarrkirche St. Nikolaus, einem herrlichen Barockbau mit Plastiken und Bildern berühmter schlesischer Meister brachte der Autobus die Teilnehmer an das Staubecken. Der Eindruck war überwältigend. Nach telephonischem Anruf der Bauverwaltung wurde den Beuthenern die Besichtigung des mächtigen Grundablaßwerks gestattet. Hocherfreut über das Gesehene, wurde die Fahrt fortgesetzt und in Patschkau, dem schlesischen Rothenburg, wiederum Halt gemacht, die alten Stadtmauern und Befestigungstürme, die stolze, hochragende Johannes-Kirche mit dem merkwürdigsten Kirchtum im Schlesierland besichtigt.

Weiter ging es bis Kamenz, wo gerade die Riesenspringbrunnen des Schlosses, die nur an gewissen Tagen und zu gewissen Stunden in Betrieb gesetzt werden, in Tätigkeit waren und viele Fremde anlockten. Da eine Besichtigung der Schloßanlagen mit Ausnahme des Schloßinnern gegen ein mäßiges Eintrittsgeld gestattet war, wurde hiervon reichlich Gebrauch gemacht und das herrliche Schloß nebst Anlagen und selten schönen Blumenbeeten besichtigt. Nur ungern verließ man das Schloß. **Nach Besichtigung der historischen, unterhalb des Schlosses gelegenen Kamenzer Kirche, in der König Friedrich der Große, als Zisterzienser Mönch verkleidet, der österreichischen Gefangenschaft entging,** wurde die Fahrt nach Frankenstein fortgesetzt. Nach einer kürzeren Pause und Besichtigung des schiefen Turms und der alten Stadtmauer war Silberberg, das schlesische Gibraltar, das Endziel, wo wir gegen Abend ankamen und die Nachtquartiere bezogen. Der spätere Abend vereinigte die meisten Teilnehmer im Gasthof „Zum goldenen Stern", dessen Besitzer ein Oberschlesier ist, zu einem recht vergnügten „Oberschlesierabend". Nach Einigung über das Programm ging es in die Quartiere, wo so mancher ungewiegt eingeschlafen sein wird. Obgleich der Tag etwas anstrengend war, so wurde man dafür durch die Fülle des Gesehenen reichlich entschädigt.

Der nächste Tag bot den Frühaufstehern manchen Genuß im Freien. Kurz nach 8½ Uhr wurde zur Besichtigung des Donjon, der jetzt im Besitz der Stadt Siberberg ist, aufgebrochen. Einige Teilenhmer besuchten auch die Hahnbaude und die Silberfuchsfarm. Auch dem Jugendheim auf dem Spitzberge, von dem man einen wundervollen Rundblick genießt, wurde ein Besuch abgestattet und die einzelnen Räume besichtigt. Uns Beuthener interessierten ganz besonders die Räume, in welchen unsere „Jungs" während den Ferien zu hausen pflegen. Nur ungern schied man von dem schlesischen Gibraltar; aber die vorgerückte Zeit mahnte zur Rückfahrt, da noch Wartha zu besuchen war. Um 4 Uhr nachmittag wurde mit Gesang abgefahren. „Glück auf der Steiger kommt", erscholl aus dem von Menschen umringten Autobus. Abschiedsgrüße wurden gewechselt. In der Warthaer Wallfahrtskirche bot sich Gelegenheit, einer Segensandacht beizuwohnen. Der Beuthener Autobus lockte so manchen auswärts lebenden Landsmann, und wenn auch nur zur kurzen Begrüßung, an. Ein Abschiedstrunk und fröhlicher Gesang bei einem Oberschlesier beschloß die Warthaer Fahrtunterbrechung. Und nun gings der Heimat, dem grauen Alltagsleben zu. Gegen Morgengrauen langten wir in Beuthen an. Allen Teilnehmern dürfte die so schön und harmonisch verlaufene Sonderfahrt der städt. Autobusbetriebe lange in Erinnerung bleiben.

Wie verlautet, ist für den 18. Juni eine Sonderfahrt nach Ottmachau (Besichtigung des Staubeckens, Burgspiele) in Aussicht genommen.

Tödlicher Verkehrsunfall in Gleiwitz

Vom Omnibus erfaßt und auf den Bürgersteig geschleudert

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 12. Juni.

Am Montag, kurz nach 19 Uhr, wurde an der Ecke Oberwall- und Schroeterstraße der Malermeister Peter Blachnik, wohnhaft Ueber der Ostroppka 4, von einem städtischen Omnibus erfaßt. Er erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

Blachnik kam mit seinem Fahrrad auf der Schroeterstraße und wollte in die Oberwallstraße einbiegen. Der Führer des Omnibusses, der in Richtung Bahnhofstraße fuhr, versuchte nach links auszuweichen. Er konnte jedoch den Zusammenstoß nicht mehr verhindern. Blachnik wurde von dem Kühler des Wagens erfaßt und auf den Bürgersteig geschleudert. Er verstarb gleich nach dem Unfall an den Folgen eines Schädelbruchs. Das Vorderrad seines Fahrzeuges wurde zertrümmert. Die Kriminalpolizei beschlagnahmte die Leiche. Sie befindet sich in der Leichenhalle des Polizeipräsidiums. Der Omnibus wurde von der Polizei sichergestellt. Die sofort eingeleiteten kriminalpolizeilichen Ermittlungen dürften Aufschluß über die Schuldfrage ergeben.

Blachnik ist 56 Jahre alt und hinterläßt außer seiner Ehefrau mehrere erwachsene Kinder; eine Tochter war Augenzeuge des Unglücks.

Herstellung von Löschwasserbehältern in den Landgemeinden

Gleiwitz, 12. Juni.

Die Kreisverwaltungen haben, um die Feuerlöschwasserversorgung in den Landgemeinden zu fördern, beantragt, daß die Anlegung von Löschwasserbehältern in das Arbeitsbeschaffungsprogramm aufgenommen wird. Die auch hierüber mit der Regierung geführten Verhandlungen haben zum Erfolge geführt. Die Rentenbankkreditanstalt hat für Oberschlesien zunächst ein Darlehen von 139 500 RM. für den Bau von Wasserbehältern bewilligt. Die Beträge sind auf die Landkreise wie folgt verteilt worden: **Neiße** 20 400 RM., **Ratibor** 15 600 RM., **Grottkau** 12 000 RM., **Leobschütz** 15 600 RM., **Beuthen** 6000 RM., **Falkenberg** 12 000 RM., **Neustadt** 36 000 RM., **Tost-Gleiwitz** 22 500 RM., Die Darlehen werden über die Provinzial-Feuersozietät auf die Dauer von 20 Jahren gewährt. Die jährliche Rückzahlrente beträgt 6 Prozent, von denen ein Teil von der Feuersozietät getragen wird. Die Kreisverwaltungen haben sich mit ihren Bauämtern bereitwilligst zur Verfügung gestellt, um die Bauvorhaben möglichst rasch durchzuführen. Es ist nun Angelegenheit der Gemeinden und Feuerwehren, an der Durchführung dieser Aufgaben mitzuwirken, damit der besonders in einigen Kreisen stark fühlbare Löschwassermangel behoben wird.

---

bervereins. Am 18. Juni beteiligt sich der Verein vollzählig an der Fahnenweihe der ehem. 19er (Courbiere) verbunden mit dem 10. Stiftungsfest des Kameradenvereins der ehem. 10er, wozu der Verein die Patenschaft übernommen hat.

* **Verlegung eines Kinderspielplatzes.** Als eine Unmöglichkeit hat sich der hinter dem Selbstschutzdenkmal gelegene Kinderspielplatz am Wilhelmsplatz erwiesen. Die Kleinen sind nicht davon abzubringen, diesen Platz zu verunreinigen. Immer wieder sind deswegen Klagen laut geworden, so daß nichts anderes übrig bleibt, als den Platz zu verlegen. Er wird seine Lage im oberen Teile der Wilhelmstraße bekommen, so daß die in der Nähe des Wilhelmsplatzes wohnende Jugend ihre Sand- und Schaukelfreuden nicht verlieren wird.

* **Von der Evangelischen Frauenhilfe.** Mit dem Frauenhilfslied wurde die trotz verlockenden Sonnenscheins gut besuchte Zusammenkunft der Evangelischen Frauenhilfe eröffnet. Die Vorsitzende, Frau Superintendent Schmula, verlas nach der Begrüßung ein Rundschreiben der Provinzialvorsitzenden Frau von Gerlach, Breslau, worin das Bekenntnis der evangelischen Frauenhilfen zum nationalen Aufstieg unseres Volkes niedergelegt war. Die größere Verantwortung derjenigen, die um Sinn und Aufgabe der Kirche wissen, schließt auch den Glaubensgehorsam der evangelischen Frau als Grundton allen Handelns ein. Durch drei Jahrzehnte ist die Evangelische Frauenhilfe anerkanntes Organ der Kirche und hat als solches ein Recht, sich auf das Versprechen des Reichskanzlers von der Freiheit der Kirche zu berufen. Frau Zabel berichtete von der Frauenfreizeit auf der Schwedenschanze und schilderte die vielfachen äußerlichen und inneren Bindungen zwischen diesem idealen Volkshochschulheim und den einzelnen Gemeinden Oberschlesiens, die sich als richtunggebend und kraftspendend erwiesen haben. Eine Einladung zum Frauenhilfsfest am 15. Juni in Borsigwerk, das mit dem 25jährigen Bestehen der dortigen Frauenhilfe zusammenfällt, bildete den Schluß der Juni-Tagung.

* **Vom Turnverein Vorwärts.** In der Monatsversammlung wurde zum 1. Vorsitzenden Zahnarzt Dr. Matejka wiedergewählt. Oberturnwart Kantner berichtete über das Wehrturnen, das in den Vereinsbetrieb aufgenommen wird, ferner über die Maßnahme der Stadt und der Turngemeinde bezüglich des engeren Zusammenschlusses der Vereine im Turnbetriebe. Am 17. Juni wird sich der Verein an der Feier des zehnjährigen Bestehens der Frauenabteilung des TV. Bobrek und am 18. Juni an dem Silberjubiläum des TV. Rokittnitz beteiligen. Am Deutschen Turnfest in Stuttgart nimmt der Verein mit Fahne teil.

* **Vom Verein ehem. Jäger und Schützen.** Unter dem Vorsitz von Tworek fand die Monatsversammlung des Vereins statt. Da der bisherige Vorstand der Führeranordnung des Kyffhäuserbundes entspricht, beschloß die Versammlung, ihn dem Kreiskrieger-Verband wieder in Vorschlag zu bringen.

*

* **Verein ehem. Zehner.** Di. (20) Versammlung Schießwerder.
* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Mi. (15,30) Konzerthaussaal Frauenbund-Nachmittag.
* **Kirchenchor der Herz-Jesu-Kirche.** Di. (20) Orchesterprobe.

*

* **Capitol.** 2 Tonfilme. Dienstag bis Donnerstag. 1. Theodor Körner. Ein deutsches Heldenlied mit Willi Domgraf-Faßbaender als Theodor Körner, Dorothea Wieck als Toni Adamberger, Lissi Arna als Eleonore v. Prohaska. 2. „Viktoria und ihr Husar". Eine Tonfilm-Operette mit Gretl Theimer, Iwan Petrowitsch, Friedl Schuster und Michael Bohnen. 3. Fox-Tonwoche. Donnerstag (Fronleichnam) Spielbeginn 14,30 Uhr.
* **Palast-Theater.** 3 Schlager Dienstag—Donnerstag. 1. „Wehe, wenn Er losgelassen". Ein deutscher Tonfilm nach dem Schwank „Unter Geschäftsaufsicht" mit Vlasta Burian und Harry Frank. 2. „Das Geheimnis seiner Frau". Eine Liebestragödie in den Schweizer Alpen mit Emil Jannings. 3. „Sein letzter Gang". Ein Kriminalfilm mit George Bancroft. 4. Ufa-Tonwoche.
* **Deli-Theater.** Nur noch heute bleibt die Tonfilm-Operette „Und das ist die Hauptsache" (Eine Ballnacht) mit Ursula Grabley, Otto Wallburg, Nora Gregor auf dem Spielplan. Dazu im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Tonwoche. Ab Mittwoch gelangt der erste nationale Großtonfilm „SA.-Mann Brand" zur Uraufführung für Schlesien. Der Film, der das hohe Lied der stillen Größe eines unbekannten SA.-Mannes besingt, ist von einer packenden Handlung. Der Film zeigt den heldenmütigen Kampf und die Begeisterung der jungen SA.-Leute für ihren Führer Adolf Hitler und die große deutsche Volksbewegung. Die Festvorstellung beginnt am Mittwoch um 18,30 Uhr.

Mikultschütz

* **Rot-Kreuz-Tag.** In Anbetracht dessen aber, daß in Kürze andere, größere Veranstaltungen abgehalten werden, entschloß man sich, den Rot-Kreuz-Tag bescheiden zu begehen. Neben eines Umganges der Sanitätskolonnen durch die Hauptstraßen unter Vorantritt eines Musikerkorps wurden überall aufgerufene Straßensammlungen durchgeführt, die planmäßig vom frühen Morgen bis zum Abend ihren Fortgang nahmen.

Rokittnitz

* **Vom Kriegerverein.** Beim General-Appell wurde im Kriegerverein die Gleichschaltung vollzogen. Zum kommissarischen 1. Vorsitzenden wurde Lehrer Willisch gewählt. Dieser bestimmte darauf zum stellvertretenden Vorsitzenden den Fahrsteiger Pandura, zum 1. Schriftführer den Rektor Sopalla, zum 2. Schriftführer Ralla, zum Kassierer Zawadzki, zum Kommandeur den Lehrer Tschauner. — Mit dem Verein vereinigt wurde die Kriegsgräberfürsorge, die bisher von einem besonderen Ortsausschuß betreut worden war. Zum Obmann wurde Zawadzki ernannt. Somit hat sich der Verein in die Arbeit des „Volksbundes Deutsche Kriegerfürsorge" eingegliedert.

* **Gleichschaltung im Turn- und Spielverein.** Die Generalversammlung befaßte sich mit der Gleichschaltung des Vereins. Dem langjährigen bewährten 1. Vorsitzenden, Lehrer Freiherr, wurde durch einstimmige Wiederwahl das Vertrauen ausgedrückt. Die Neubestimmung der anderen Vorstandsmitglieder erfolgt wahrscheinlich in der nächsten Monatsversammlung.

Gleiwitz

* **Spende für die Opfer der Arbeit.** Die Stadtspar- und Girokasse hat für die Opfer der Arbeit, der hierfür eingerichteten Spende, einen Betrag von 500 Mark zur Verfügung gestellt.

* **Das Fest der Jugend.** Gemäß Erlaß des Reichsministers des Innern findet am Sonnabend, dem 24., und Sonntag, dem 25. Juni, das Fest der Jugend statt, an dem sich alle deutschen Schulen, die Jugend, die Turn- und Sportvereine, die Wehrverbände und sonstigen nationalen Vereinigungen beteiligen sollen. Am 24. Juni werden am Vormittag auf allen Sportplätzen Wehrkämpfe der Schulen, am Nachmittag im Jahn-Stadion Wehrkämpfe der Jugendklassen stattfinden. Am Abend wird auf dem Preußen-Platz eine Sonnenwendfeier, verbunden mit Zapfenstreich, veranstaltet. Der Sonntag bringt am Vormittag die Austragung der Mehrkämpfe der älteren Jugendklassen. Am Nachmittag werden im Jahn-Stadion geländesportliche Mannschaftskämpfe durchgeführt, die für die Altersklassen über 18 Jahre vorgesehen sind. Staffelläufe aller Klassen füllen das Programm aus, das mit einer Siegerfeier endet. Es wird darauf hingewiesen, daß am Fest der Jugend sich sämtliche Vereine und Verbände zu beteiligen haben. Die Durchführung der Veranstaltung liegt in den Händen der Stadtausschüsse für Jugendpflege, unter verantwortlicher Leitung der Hitlerjugend.

* **Versammlung der reisenden Kaufleute.** In der Monatsversammlung der Sektion Gleiwitz des VrKD. wurde über die Reichstagung berichtet, die in Frankfurt a. O. stattgefunden hat. Den Höhepunkt der Beratungen bildete der Zusammenschluß aller Handelsvertreter und Handelsreisenden in einem Reichsverband. Hierbei soll besonders dafür gesorgt werden, daß den Mitgliedern ihre Anrechte auf die Unterstützungskassen erhalten bleiben. Weitere Berichte erstreckten sich auf die Sondertagungen der Gaue, des Präsidiums und der Verkehrskommission des Verbandes. In einer Aussprache wurden rechtliche Fragen erörtert. Bei der Behörde soll erwirkt werden, daß berufsfremde Personen, die sich als reisende Kaufleute bezeichnen, nicht ohne weiteres den Vertreterschein, sondern nur den Hausiererschein erhalten.

* **Das Motorrad im Roggenfeld.** Aus dem Grundstück Coseler Straße 1, wurde ein Motorrad entwendet. Der Täter montierte die Lichtmaschine und andere Werkzeugteile ab und ließ das Motorrad dann in einem Roggenfeld in der Nähe des Preußenplatzes liegen. Die Kriminalpolizei erbittet Angaben über den Täter oder den Verbleib des gestohlenen Gutes nach Zimmer 61 des Polizeipräsidiums.

* **Deutscher Abend in Ellguth-Zabrze.** Der Kriegerverein des Stadtteils Ellguth-Zabrze veranstaltete einen Deutschen Abend, der im Zeichen der nationalen Erhebung stand. Zunächst wurde ein Appell abgehalten, dem dann im Rahmen des Deutschen Abends Vorträge von Gedichten und Liedern vaterländischen Inhalts folgten. Der 1. Vorsitzende gedachte der nationalen Erhebung.

* **Monatsappell im Kriegerverein.** Die 2. Kompagnie des Kriegervereins hielt im Kriegerheim den Monatsappell ab. Nachdem die Einführung neuer Mitglieder erfolgt war, berichtete der 1. Kassenführer, Polizeikommissar i. R. Konschak, über die Führerbesprechung. Er gab die wichtigsten Punkte aus der Neuordnung des Kyffhäuserbundes bekannt. Verbandsschriftführer Sack ergänzte diese Ausführungen und hob hervor, daß der Kyffhäuserbund auch in Zukunft unter nationalsozialistischer Führung das Sammelbecken aller ehemaligen Soldaten bleiben und die Mitglieder des Reichsheeres aufnehmen werde.

* **Die neuen Filmprogramme.** Von Dienstag bis Donnerstag läuft im Capitol der Tonfilm „Opernredoute", in der Schauburg „Siegfrieds Tod", in den UP.-Lichtspielen „Wer anderen keine Liebe gönnt" mit Buster Keaton.

Hindenburg

* **Eröffnung des ATV.-Freischwimmbades.** Die Eröffnungsveranstaltung ist nun endgültig für Donnerstag (Fronleichnam) 15 Uhr, festgesetzt worden. Auch die Eröffnung der Tennisplätze findet ebenfalls am Donnerstag, 10,30 Uhr, statt.

* **Im Zeichen des Rot-Kreuz-Tages.** Die ganze Stadt stand im Zeichen des Roten Kreuzes auf weißem Grunde. Vom Bahnhofsplatz herab grüßte ein großes Transparent, in eindringlicher Bitte mahnend „Helft uns helfen!" Sogar die Straßenbahnen und die städtischen Autobusse wiesen reichlichen Schmuck im Rot-Kreuz-Zeichen auf. Hoffentlich wurde durch die Straßen- und Haussammlungen ein lohnender, klingender Erfolg erreicht. Zu alledem kam noch ein Platzkonzert am Bahnhofsvorplatz, wobei die SA.-Standarten-Kapelle 22 unter der tüchtigen Stabführung seines Musikzugmeisters H. Sturm die Bevölkerung mit ihren Weisen erfreute.

* **Reichsbund der Zivildienstberechtigten.** Im Bunde wurde die Gleichschaltung vorgenommen. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt.

* **Von der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner.** Die Gewerkschaft hielt eine Sitzung ab, in der Gewerkschaftssekretär Händler einen Vortrag über die Gleichschaltung hielt. Durch den Betriebszellenuntergauleiter Pach, Gleiwitz, wurde der kommissarische Vorstand wie folgt bestimmt: Matuschek, Gleiwitz, 1., Oberwagenführer Pietsch, Hindenburg, 2. Vorsitzender, Portier Kupka, Beuthen 1., Kassenschaffner Damek, Gleiwitz, 2. Kassierer, Schaffner Swoboda, Hindenburg 1., Wagenführer Chmiel, Gleiwitz, 2. Schriftführer.

* **Vom Verein des ehem. Grenadierregiments Nr. 11.** Der Verein hielt seinen Monatsappell

Vor dem Beuthener Schöffengericht

Pflichtvergessene Eltern wandern ins Gefängnis

(Eigener Bericht)

Beuthen, 12. Juni.

Es ist ein Furchtbares um Kinder, denen elterliche Erziehung nichts mitgeben kann fürs Leben, außer dem Hang zum Verbrecherischen. In deren Seelen nicht hineinleuchtet das hohe und heilige Bewußtsein, Träger und Erben elterlicher Tugenden zu sein. Es ist ein Furchtbares für sie, hinter Kerkergittern erkennen zu müssen, daß die Eltern nicht ihr Bestes gewollt und getan haben, sondern ihr Schlechtestes. Sie werden zwar, wenn ein Fünkchen Achtung und Ehrfurcht vor ihren Eltern trotz allem in ihnen vorhanden ist, nach Gründen suchen müssen, die ihnen diese schlechte Erziehertat irgendwie erklärlich und begreiflich machen kann — doch: können das Kinder so leicht . . .?

Der Grubeninvalide W. und seine Frau, früher einmal ehrsame Bürgersleute, aus Mikultschütz, ferner die Frau P., aus dem gleichen Ort, sind Menschen, die von Natur aus nicht sonderlich moralisches und geistiges Niveau haben. Vor Gericht führen sich die Oberhäupter der Familie W. auf wie daheim in der Stube und Küche, und sie halten sich und ihre Sorgen und Gedanken für Mittelpunkte der Welt. Daß die Frau vorbestraft ist, wegen Hehlerei, stört sie nicht im mindesten. Frau P. kommt sich ebenfalls so vor wie eine Unschuld vom Lande. Die Söhne freilich, die sie zu sträflichen Handlungen veranlaßten, die fallen ihnen nicht ein, und sie scheinen auch nicht die geringsten Bedenken zu haben, daß sie sie auf den

Weg des Verderbens

geführt.

Vor Gericht platzt die Bombe in die allgemeine Zurückhaltung erst, als sich Frau W. und die Ehehälften W., denen ihre verdammenswerte Tat allmählich begreiflich und gegenständlich wird, gegenseitig auf das übelste herunterputzen. Denn erst ist die eine Familie seit jeher eine Zuchthäuslerfamilie und die andere noch was Aergeres, für das haarsträubende Ausdrücke aus unbekannten Schipfwörterbüchern herangeholt werden. Jeder versucht, die Tat zu beschönigen, den Balken im Auge des anderen zu suchen und die Motive des Handelns dem Gegner in die Schuhe zu schieben.

Dann erkennt auch der Richter, wer der eigentliche Schuldige ist: beide Parteien, die sich gegenseitig nichts vorzuwerfen und beide aus selbstsüchtigen Motiven gehandelt haben.

Alles dreht sich um vier Zentner Fleisch, die Frau W., die erste Flöte im Hause spielend, ihren Sohn zu stehlen veranlaßte. Der brauchte einen Helfer und fand ihn, auf elterliche Vermittlung, in der Person des Sohnes der Nachbarin, eben jener Frau P., die mit Frau W. offenbar gemeinsame Sache machte.

Zu Hause wurde der Raub geteilt, und Frau P. erhielt den Dritteil der Beutestücke. Als die Jungens, auch wegen anderer Diebereien, gefaßt wurden, als es zur Verhandlung gegen sie kam, wurden die Eltern als Anstifter und Hehler mitbelastet. Gegen sie hat man gesondert verhandelt und gesondert das Urteil gesprochen.

Der alte W. redet grundsätzlich die andere Angeklagte und sämtliche Zeugen mit „Du" an. Es gibt eine Fülle urkomischer Zwischenfälle. Es fallen Ausdrücke, die der alte Mann mit den fanatischen Gesichtszügen so hemdsärmelig kundgab, daß ihn die bessere, im Ergebnis aber noch viel schlechtere Hälfte energisch am Rockende fassen muß, um einen auch handgreiflichen Zornesausbruch einzudämmen.

Das Gericht bleibt sich, infolge der bei der Schimpfkanonade zutage tretenden Wahrheitsliebe, nicht im geringsten im Unklaren und spricht nach langer Beratung einen harten Spruch: die Frau W., als Anstifterin zu schwerem Diebstahl, muß auf dreizehn Monate unverzüglich ins Gefängnis, der Mann wegen Hehlerei auf drei Monate. „Das Gefängnisurteil für Frau W. ist milde", spricht der Richter. „Die Angeklagte hat, nachdem sie wegen Hehlerei vorbestraft ist, das Zuchthaus hart gestreift". Frau P. erhält eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, trotzdem sie, in falscher Berechnung, angekündigt hatte, sich bei einer Verurteilung etwas anzutun.

Der Mann, noch niemals vorbestraft, kann das alles nicht auf einmal fassen, er hält den kahlen Schädel in den Händen, taumelt und läßt sich dann auf dem Vorsprung des Gerichtspodiums, unterhalb des Kruzifixes, nieder.

H. S.

Eine wissenschaftliche Wünschelrute

Arbeitsaufnahme des oberschlesischen Erdmagnetischen Observatoriums

Ratibor, 12. Juni.

Mit namhafter Unterstützung des oberschlesischen Bergbaues ist bei der Oberschlesischen Erdwissenschaftlichen Landeswarte ein erdmagnetisches Observatorium erstanden, das im Herbst seine Tätigkeit aufnehmen wird. Damit hat die oberschlesische Landeswarte wieder ein neues Forschungsgebiet erschlossen, das bisher nur an zwei anderen deutschen wissenschaftlichen Instituten vorhanden ist, die nun zusammen dazu berufen sind, über die Struktur des Erdbodens wissenschaftliche Aufschlüsse zu liefern.

In einer lediglich aus Holz und Kupfer erbauten Hütte, deren Errichtung allein 3000 RM. gekostet hat, ist die feste Station des Observatoriums eingebaut. Es handelt sich im einzelnen um

drei geheimnisvolle Apparate,

auf die von einer Stelle aus ein Lichtstrahl geworfen wird, der durch eine Spiegelvorrichtung auf jeweils einer Magnetnadel wieder nach einem vierten Apparat zurückgeworfen und dort auf einem durch ein Uhrwerk entsprechend der Tageszeit fortlaufendem Film gleichzeitig drei Linien aufzeichnet. Die Hütte weist wegen des photographischen Aufzeichnens nur rote Fenster und nur rotes Licht auf. Zur Vermeidung von störenden magnetischen Einflüssen ist bei dem Bau der Hütte nicht die geringste Spur von Eisen verwandt, auch die Apparate und sonstiges Inventar besteht nicht aus Eisen, sondern vornehmlich aus Messing.

Die Apparate sind derart empfindlich, daß selbst ein eisenhaltiger Kragenknopf eine Beeinflussung ausübt.

Zweiter Hauptbestandteil des Erdmagnetischen Observatoriums ist ein handlicher Apparat, der die drei vorgenannten Apparate in technischer Vollendung in sich vereinigt und dazu bestimmt ist, im Freien an jedem beliebigen Ort die gleichen Aufzeichnungen wie bei der festen Station zu bekommen. Zweck und Aufgabe des Observatoriums ist, durch einen Vergleich der Aufzeichnungen der festen und beweglichen Station wissenschaftlich fundierte

Rückschlüsse auf die Beschaffenheit des Erdbodens

zu gewinnen, ob Kohle, Eisenerze, Kalk und dergl. vorhanden sind — also letzten Endes weiter nichts als eine auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaute Wünschelrute. Es ist nämlich wissenschaftlich erwiesen, daß der Erdmagnetismus durch die verschiedenen Bestandteile des Erdbodens mehr oder minder beeinflußt wird.

Für die Arbeitsaufnahme des Observatoriums, dessen Einrichtung auf die Initiative des verdienstvollen Leiters der Landeswarte, Professors Mainka, zurückzuführen ist, fehlen lediglich noch die Filmstreifen, für deren Beschaffung zur Zeit noch keine Mittel vorhanden sind.

Schlesiens selbständige Klempner und Installateure tagten

Neiße, 12. Juni.

In Neiße wurde der 11. ordentliche Verbandstag des Verbandes selbständiger Klempner und Installateure Schlesiens abgehalten. Nach einem Begrüßungsabend fand die Hauptversammlung im Bürgerlichen Brauhaussaale statt. Der Vorsitzende des Verbandes, Hentschel, Kandrzin, begrüßte mit dem Handwerkergruß neben den erschienenen Mitgliedern vor allem den Hauptgeschäftsführer des Reichsverbandes im Installateur- und Klempnergewerbe, Derlien jr., ferner den Vertreter der Handwerkskammer zu Oppeln, Syndikus Dr. Philipp, der auch die Breslauer und Liegnitzer Handwerkskammern vertrat, und die Vertreter der kommunalen Behörden. Nachdem Syndikus Dr. Philipp der Versammlung die Grüße des Kammerpräsidenten überbracht hatte, erstattete der Syndikus Müller des Verbandes den Geschäftsbericht. Aus ihm war zu entnehmen, daß abgesehen von der Innung Schwiebus Schlesien die niedrigsten Unkostenzuschläge innerhalb des Verbandes aufweise. Anschließend wurden die Kassen- und Revisionsberichte zur Kenntnis genommen. Die Entlastung des Vorstandes wurde einstimmig erteilt.

Der Hauptgeschäftsführer des Reichsverbandes hielt dann einen mit großem Interesse entgegengenommenen Vortrag über

die Stellung des Handwerks im neuen Reich.

Er behandelte die in Vorbereitung befindliche Neuordnung der Organisation des Handwerks, den neuen Aufgabenkreis der Innungen und Verbände im Rahmen des Berufsstandes des deutschen Handwerks.

Der Vorstand wurde ermächtigt, mit Verbindlichkeit für den Verband alle diejenigen Beschlüsse zu fassen, die durch die bevorstehende Neuordnung der gesamten Handwerksorganisation erforderlich werden. Die Wahl des Vorstandes stieß auf keine Schwierigkeiten. Hentschel, Kandrzin, wurde einstimmig wiedergewählt. Nachdem noch Görlitz als Ort des nächsten Verbandstages bestimmt worden war, folgte noch eine längere Aussprache über interne Verbandsangelegenheiten. Im Anschluß an die Hauptversammlung fand noch eine ordentliche Mitgliederversammlung der Hinterbliebenenbeihilfe statt.

Tag der Kameradschaft in Hindenburg

Kreiskriegerverbandsfest und Fahnenweihe ehem. 38er

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 12. Juni.

Der Kreiskriegerverband Hindenburg hatte zu seinem traditionellen Fest eingeladen, das durch die Weihe einer neuen Fahne des Kameradenvereins ehem. Moltkefüsiliere, ehem. 38er, eine besondere Note erhielt. Ganz Hindenburg war auf den Beinen, und ehrfurchtsvoll wurde die jahrzehntelange Geschichte

ruhmreicher oberschlesischer Soldatentradition,

geschaffen und erhärtet in schweren Kämpfen und großen Siegen in Treue für deutsches Volk und die engere oberschlesische Heimat, durch die Bevölkerung begrüßt, aber auch dankbar der Treue und Kameradschaft gedacht, mit der die alten Soldaten oberschlesischer Regimenter Heimat und Vaterland mit ihrem Leibe schützten. Und wenn nach dem Zusammenbruch von 1918 neues militärisches Leben aus den Ruinen blühe, so war es gegründet in erster Linie auf dem Fundament der Armee und der Tradition eines durch Jahrhunderte bewährten Soldatengeschlechts. Trotz äußeren und inneren Zwanges konnten jene für die Entwicklung eines Heeres unumgänglich notwendigen Soldatentugenden hinübergerettet werden in die heutige Zeit der nationalen Wiedergeburt unseres Vaterlandes, wofür der Kreiskriegerverband und die in ihm zusammengeschlossenen Kameradenvereine, 25 an der Zahl, mit etwa 5000 Mitgliedern im Kyffhäuserbund, oft unter größten persönlichen Opfern und Erschwernissen, gekämpft und gestritten haben.

*

Die Stadt hatte reichlichen Festschmuck angelegt. Und auch der Himmel hatte ein Einsehen mit den alten Soldaten und ließ die Sonne scheinen. Nach dem gemeinsamen Kirchgang wurde am Krieger-Verbands-Denkmal an der Peter-Paul-Straße/Ecke Stollenstraße, allen, die den Opfertod fürs Vaterland erlitten, durch Kranzniederlegung gedacht in einer kurzen und schlichten, aber gerade dadurch so außerordentlich eindrucksvollen Gedenkstunde.

Am Nachmittag sammelten sich die Vereine zum

Festumzug

auf dem Reitzensteinplatz, von wo aus ein selten zu sehender Zug der alten Soldaten mit ihren Fahnen und Standarten, hierbei auch eine außerordentlich starke Abordnung des Stahlhelms (Bund der Frontsoldaten) unter dem Kreisführer Hauptmann a. D. Rolfs, durch die Innenstadt nach dem festlich grünenden und blühenden Park der Donnersmarckhütte marschierte. Allen voran paradierte eine stattliche Reiterehreneskorte des Kavallerie-Vereins Hindenburg, die hoch zu Roß in den ehrenvollen alten Friedensuniformen dem Zuge voranritt.

Kreiskriegerverbandsvorsitzender Markscheider Bobisch entbot allen Erschienenen, den Vertretern der Behörden, Stadtkämmerer Schilling, Stadtverordneten-Vorsteher NSDAP.-Kreisleiter Podolski, Oberstudiendirektor Stadtrat Schleupner, den Offizieren der Schutzpolizei, den Vertretern der Industrie, besonders Oberdirektor Bauer von der Donnersmarckhütte, die das Kreiskriegervereinsdenkmal unter ihrer Obhut hält, den Kameraden vom Stahlhelm und Kampfbund junger Deutschnationaler, der Sanitätskolonne, Hauptmann Spoida von der Traditionskompagnie der 38er aus Glatz mit seiner Soldatenabordnung, den Brudervereinen aus Hindenburg, Beuthen und Gleiwitz sowie dem Jubelverein ehem. 38er seine besten Wünsche und Grüße. In seiner markigen Ansprache gedachte der Vorsitzende der

Pflege der Kameradschaft

und alter Tradition im Kreiskriegerverband, dabei darauf hinweisend, daß die im alten Staate so stark geschmähten und befehdeten alten Soldaten, die damals nur geduldete Bürger waren, heute in Freude aller Oeffentlichkeit zeigen können, daß sie sich nie ihres Fahneneides entbunden gefühlt haben, daß sie im stillen dafür gewirkt haben, **Sammelbecken aller Deutschen zu sein, die noch heiße Liebe zum Vaterlande im Herzen trugen.** Die alten Soldaten waren es, die im Kyffhäuserbund den Kampf gegen die Kriegsschuldlüge aufnahmen und die Gleichberechtigung Deutschlands forderten. Der jungen Generation unter dem Hakenkreuzbanner blieb es vorbehalten, die von den alten Soldaten im stillen gehegte Flamme der Vaterlandsliebe zum Aufflammen zu bringen. Unter der Führung von Hindenburg und Hitler wollen **die alten Soldaten mitlebende Kräfte der Nation sein.** Dem Hoch auf Vaterland, Hindenburg und Hitler folgte der Gesang des Deutschlandliedes.

Barthel und Kammler vom Kameradenverein ehem. 23er wurden dann vom Vorsitzenden für ihre Verdienste mit dem Kyffhäuserehrenkreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Stadtverordnetenvorstehers Podolski, nach Vortrag eines Prologs durch Frl. Elli Lippok nahm Hauptmann Spoida die

Weihe des neuen Banners

des Kameradenvereins ehem. Moltkefüsiliere vor, das von den Fahnen der Patenvereine, ehem. 10er und ehem. 51er, flankiert war. Hieran schloß sich die Uebergabe eines Fahnenbandes durch die Frau des Vorsitzenden, Frau Lukas, und der in Ansprachen übermittelten Fahnennägel durch den Kreiskriegerverband, die Kameradenvereine ehem. 10er durch Vorsitzenden Polizeiobersekretär Brzoska, ehem. 51er durch Vorsitzenden Zollobersekretär Hartung, ehem. 38er, Beuthen, durch Vorsitzenden Gerichtsinspektor Fiesler, ehem. 38er, Gleiwitz, durch Vorsitzenden Kaufmann Remmiosch und durch ein Mitglied der Traditions-Kompagnie ehem. 38er aus Glatz.

Namens des Jubelvereins dankte Lehrer Langer in herzlichen Worten ob der so vielen Ehrungen und entbot allen Teilnehmern für den weiteren Verlauf des Festes, das durch das Konzert der Kyffhäuserkapelle verschönt wurde, die besten Wünsche.

ab, bei dem der Vorsitzende, Klempnermeister Kieslich, des Helden Schlageter und des am 15. Juni 1888 verstorbenen Regimentschefs Kaiser Friedrich III. gedachte. Dann wurde eingehend das Fest der Einweihung des 11er-Denkmals in Breslau besprochen, zu dem der Verein geschlossen hinfahren wird.

Ratibor

*** Königsschießen des Schützenvereins Lützow.** Zu dem Königsschießen waren die Mitglieder des Vereins im Garten der „Erholung" vor ihrem Schießstande angetreten. Nach Abschreiten der Front durch die bisherigen Würdenträger nahm das Königsschießen bei reger Teilnahme seinen Anfang. Nach Beendigung des Schießens ging als Schützenkönig Hotelinhaber Exner, als 1. Ritter Juwelier Kachel, als 2. Ritter Druckereibesitzer Beier hervor. Bei den nichtuniformierten Mitgliedern errangen die Königswürde Muschik, Führer der Scharnhorstjugend, die Ritterwürden Molkereiinhaber Pendziallek und Fleischermeister Wischkony. Nach Proklamierung der Würdenträger bildete ein Festball den Abschluß des Königsschießens.

Groß Strehlitz

*** Parochialfest.** Die Arbeitsgemeinschaft kath. Vereine veranstaltet, wie alljährlich, auch dieses Jahr wieder ein Parochialfest am Fronleichnamsfest. Als Festplatz ist der Sportplatz am Schützenhaus vorgesehen. Im Schützenhausgarten findet ein Konzert statt.

*** Rot-Kreuz-Tag.** Der Rot-Kreuz-Tag wurde in außerordentlich eindrucksvoller Weise begangen. Das Stadtbild zeigte reichen Flaggenschmuck, um auch äußerlich auf die Bedeutung dieses Tages hinzuweisen. Im Mittelpunkt des Tages stand die Kundgebung für das Rote Kreuz. Zahlreiche Vereine mit 26 Fahnen nahmen an dem Umzug teil. Musikvorträge und Chöre des Männergesangvereins umrahmten die Kundgebung, bei der Bürgermeister Dr. Gollasch die Festrede hielt.

Beim Mauerwerkabbruch schwer verunglückt

Groß Strehlitz, 12. Juni.

Beim Abbruch des alten Schulgebäudes in Rosmierka löste sich plötzlich das Mauerwerk und brach zusammen. Dabei wurde der Arbeiter Paul M. von herabfallendem Gestein schwer verletzt. M. mußte in das Prälat-Glowatzki-Krankenhaus geschafft werden, wo der Arzt neben einem Armbruch eine schwere Verletzung der Wirbelsäule feststellte.

Taufe und letzte Oelung eines Chinesen

Ratibor, 12. Juni.

Fern von seiner Heimat und seinen Angehörigen verstarb im hiesigen Krankenhaus der 33 Jahre alte Chinese Chu Czu Wen, nachdem er zuvor auf seinen Wunsch noch christlich getauft und das Sakrament der letzten Oelung erhalten hatte.

Ueberfall auf einen Hilfspolizisten

Ratibor, 12. Juni.

An der früheren Domschen Fabrik im Stadtteil Bosatz wurde in der Nacht zu Sonntag ein der SS. angehörender Hilfspolizist von mehreren Burschen überfallen, seiner Waffen, wie auch seiner Börse beraubt.

Selbstmord durch Sturz aus dem Fenster

Kattowitz, 12. Juni.

Am Sonntag mittag stürzte sich eine etwa 60 Jahre alte Frau aus der Wohnung ihrer verheirateten Tochter in einem Anfall geistiger Umnachtung aus dem Fenster des 2. Stocks. Nachdem sie für wenige Sekunden am Fensterbrett mit den Kleidern festgehalten worden war, schlug sie mit dem Kopf am Bordstein auf und war sogleich tot.

Geheimnisvolle Anschläge auf Hochspannungsleitungen

Feuergefecht zwischen Polizei und Verbrechern

Kattowitz, 12. Juni.

In Emanuelssegen und Umgegend wurden in der letzten Zeit systematisch Leitungsdrähte gestohlen, von denen besonders die Hochspannungsleitungen betroffen wurden. Da man den Tätern nicht auf die Spur kommen kann, handelt es sich demnach um eine gut organisierte Bande.

Am Sonnabend in später Abendstunde überraschte ein Polizeibeamter, der sich auf einem Streifgang befand, eine solche Bande. Beim Anblick des Polizeibeamten feuerten mehrere der Täter auf den Beamten. Dieser erwiderte das Feuer. Hierbei erschoß der Beamte einen der Täter, er selbst wurde von sechs Schüssen getroffen und liegt in bedenklichem Zustande im Krankenhaus darnieder. Die Täter flüchteten alsdann mit den Verletzten, die während des Feuergefechts von Kugeln getroffen wurden, und entkamen unerkannt. Bei dem Erschossenen wurden keinerlei Ausweispapiere gefunden, sodaß von den Tätern jede Spur, die zu ihrer Entdeckung führen könnte, fehlt.

Schiedsspruch im ostoberschlesischen Erzbergbau

Kattowitz, 12. Juni.

Am Montag fand vor dem Schlichtungsausschuß in Kattowitz die Verhandlung wegen des Lohnkonflikts in den Blei- und Zinkerzgruben statt. Die Arbeitgeberseite forderte eine 12prozentige Herabsetzung der Löhne, was die Gegenseite ablehnte. Der Schlichtungsausschuß fällte nach Anhörung der beiden Parteien seinen Spruch, wonach die Löhne der männlichen Arbeitskräfte um 5 Prozent, die der weiblichen Kräfte um 3 Prozent herabgesetzt werden sollen. Die Löhne der jugendlichen Arbeiter sollen unverändert bleiben. Der Spruch, gegen den innerhalb fünf Tagen Einspruch zulässig ist, regelt die Arbeitslöhne für die Zeit vom 1. Juni bis 31. Dezember d. J.

* **Hauptversammlung des Oberschlesischen Odervereins.** Der Oberschlesische Oderverein wird seine Hauptversammlung am Dienstag, 27. Juni, in Ottmachau-Burghof abhalten. Die Hauptversammlung wird sich mit dem Tätigkeitsbericht, der Ersatzwahl zum Vorstand, mit einem Bericht und Beschlußfassung über die Vorbereitung zur Probefahrt auf der mittleren Oder mit der von Regierungsbaurat Asmussen, Oppeln, erfundenen Konstruktion zur Ueberführung von Flußfahrzeugen über untiefe Stellen des Flusses, und ferner mit den Walzenwehren in Januschkowitz und Groß-Döbern beschäftigen. Am Anschluß an die Generalversammlung ist eine Besichtigung des Grundablaßwerkes, des Staudammes und des Umlaufkanals des Ottmachauer Staubeckens vorgesehen.

* **Einweihung des Teno-Heimes.** Die Zement-Industrie hat der Technischen Nothilfe auf dem Gelände der früheren Grundmannschen Zementfabrik Räumlichkeiten und Gelände zur Errichtung eines eigenen Heimes zur Verfügung gestellt, das feierlich eingeweiht wurde. Nach einem Prolog begrüßte der Führer der Technischen Nothilfe, Regierungsrat Müller-Wegener die zahlreichen Gäste, darunter kommissarischen Oberbürgermeister Leuschner, Kreisleiter Settnik, die Vertreter des Oberpräsidenten, der Reichswehr, der Schutzpolizei sowie des Pioniervereins, und führte aus, daß die Teno sich besonders die Förderung des Luftschutzes zur Aufgabe gemacht hat. Für langjährige treue Dienste wurden Groeger, Kirste, Jahn und Steinke ausgezeichnet. In feierlicher Weise wurde auf dem neuen Heim die Flagge gehißt und das Heim besichtigt.

Der Meistererzähler Wilhelm Schäfer, dem wir das entzückende Anekdotenbuch und den ergreifenden Roman über das Leben des Hauptmanns von Köpenick verdanken, lebte als junger Dichter in Berlin um 1900. Ein ganzes Künstlervölkchen hatte sich damals in der Reichshauptstadt zusammengefunden, Arno Holz, Richard Dehmel, Möller van den Bruck, Wilhelm Bölsche und andere. Von einem ihrer literarischen Nachtbummel erzählt Wilhelm Schäfer im neuen Heft der „Woche".

Tagung des Regimentsbundes ehem. 157er in Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 12. Juni.

Verbunden mit dem 10jährigen Bestehen des Kameradenvereins ehem. 157er fand in Oppeln auch die Tagung des Regimentsbundes statt. Zahlreich hatten sich hierzu auch die auswärtigen Bundesvereine eingefunden. Am Vormittag bewegte sich ein Festzug, an dem auch die Standartenkapelle 157 aus Brieg sowie ein Sturm der Standarte 157 aus Brieg teilnahmen, nach dem Kasernenhof. Auf dem Kasernenhof hatte die Traditionskompagnie der ehem. 157er (1. Komp. R.-Inf. Rgt. 7) zur Begrüßung Aufstellung genommen und Hauptmann von Eichstedt als Führer der Traditionskompagnie hieß die Standarte und ehem. Kameraden herzlich willkommen. Anschließend fand im Traditionsraum der 157er die Bundestagung statt, die mit einer Gefallenenehrung eingeleitet wurde. Die Bundestagung wurde von Generalmajor a. D. Guhr, Berlin, geleitet. Der Vorsitzende des Oppelner Vereins, Karnetzky, erstattete den Jahres- und Kassenbericht. Der Vorsitzende des Bundes dankte besonders der Traditionskampagnie und dem Führer für die Wahrung der Tradition und verband damit auch gleichzeitig den Dank an die Standarte 157. Hierfür dankte der stellvertretende Führer der Standarte, Freckmann, Brieg, und versprach gleichfalls stets die alten Traditionen des Regiments zu wahren. Die Versammlung beschloß, die Standarte 157 in den Bund aufzunehmen. An den ehem. Chef des Regiments, Generaloberst Arz von Straußenberg wurde ein Ergebenheitstelegramm übersandt. Am Nachmittag bewegte sich der Festzug nach Forms Garten. Vor dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal fand ein Parademarsch vor den Führern, darunter Generalleutnant a. D. Thiede und Generalmajor a. D. Guhr, statt. In Forms Garten hielt Generalmajor a. D. Guhr die Festansprache. Der Bundesvorsitzende zeichnete dann für treue Mitarbeit aus: Breitkopf, Buhl, Franz, Kulla, Kurz, Meyer, Klapper, Janitza, Lary, Pflaume, Stolle, Wittek, Urbanek. Im Anschluß wurden dem Oppelner Jubelverein unter Ueberreichung von Fahnennägel und Fahnenbänder die besten Glückwünsche ausgesprochen. Musikalische Darbietungen, Gesangschöre der Traditionskampagnie trugen zur Unterhaltung bei, während ein Festball den Jubiläumstag beschloß.

2000 Kilometer durch Deutschland

Zuverlässigkeitsfahrt mit erhöhtem Tempo.

Die Ausschreibung für die vom 21. bis 23. Juli stattfindende Wettfahrt „2000 Kilometer durch Deutschland" ist erschienen. Dieser neuartige Wettbewerb, für deren Durchführung Nationalsozialistisches Kraftfahrerkorps und Automobilklub von Deutschland unter Mitwirkung des ADAC. und des DMV. verantwortlich zeichnen, ist eine Zuverlässigkeitsfahrt, bei der es darauf ankommt, die geforderten hohen Durchschnittsgeschwindigkeiten, die für die fünf Wertungsgruppen zwischen 50 und 88 Kilometer pro Stunde liegen, innezuhalten. Das NSKK. wird auf der Fahrstrecke Baden-Baden, Stuttgart, Augsburg, München, Nürnberg, Bayreuth, Chemnitz, Dresden, Berlin, Braunschweig, Paderborn, Köln, Nürburgring, Kaiserslautern, Mannheim, Baden-Baden die Straßensicherung übernehmen. Die Ausschreibung ist frei von all den kleinlichen Erschwernissen, wie Zeitkontrollen, vorgeschriebenen Tankstellen und Betriebsstoffen und zielt lediglich darauf hin, Fahrer und Fahrzeug den Beweis der Zuverlässigkeit bei hohen Anforderungen erbringen zu lassen. Da es sich um kein ausgesprochenes Rennen, sondern um eine Dauerprüfungsfahrt handelt, erhalten nach der Ausschreibung alle Teilnehmer, die die vorgeschriebenen Durchschnittsgeschwindigkeiten erreichen, einheitlich den „Preis der 2000 Kilometer durch Deutschland". Die Motorräder haben eine auf 1300 Kilometer verkürzte Strecke von Chemnitz nach Baden-Baden zurückzulegen.

Tennis-Schluß in Breslau

Das internationale Tennis-Turnier von Gelb-Weiß Breslau wurde am Montag bei schönem Wetter abgeschlossen. In der Schlußrunde des Herreneinzel siegte Graf Bawarowski, Wien 6:4, 8:6, 6:4 über den jungen Berliner Tübben. Im Herrendoppel behielten die Italiener Sertorio/del Bono 4:6, 6:1, 6:4, 6:2 über Lorenz/Henkel, Berlin, die Oberhand und im Damendoppel triumphierten Frau Schomburgk, Leipzig — Frau Eisenmenger, Wien, leicht 6:2, 6:3 über Frau Halpau, Breslau/Frl. Ertl, Prag.

Zwecks Ehe...

Roman von Vera Bern

47

Sie sind eingeklemmt, können nicht vor, nicht zurück.

Enver Lie ruft laut, befehlend:

„Platz da, ich muß zum Prokuristen."

„Wir auch! Wir auch!" Und die Masse drängt nach, daß Marieluise angstvoll aufschreit.

„Wer nicht sofort freie Bahn läßt, ist morgen entlassen."

Da brüllen einige zurück: „Auf den Speck gehen wir nicht! Ist ja sowieso Schluß hier ..."

Aber so groß ist die Furcht vor der Zukunft, daß es sich doch lichtet, um Lie und Marieluise, die blaß und vom Schreck verzerrt dreinblickt, durch die kleine Tür schieben kann. Dann stehen sie auf der Treppe. Finster das Gesicht Lies.

„Was war denn das, Eni? Ach, um Gottes Willen, das war schrecklich!"

„Hast Du einen Kamm in der Tasche, daß Du Dich ein bißchen herrichten kannst? Das braucht nie einer sehen, weißt Du, wie man oft zugerichtet wird."

„Ja."

Vom Hof her klingen die aufgeregten Stimmen der Arbeiter, wie dröhnendes Brausen.

Marieluise setzt ihren Hut wieder auf: „So etwas war noch nie! Zu Vaters Zeiten nicht und auch als der Großvater noch lebte, nicht."

„Aber vorausgeahnt hat es Dein Vater — und darum ist er fort! Und der Schweinehund da oben .... Na, nun komm, Marielu!"

Sie steigen die steile dunkle Treppe zum ersten Stock herauf. Mit dem Rücken zu ihnen, stehen in allen Räumen die Büroangestellten, das Gesicht gegen die Fensterscheiben geklatscht. Keiner achtet auf sie. Da sagt Lie laut:

„Wo ist der Prokurist? Melden Sie ihm Direktor Lie."

Da fahren alle herum. Einer läuft zu Weber, kommt zurück: „Herr Weber läßt sagen, es sei ganz ausgeschlossen zur Zeit und ja auch völlig zwecklos."

„Zwecklos meint er? Na, da werd ich meinen Weg zu ihm schon allein finden. Komm Marielu."

Weber sitzt am Schreibtisch und rechnet. Er hat sich Watte in die Ohren gesteckt, um den Lärm da unten nicht zu hören. Am Morgen hatte ihm Fräulein Hansemanns Onkel mitgeteilt, daß das Geld endlich flüssig gemacht und banksicher für ihn hinterlegt sei. Nun überlegt er, daß es ganz klug wäre, die Panik unten sich auswirken zu lassen... das käme auch für die Zukunft einer Lohnsenkung zugute. Wäre vielleicht auch ratsam, einen freien Tag einzuschieben, in jeder Woche, um es glaubhaft zu machen, daß nicht genug Arbeit vorlag. Heute konnten ja nun endlich auch die Rundschreiben verschickt werden, an die Gläubiger, mit seinem bindenden Vergleichsangebot. Die waren schon mißtrauisch geworden, hatten sicher gedacht, er wollte sie nur hinhalten, mit faulen Versprechungen und Redensarten, um dem Konsul noch irgendwas zu retten. Zwei der Gläubiger hatten sich gestern am Telefon vor ihm verleugnen lassen. Wenn die Kerls nur nicht so brüllen wollten, da unten....

Da fliegt die Tür auf. Enver Lie tritt über die Schwelle. Und einen Schritt hinter ihm, mit gesenktem Kopf, Marieluise.

Weber springt auf:

„Das ist eine Unverfrorenheit gegen meinen Willen!"

Lie schreitet ins Zimmer hinein. Zieht seinen Mantel ab, wirft ihn auf einen Stuhl und seinen Hut darauf.

„Setz Dich, Marielu, es dauert nicht lange."

Dann geht Lie zur Tür, ruft hinaus:

„In einer Viertelstunde soll die Privatsekretärin vom Herrn Konsul hereinkommen."

Enver Lie geht wieder ins Zimmer hinein: „So, Herr Weber, Sie erlauben wohl, daß ich mich an Ihren Schreibtisch setze, ich habe nachher einiges zu notieren."

Lies dreistes Betragen bringt Weber außer Fassung. Er sieht zu Marieluise hinüber, deren Blicke in Bewunderung und Neugier an ihrem Manne hängen. Wut packt ihn. Das war Komödie gewesen, damals, ihr Besuch bei ihm und die scheinbare Abkehr von ihrem Mann! Aber zu welchem Zweck?

Enver Lie greift, ohne es zu merken, zum Papiermesser, das ihm links zur Hand auf dem Schreibtisch liegt, sagt:

„Tja, Herr Weber, ich wollte eigentlich nur wissen, wie lange Ihr Vertrag noch läuft."

„Wie lange mein...?"

„Aber setzen Sie sich doch, Herr Weber. Es spricht sich ruhiger. Und ich möchte die Angelegenheit möglichst reibungslos zu Ende führen. Ich bin nämlich seit gestern — Inhaber der Westdeutschen Seidenweberei ...."

„Was?"

Aus einem Munde dieser Schrei, von Weber, der aschfahl geworden ist und von Marieluise, die blutrot geworden. Dann springt sie auf, stürzt zu ihrem Mann, wirft sich an seinen Hals, weint, lacht: „Der Papa, ach Gott, der arme Papa. Du Lieber, Guter."

„Haltung, Marielu, kleine Konsul-Tochter!" sagt Lie ihr leise ins Ohr.

Da schluckt sie tapfer, läßt von ihm ab und setzt sich in die entfernteste Ecke auf einen Stuhl, Ihre Augen leuchten wie Diamanten.

Enver Lie klopft mit dem Papiermesser auf den Rand des Schreibtisches:

„Ja, also, Herr Weber, um es kurz zu sagen: gestern hatte ich die Gläubigersitzung im Krefelder Hof. Der Notar, Justizrat Löners, konnte den Nachweis erbringen, daß 500 000 Mark auf der Deutschen Bank in Krefeld von mir deponiert liegen. Mein außergerichtlicher Vergleichsvorschlag mit 50 Prozent wurde angenommen, da die Herren einsehen, daß bei einem Konkurs nur 20 Prozent in der Masse lägen und die Ausschüttung wohl längere Zeit in Anspruch genommen hätte. Ich ließ, nach der Abstimmung, die selbstverständlich zu meinen Gunsten ausfiel, dem Vorsitzenden des Gläubiger-Ausschusses die vom Justizrat vorbereiteten Formulare aushändigen. Die Herren setzten ihre Forderungen ein und verpflichteten sich, bei sofortiger 50prozentiger Auszahlung, alle anderen Ansprüche fallen zu lassen. Tja, Herr Weber, das wäre nun alles. Da Ihnen selbst eine Zusammenarbeit — nach den Auskünften, die Sie über mich eingeholt — nicht wünschenswert sein dürfte, steht Ihrer Kündigung nichts im Wege."

Weber, dessen Augen bedrohlich herausquollen, sagte heiser: „Ich kann das nicht einfach so akzeptieren... Sie sind nicht die Persönlichkeit..."

Ruhig antwortet Enver Lie:

Ihr Mißtrauen beweist Ihre kaufmännische Vorsicht. Es steht Ihnen frei, aus einem anderen Zimmer Herrn Justizrat Löners anzuläuten, der gerade in dieser Stunde mit der Auszahlung der Forderungen beschäftigt ist."

Die Tür geht auf. Fräulein Hansemann steht auf der Schwelle. „Ich sollte kommen..."

„Ja," sagte Lie herzlich, „ich hatte Sie herbitten lassen... Sie sind doch die Privatsekretärin von Herrn Konsul Heinecke. Die Ausführung meiner Wünsche wird Ihnen gewiß besondere Freude machen... Lassen Sie doch bitte sofort einen Anschlag machen in jedem Arbeitsraum, auch vorne, am Portal... Formulieren können Sie's selber.. Notieren Sie sich die Stichworte: die Arbeit hat sofort aufgenommen zu werden. Unter den bisherigen ungekürzten Bedingungen. Konsul Heinecke, von seiner Nervenkrankheit genesen, befindet sich auf der Rückreise, er übernimmt... sogleich mit Direktor Lie die Leitung der Westdeutschen Seidenweberei... Abzüge für den heutigen Streikvormittag erfolgen in Anbetracht der besonderen Umstände nicht. So.... Fräulein... wie ist Ihr Name?"

„Hansemann," stottert das blasse Mädchen, deren Haut sich gelblich fleckt.

„Ach ja, und dann, Fräulein Hansemann, haben Sie die Güte und nehmen Sie gleich ins Stenogramm, was ich Ihnen jetzt diktiere: Ich erkläre meinen Austritt aus der Westdeutschen Seidenweberei A.-G. Krefeld und bestätige, ein Halbjahrsgehalt im voraus erhalten und keine weiteren Ansprüche an oben genannte Firma mehr zu haben. Das legen Sie dem Prokuristen zur Unterschrift vor. Ich werde veranlassen, daß ihm das Geld sofort ausgezahlt wird..."

Enver Lie steht auf, reicht Fräulein Hansemann die Hand:

„Also, auf gute Zusammenarbeit, Fräulein Hansemann."

Er wundert sich, wie schlapp die Hand der Sekretärin aus der seinen fällt, fast hörbar gegen den Körper des Mädchens zurückklatscht.

Enver Lie wendet sich zum Prokuristen: „War noch etwas, Herr Weber? Ich denke nein?"

Weber geht zum Wandschrank, nimmt seinen Hut heraus und seinen Mantel. Dann sagt er: „Ich gehe zu meinem Anwalt."

„In Ihrem Belieben."

Eine kurze Verbeugung von Weber. Eine ebenso kurze Verbeugung von Lie. Dann fällt die Tür hinter dem Prokuristen ins Schloß.

Enver Lie tritt ans Fenster. Ein sieghaftes Leuchten liegt in seinen Augen, während er in den Hof hinabblickt, auf die hin und her wogenden Köpfe der Frauen und Männer. Er weiß, gleich wird sich die Masse verlaufen... dann wird der Hof wieder still und leer sein.. die Maschinen werden arbeiten... Dann wird er einen Rundgang machen mit Marieluise, durch alle Arbeitssäle...

Marieluise sitzt noch immer in ihrer Ecke. Große Tropfen rollen aus ihren Augen.

Erschreckt eilt Lie auf sie zu: „Marielu... Um Gottes Willen... Was ist Dir?"

„Schrecklich!" flüstert Marieluise mit weißen Lippen. „Es war schrecklich."

„Was war schrecklich, Kind, Du?"

„Alles Eni, das mit dem Weber . . . und der Hansemann... Und beide sind doch verlobt... ihr Onkel war der Geldmann.."

„Dann ist die Verlobung heute auseinandergegangen, Marielu... Denn es gibt so Leute, weißt Du, die nur um's Geld heiraten, denk' Dir, junge Leute, die sich in eine reiche Familie eindrängen, nur um ein reiches Mädchen zu fischen.."

Marieluise fühlt, daß er sie verspottet. Ihre Tränen versiegen... Sie steht auf, legt den Kopf an seine Schulter:

„Kein Mensch in der ganzen Welt hätte Dir damals recht gegeben... so wie es aussah.."

(Schluß folgt).

SPORT-BEILAGE

Schmelings neue Pläne

Im Herbst wahrscheinlich Revanche mit Baer

Max Schmeling hat seine den meisten recht überraschend gekommene Niederlage gegen Max Baer nicht tragisch genommen, wenngleich ihm das unvermutete Ende in der 10. Runde selbst etwas überraschend gekommen ist. Er denkt natürlich nicht daran, die Boxhandschuhe an den Nagel zu hängen, obwohl er demnächst in Berlin eine starke Bindung eingehen wird, denn das Aufgebot mit der Filmschauspielerin Anny Ondra ist bereits erschienen. Schmeling wird also in den nächsten Wochen zunächst in den Ehehafen einfahren und dann wieder nach USA. zurückfahren, wo schon im Herbst der Revanchekampf mit Baer stattfinden soll. So ist wenigstens der Plan von Jack Dempsey. Daneben läuft aber noch ein anderes Projekt. Nämlich die Paarung des Siegers aus dem im nächsten Monat stattfindenden Weltmeisterschaftskampf Sharkey — Carnera mit Baer. Da aber die Weltmeisterschaftskämpfe an die Gardengesellschaft gebunden sind, wird es schwer sein, einen von beiden los zu bekommen. Der Konkurrenzkampf in den Staaten ist groß, die Gardengesellschaft liegt in heftigster Fehde mit ihrem neuen Konkurrenten Dempsey und bemüht sich nach Kräften, diesem ins Handwerk zu pfuschen. Der frühere Weltmeister hat jedoch mit dem Schmeling-Baer-Kampf einen so guten äußeren Erfolg gehabt, daß es ihm nicht schwer fallen wird, sich durchzusetzen.

Die amerikanischen Meldungen, die vor der Entscheidung des Donnerstag-Kampfes wissen wollten, daß Schmeling im Falle einer Niederlage gegen Baer in USA. keine Kampfmöglichkeiten mehr finden würde, sind natürlich müßiges Geschwätz gewesen. Der Deutsche genießt „drüben" immer noch soviel Popularität, daß man ihn gern im Ring sieht. Das ergab sich auch aus fast allen Kritiken der amerikanischen Reporter nach dem Kampf gegen Baer. Mit größter Sachlichkeit wurde berichtet, ja man machte dem Deutschen sogar vielfach Zugeständnisse, wie Uebertraining, die große Hitze usw. und gab der Hoffnung Ausdruck, daß er es beim nächsten Male bestimmt besser machen würde.

Das finanzielle Erträgnis war übrigens für Schmeling recht günstig, denn er erhielt die nette Summe von rund 260 000 Mark, während sich sein Gegner mit etwa 90 000 Mark „begnügen" mußte. Für den Veranstalter Dempsey blieben auch noch etwa 200 000 Mark übrig.

Ungarn schlägt Oesterreich im Boxen

Anläßlich des Olympia-Kongresses in Wien wurde am Wochenende der um den Mitropa-Pokal zählende Amateurboxländerkampf Ungarn—Oesterreich ausgetragen. Im Gesamtergebnis trugen die Ungarn mit 9:7 Punkten nur einen knappen Sieg davon.

Dr. Peltzer kommt zu spät

Berliner Athletiksportfest

Vor nur 1000 Zuschauern brachte der SV. Allianz ein nationales Sportfest zur Durchführung, das im Zeichen ausgezeichneter Leistungen stand. Leider büßte einer der Hauptwettbewerbe, der 800-Meter-Lauf, dadurch an Interesse ein, daß Dr. Peltzer zu spät zum Start kam und dann am Endlauf nicht teilnehmen konnte. In seiner Abwesenheit gab es zwischen Engelhard (Siemens), Abraham (Polizei SV.) und Kaufmann (Hannover) schöne Kämpfe. Engelhard sicherte sich sofort die Spitze, die er auch bis ins Ziel nach Kampf behaupten konnte. Abraham eroberte sich ganz zum Schluß um Brustbreite den zweiten gegen Kaufmann. Nach längerer Zeit sah man wieder einmal ein 3000-Meter-Hindernislaufen, bei dem in jeder Runde vier Hürden und ein Wassergraben zu nehmen waren. Ueberlegener Sieger blieb Görth (Berl. SC.) vor dem Waldlaufmeister Rohn, der erst zum Schluß an dem Wünsdorfer Behn vorbeigehen konnte. In den Staffelwettbewerben war der Polizeisportverein tonangebend. Ueber 4mal 400 Meter übernahm der Schlußmann Imhof den Stab fünf Meter vor Dr. Peltzer. Alle Bemühungen des Stettiners, den Rückstand gutzumachen, waren vergeblich. Die 10mal 100 brachte der Polizei-SV. nach Kampf gegen den SC. Charlottenburg an sich. Im Stabhochsprung brachte es Schulz (Berl. SC.) auf 3,80 Meter. Reimann, Wünsdorf, war im Kugelstoßen mit 14,50 Meter der Beste.

Zweiter Sieg Mitteldeutschlands

Jubiläumsfeier des Balten-Verbandes.

Die Jubiläumsfeierlichkeiten des Baltischen Sport-Verbandes aus Anlaß des 25jährigen Bestehens erreichten am Sonntag in Elbing ihren Höhepunkt. Leichtathletik-Wettbewerbe, ein Gepäckmarsch und das Rückspiel im Fußball zwischen dem Baltenverband und Mitteldeutschland hatten trotz zweifelhaften Wetters 5000 Zuschauer angelockt. Mitteldeutschland war dem Gastgeber auch diesmal weit überlegen und gewann mit dem gleichen Ergebnis von 5:1 (3:0) wie am Freitag in Königsberg. Mitteldeutschland ging durch einen Weitschuß des Mittelstürmers Karolin in Führung. Bald darauf erzielte Helmchen in der 39. Minute, das zweite Tor. Kurz vor der Pause machte der Balten-Verteidiger Lingnau im Strafraum „Hand". Den Elfmeter verwandelte Helmchen unhaltbar. Nach Wiederbeginn trat die Ueberlegenheit Mitteldeutschlands immer mehr in Erscheinung, die Balten dagegen kamen auf dem durch einen Wolkenbruch vorher aufgeweichten Platz gar nicht in Fahrt. Ein Tor von Krauß, Leipzig, und eines aus einem Gedränge erzielt, waren die Ausbeute der zweiten Hälfte, ehe die Balten durch Kopizki zum Ehrentreffer kamen.

„Fest der Jugend"

Ein vaterländisches Volksfest

Die Reichsregierung hat zum „Fest der Jugend" aufgerufen. Im Aufmarsch, Spiel, Tanz und Wettkampf soll die Jugend aller Gaue Deutschlands am Sonnabend, 24. Juni, zur Zeit der Sommersonnenwende diesen Tag als vaterländisches Volksfest feiern.

Nach den Richtlinien des Reichssportkommissars für diesen Tag beteiligen sich an diesem Fest die Jugendlichen vom 11. Lebensjahre an. In die vier Altersklassen, Jahrgang 1921/22, 1919/20, 1917/18 und 1915/16. Die drei unteren Klassen tragen einen Dreikampf, bestehend aus 75-Meter-Lauf, Schlagballwurf, Weit- oder Hochsprung aus, während für die Jugendlichen des Jahrganges 1915/16 an Stelle des Schlagballwurfes das Kugelstoßen tritt. Für diese Altersstufe wird besonders für städtische Verhältnisse die Erweiterung des Dreikampfes zum Vierkampf dort, wo es die Verhältnisse angebracht erscheinen lassen, empfohlen. Dieser Vierkampf könnte aus 100-Meter-Lauf, 3000-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Weit- oder Hochsprung bestehen. Für die über 18jährigen männlichen Teilnehmer wird ein geländesportlicher Mannschaftskampf als Fünfkampf ausgeschrieben, der sich aus 25 Kilometer Gepäckmarsch mit 25 Pfd. Belastung, Keulenwurf (500 Gramm), Weitsprung, 800-Meter-Lauf und Kleinkaliberschießen auf 12er Ringscheibe über 50 Meter Entfernung zusammensetzt. Jede Mannschaft muß aus mindestens zehn Mann bestehen. Im übrigen bleibt die Mannschaftsstärke unbeschränkt. Für die Sieger in den Mannschafts- und Einzelkämpfen hat Reichspräsident von Hindenburg eine Ehrenurkunde gestiftet. Das allein zugelassene, von Sturmbannführer Professor Glöckler entworfene Festabzeichen soll möglichst von jedem Teilnehmer am „Fest der Jugend" getragen werden. Die Abzeichen sind durch die Veranstalter sofort vom Büro des Reichssportkommissars Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 43, zum Preis von 10 Pfg. anzufordern. Jede am geländesportlichen Fünfkampf teilnehmende Mannschaft erhält ein Erinnerungsblatt, in dem die Leistungen jedes Teilnehmers zu verzeichnen sind.

Die Leichtathletik-Wettbewerbe gingen unter Beteiligung der ostdeutschen Spitzenklasse vor sich. Emil Hirschfeld erreichte im Kugelstoßen Leistungen von 14,55 und 15,31 Meter, im Diskuswerfen mußte er aber dem Königsberger Blask, der auf 42,77 Meter kam, den Vortritt lassen. Blask gewann auch das Steinstoßen mit 10,10 Meter. Eine beachtliche Leistung. Preußen-Danzig gewann die 4mal 100-Meter-Staffel in 44,1 Sek., B. u. EV. Danzig die 4mal 800-Meter-Staffel in 8:23,6 und Prussia, Samland, Königsberg die 4mal 1500-Meter-Staffel in 17:34,4. Bei den Damen war Frl. Göppner, Danzig, in großer Form. Sie lief u. a. 100 Meter in 12,2 Sekunden.

Ein „Volksdeutscher Staffellauf"

Auch der VDA. beim Fest der Jugend

Von der Pressestelle des Reichssportkommissars wird bekanntgegeben: „Der Verein für das Deutschtum im Ausland veranstaltet im Rahmen des Festes der Jugend am 24. Juni einen Volksdeutschen Staffellauf. Auf 43 Hauptstrecken überbringen die Staffeln eine Botschaft, die der Verbundenheit der deutschen Jugend im Reich und im Ausland Ausdruck verleihen soll. Die Staffeln werden durch alle deutschen Gaue an die Grenzen und nach Uebersee führen. In den berührten Ortschaften werden einige Gedenkminuten zur Bekantgabe der Botschaft angesetzt werden. Wegen der Länge einzelner Strecken beginnen die Staffeln bereits am Freitag, 23. Juni. Sie enden mit dem Fest der Jugend am Sonntag".

Brauch Fünfter in London

An dem Marathonlauf von Windsor nach London beteiligte sich auch der Deutsche Brauch, Berlin, der, anfangs in Führung liegend, an fünfter Stelle das Ziel erreichte. 59 Teilnehmer hatten sich am Start eingefunden, darunter neben dem Deutschen auch der bereits siebenmal in diesem Wettbewerb siegreich gewesene Feldwebel Farris und der Belgier van der Steen. Gleich nach dem Start übernahm Brauch die Führung, die er bis etwa zwanzig Kilometer behaupten konnte. Bei 10 Meilen betrug seine Zeit 48:03. Erst 42 Sekunden später folgte van der Steen an zweiter Stelle. Bei 15 Meilen übernahm der Belgier die Führung, dicht gefolgt von Brauch. Ferris lag hier schon an dritter Stelle. Bei 20 Meilen hatte sich Ferris an die Spitze gebracht, während Brauch zurückgefallen war. Ferris hat damit das Rennen nunmehr zum 8. Male gewonnen.

Kusoczynski außer Gefecht

Der Olympiasieger Kusoczynski hat sich beim Länderkampf Polen — Belgien ernstliche Verletzungen an den Beinen zugezogen. Die Aerzte stellten eine Verletzung des rechten Kniegelenks und eine Anschwellung am linken Bein fest, so daß Kusoczynski auf ärztliches Anraten sein Training auf mindestens zwei Monate unterbrechen muß. Alle für die Monate Juni und Juli vorgesehenen Starts wurden daher abgesagt.

Italien vor Frankreich im Leichtathletikkampf

Der Leichtathletik-Länderkampf zwischen Frankreich und Italien wurde von den Italienern überlegen mit 80:68 Punkten gewonnen. Die Italiener hatten ihre Hauptstärke in dem Olympiasieger Beccali, der sowohl die 800 Meter als auch die 1 500 Meter gewann, und in Facelli, der in beiden Hürdenläufen jedesmal den ersten Platz belegte. Nur über 100 Meter, wo allerdings die Gäste auf die Teilnahme ihres Meisters Toetti verzichten mußten, über 5 000 Meter und im Kugelstoßen hatten die Italiener schwache Punkte. Der Besuch mit 4 000 Zuschauern ließ sehr zu wünschen übrig.

Oesterreich verliert den Leichtathletik-Länderkampf 58:65

Im neuen Wiener Stadion wurde am Sonntag als Auftakt zum Fußballkampf Oesterreich-Belgien der Leichtathletikkampf zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei ausgetragen. 25 000 Zuschauer wohnten der Veranstaltung bei, unter ihnen auch verschiedene Mitglieder des Internationalen Olympia-Komitees. Die Oesterreicher erwiesen sich als gleichwertige Gegner und überließen der Tschechoslowakei nur mit 65:58 Punkten den Gesamtsieg. Im 1500 Meter-Lauf stellte der Oesterreicher Puchberger mit 4:01,4 einen neuen Landesrekord auf und das Speerwerfen gewann Mala-Tschechoslowakei ebenfalls in der neuen Landesleistung von 63,09 Meter.

James Bausch schwer verletzt

Der bekannte amerikanische Mehrkämpfer James Bausch, der in Los Angeles den olympischen Zehnkampf mit der großartigen Rekordleistung von 8462,23 Punkten gewonnen hatte, ist bei einem Autoausflug in Kansas-City überfallen und schwer mißhandelt worden. Er trug erhebliche Verletzungen davon und muß für einige Wochen pausieren.

Deutsche Wasserballmeisterschaft

Die Vorrunde zur Deutschen Wasserballmeisterschaft wurde am Sonnabend und Sonntag mit drei Spielen in Angriff genommen. In Leipzig siegte Bayern 07 Nürnberg über Poseidon Leipzig mit 4:2 (2:0). Im Rückspiel trennten sich die beiden Mannschaften 1:1, nachdem hier die Leipziger zur Pause noch 1:0 geführt hatten. In Barmen trafen die dortigen Schwimmsportfreunde und die Wasserfreunde Hannover zusammen. Im ersten Spiel siegten die Hannoveraner knapp mit 6:5 (4:2), am zweiten Tage unterlagen sie jedoch 0:4 (0:1), sodaß **die Wasserfreunde aus dem Wettbewerb ausgeschieden sind.** In Arnstadt zeigte sich der Magdeburger Schwimmverein von 96 dem Arnstädter Schwimmverein in beiden Spielen mit 9:2 (6:2) bezw. 8:0 (4:0) klar überlegen.

Ruderregatta in Frankfurt a. O.

RV. Oppeln Zweiter im Vierer

Die 25. Ruderregatta auf dem Brieskower See bei Frankfurt a. O. ging bei kühlem, aber einwandfreiem Regattawetter vor sich. Die Beteiligung war schwächer als in den Vorjahren und durch einige nicht erfüllte Meldungen wurde die Bewerberschar noch geringer. So kam es im Großen Einer leider nicht zu der mit Spannung erwarteten Begegnung zwischen dem vorjährigen Meister Dohme, Guben, und v. Düsterlho, Berlin, da Letzterer abgemeldet hatte. Dafür wurden die Zuschauer aber durch spannende Entscheidungen in fast allen übrigen Rennen entschädigt. Im letzten Vierer des Tages kam der RV. Oppeln zu einem beachtlichen Erfolge. Nach einem schönen Rennen belegten die Oberschlesier hinter Germania Berlin einen ehrenvollen zweiten Platz.

Sieg und Niederlage von Post Oppeln in Breslau

Am Wochenende gastierte in Schlesiens Metropole Südostdeutschlands Handballmeister, der Postsportverein Oppeln, der durch seine gute Spielweise einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ. Am Sonnabend weilten die Oberschlesier beim Sportclub Alemannia. Die zahlreichen Zuschauer waren von dem Kampf, den sich beide Mannschaften lieferten, begeistert. Bis zur Pause führten die Oppelner noch 6:4, um sich zum Schluß dem besseren Stehvermögen der Einheimischen mit einer 9:12-Niederlage zu beugen. Am Sonntag sah es bald wiederum nach einer Niederlage der Gäste aus. Der MTV. Dt.-Lissa, der Vorjahrs-Kreismeister, hatte bis zur Pause eine 4:3-Führung errungen, dann rissen sich die Oppelner aber zusammen, erzwangen bei 8:8 Gleichstand und schossen dann die siegbringenden Tore zum 11:8-(3:4)-Erfolg.

Deutsche Fußballelf gegen Oesterreich

Ohne Fortuna und Schalke

Anläßlich des Meisterschafts-Endspiels in Köln stellte der Spielausschuß des DFB. die deutsche Mannschaft für den Länderkampf gegen Oesterreich am 25. Juni im Frankfurter Stadion auf. Mit Ausnahme des linken Verteidigers Busch wurden nur süddeutsche Spieler berücksichtigt, da man den Spielern von Fortuna-Düsseldorf und Schalke 04 die wohlverdiente Ruhe gönnen will. Die Elf lautet:

Jakob
Regensburg

Haringer — **Busch**
Bayern-München — **SV. Duisburg**

Breindl, Goldbrunner — **Oehm**
Bayern-München — **1. Fußballklub Nürnberg**

Trumpler (Eintracht Frankfurt), Krumm u. Rohr (Bayern-München), Lachner (1860 München), Lindner (Eintracht Frankfurt).

Das Spiel der vorletzten Generation

Beuthen 09 Uralte Herren — Beuthengrube Uralte Herren 6 : 4

War das eine Hatz! Diese Begegnung der vorletzten Fußballgeneration, der Uralten von 09 und von Beuthengrube, wird eines der denkwürdigsten Spiele des Jahres bleiben. Manche Kanone früherer Jahre wurde ausgegraben, die alte Garde, die in früheren Jahren Sonntag für Sonntag die Herzen der jetzigen Fußballgeneration begeistert hatte und ihr in vieler Beziehung Vorbild gewesen ist, gab sich ein Stelldichein. Bei den Bergleuten, die in einer Besetzung vom Bergassessor bis zum Schlepper angetreten waren. (Wo ist der Gemeinschaftsgedanke herrlicher verwirklicht als im Fußballsport!), sah man einen Eifer, der oft vergessen machte, daß man es nicht nur mit alten, sondern mit uralten Herren zu tun hatte. Die 09er hatten die berühmtere Tradition in ihren Reihen, weshalb man trotz Zipperlein bei heiter beseeltem Schwunge und Flaschenbier als Pausenstärkung langsam einem verdienten Siege zusteuerte. Sieg oder Niederlage, das spielte nicht die Rolle früherer Jahre in diesem Match der herben Erinnerung an den Glanz alter Tage. Immerhin: trotz des erheblichen Uebergewichts manchen bemoosten Hauptes, trotz Hängebauch und Mondenschein am Vorgebirge — es war ein Spiel, wie es in seiner Art hoffentlich bald wieder eines geben wird!

Wiener AC. enttäuscht in Freiburg

Eine starke Enttäuschung erlebten 3000 Zuschauer, die trotz starken Regens den berühmten Wiener AC. gegen den Freiburger FC. spielen sehen wollten. Die Wiener konnten die hochgespannten Erwartungen keineswegs rechtfertigen. Sie waren zwar im Feldspiel in der zweiten Hälfte stark überlegen, doch hatte der Sturm keine Durchschlagskraft. Freiburg hatte durch den Mittelstürmer Peters in der ersten Hälfte das Führungstor geschossen. Als die Wiener dann in der zweiten Hälfte der Niederlage nahe waren, verlegten sie sich auf hartes Spiel. Fast mit dem Schlußpfiff erzielte schließlich der in den Sturm gegangene Sesta den Ausgleichstreffer. Das Ergebnis von 1:1 ist für die Leistungen der Wiener noch schmeichelhaft.

Ungarische Niederlage in Chemnitz

Die ungarische Berufsspieler-Fußballmannschaft von Bocskai, Budapest, vermochte die an ihre Spielweise geknüpften Erwartungen bei ihrem Auftreten in Chemnitz keineswegs zu erfüllen. Im Kampf mit der Elf des Chemnitzer Polizei SV. zeigten die Magyaren zwar gutes technisches Können, schienen aber vollkommen überspielt und abgekämpft. Die Chemnitzer Polizei spielte weit frischer und eifriger. Sie besiegte die Gäste schließlich mit 2:0 (1:0) Toren, obwohl Helmchen und Reichert ersetzt werden mußten. Mädler schoß die beiden Tore.

Auslandsgäste beim Dresdener SC.

Der Dresdener SC. hat sich für Ende dieses Monats mehrere ausländische Fußballmannschaften nach Dresden verpflichtet. Am 24. Juni ist der voraussichtliche dänische Meister Gymnasting forening Aarhus in Dresden, am 28. Juni kommt der Schweizer Pokalmeister Servette Genf, und am 30. Juni ist eine der besten italienischen Mannschaften, der SA. Rom, der Gegner der Dresdener, die zu diesen Spielen auf eigenem Platze mit kompletter Mannschaft anzutreten hoffen.

Tschechoslowakei — Frankreich 4 : 0

Auf dem Sparta-Platz in Prag fand der Fußball-Länderkampf Tschechoslowakei — Frankreich statt, der den Tschechen mit 4:0 (1:0) einen erwarteten leichten Sieg einbrachte. Nach einer ausgeglichenen ersten Hälfte wurden die Tschechen nach dem Wechsel überlegen und begnügten sich schließlich mit dem Ergebnis 4:0. Die Tore schossen nacheinander Pucs, Swoboda, Nejedly und Junek.

Oppelner Hockeyspieler in Breslau geschlagen

Eine Hockeyelf der Reichsbahn Oppeln war am Sonntag in Breslau beim SC. Schlesien zu Gaste. Die Breslauer hatten eine kombinierte Mannschaft gestellt, die den Gästen, bei denen der Sturm versagte, mit 6 : 1 (5:1) verdient das Nachsehen gab.

Die Jugend im neuen Staat

Papen vor den Langemarck-Studenten

(Telegraphische Meldung)

Naumburg (Saale), 12. Juni. Vizekanzler von Papen sprach am Sonntag hier bei dem Führertreffen der Stahlhelmstudenten **über die Aufgaben der studentischen Jugend im Geiste der Generation von Langemarck.** Es sei verständlich, wenn die studentische Jugend, die sich in den letzten 14 Jahren von ihrem Glauben an die deutsche Wiedergeburt nie hätte abbringen lassen, nun ihren Anteil an dem Werke deutscher Erneuerung verlange. Es sei aber schwer, ihr ein Arbeitsgebiet zu geben, das ihrer natürlichen Aktivität entspreche. Sie könne nicht wie ihre Vorfahren von 1848 auf den Barrikaden antreten, denn der innenpolitische Machtkampf sei endgültig entschieden. Wenn die akademische Jugend in Volk und Staat hineinwachsen wolle, so müsse sie sich an den großen Aufgaben der Zeit beteiligen: **Vor allem am Geländesport und Arbeitslager.** Hier möge sie in edlem Wetteifer den Vorzug, zur geistigen Oberschicht zu gehören, sich verdienen. Das Hauptarbeitsgebiet des jungen Akademikers sei aber ein geistiges.

Die nächsten Jahre stellten mit dem Werke der sozialen Erneuerung ungeheuere Anforderungen an die geistige Schöpferkraft des deutschen Volkes.

Sich dafür vorzubereiten und zu schulen, sei die Hauptpflicht der jungen Generation. Man solle nicht glauben, daß es keinen geistigen Kampf mehr in Deutschland geben werde. Geistiges Leben sei immer Kampf. Das wichtigste sei die unerbittliche Arbeit jedes deutschen Menschen an sich selbst, insbesondere aber der akademischen Schicht. Die Jugend soll dabei am Geiste von Langemarck sich aufrichten, der nicht nur Zeugnis von der ungeheuren Vaterlandsliebe, sondern auch der besonderen menschlichen Haltung jener Kriegsgenerationen sei.

„Erinnern Sie sich recht", so rief der Vizekanzler aus, **„wie lau war der Patriotismus der Vorkriegszeit geworden, das ganze deutsche Leben verlor sich im Problematischen, die deutsche Seele schlief ein.** Dann kam die große Wandlung, es kam der Tag, an dem die inneren Werte offenbar wurden, an dem sich zeigte, daß die krankhafte Müdigkeit der Zeit nur vorübergehend war. **Das Blut rauschte wieder in den Adern, das höhere Leben des deutschen Volkes brach wieder durch.** Auch die Revolution ist nichts anderes als das Ringen um höheres Menschentum. Dies vorzuleben, ist vornehmste Aufgabe des deutschen Akademikers. Ich weiß, daß gerade die sittliche Grundeinstellung der studentischen Jugend sich gegen manche Erscheinungen wendet, die eine Umwälzung, wie die heutige, zu begleiten pflegen. Dies darf kein Grund sein, an der großen Sache und am Endziel zu zweifeln.

Wenn die Langemarck-Studenten dem Ausspruch folgen, den Moltke, dem Preußischen Generalstab gegeben habe:

„Mehr sein als scheinen",

dann werden sie mir großer innerer Befriedigung **ihren Anteil an dem Ringen um die Seele des neuen Deutschland finden."**

Goebbels spricht zur Hitler-Jugend

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 12. Juni. Im Grunewald-Stadion marschierten am Sonntag 50 000 Hitlerjungen und -Mädchen aus Berlin und Brandenburg auf. Zunächst wurden — zum Teil bei strömendem Regen — sportliche Wettkämpfe durchgeführt. In der Ehrenloge sah man den Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, den Reichsjugendführer Baldur von Schirach, den Präsidenten des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung Neufville, Vertreter der Wehrmacht, der Schutzpolizei, der SA, der SS. und Vertreter einiger Gesandtschaften.

In einer Ansprache führte Dr. Goebbels u. a. aus: „Der Staat, den wir übernommen haben, ist ein Staat der deutschen Jugend. Es waren junge Menschen, die **14 Jahre lang gegen die Republik Widerstand** geleistet haben. Es waren ebenfalls junge Menschen, die am 30. Januar d. J. die Macht in ihre Hand nahmen. Der

Nationalsozialismus ist der politische Ausdruck dieser deutschen Jugend.

Das, was Deutschland heute ist und was es vor der Welt darstellt, das ist das Werk der deutschen Jugend. Ihr habt das große Glück, schon früh in einem bewußten Staatsgedanken hineinzuwachsen, an der Spitze des Reiches Männer zu sehen, die aus Euch hervorgegangen sind, die sich bewußt zu Euch bekennen und die wissen, daß **in Euch die Zukunft des Landes und das Schicksal des Reiches gelegen ist.**

Ihr sollt eine bewußte Staatsjugend werden. Ihr sollt Euch freiwillig und aus ganzem Herzen zum Reich und zur gemeinsamen Idee des Nationalsozialismus bekennen. Die Vielfalt von Parteien und Meinungen und Ansichten, von Dünkel, von Klassen- und Standesbarrieren haben wir niedergerissen. Ihr werdet in jungen Jahren schon in dieser gemeinsamen Idee erzogen, und Ihr habt es nicht mehr nötig, in Euch den Zaun des Klassenhasses und des Standesdünkels zu überwinden. Wenn Ihr die Verantwortung für die Zukunft auf Euch nehmen wollt, dann seid Ihr ihrer nur würdig, wenn Ihr sie **Euch in Zucht, in Ordnung und in Disziplin erwerbt.**

Jeder von Euch trägt den Marschallstab in seinem Tornister, jedem von Euch ist der Weg freigemacht zu der höchsten Stelle des Staates, jeder von Euch hat die Chance, einmal mit an den obersten Spitzen dieses jungen Deutschland zu repräsentieren. Erwerbt Euch den Erfolg durch **Fleiß, durch Zucht, durch Ordnung und durch Hingabe."**

Die Wiener Bundespolizeidirektion hat die von der NSDAP. geplante Abhaltung einer Sonnenwendfeier verboten

Dr. Goebbels vor der ostpreußischen Presse

(Telegraphische Meldung)

Königsberg i. Pr., 12. Juni. Nach der Einführung des neuen Intendanten des Ostmarkenrundfunks veranstaltete Reichsminister Goebbels einen Presseempfang, in dessen Verlauf er sich über das Wesen der deutschen Revolution äußerte. Die Ansicht, daß der 30. Januar nur einen Regierungswechsel gebracht habe, sei grundfalsch. Es sei vielmehr ein völliger Systemwechsel eingetreten, **nunmehr gehorche diese Revolution ihrer eigenen Gesetzlichkeit.** Die Wirtschaft ist von der Politik abhängig, und daher hat die **Reform auch zunächst im Politischen einzusetzen.** Was man heute mit dem viel mißbrauchten Wort „Gleichschaltung" meint, ist nichts anderes als die **radikale Umgestaltung des Staates und aller Parteien, aller Interessenvereinigungen, aller Verbände zu einem großen Ganzen. Das ist der**

Schritt zum totalen Staat,

der in Zukunft nur eine Partei, eine Ueberzeugung, ein Volk sein kann. Alle anderen Kräfte müssen sich diesem Staate unterordnen oder rücksichtslos beiseite geräumt werden. Der Staat als Staat darf nicht angegriffen werden. Der Begriff Pressefreiheit, wie ihn die liberale Presse aufgefaßt hat, ist geistiger Anarchie gleichgekommen. Wenn eine Meinung verantwortungsbewußt getragen wird, dann wird man ihr nicht entgegentreten.

Der Nationalsozialismus läßt sich nicht aus Büchern erlernen. Man muß ihn am eigenen Leibe erleben. Deshalb ist es auch nicht **unsere Absicht, jeden Deutschen zum Parteigenossen zu machen.** Aber wenn er Parteigenosse geworden ist, wollen wir auch, daß er uns restlos mit Leib und Seele verfällt.

Nachdem wir die politische Vereinigung Deutschlands vollzogen haben, beginnt unser

Generalangriff auf die Arbeitslosigkeit.

Bereits heute sehen wir, daß die Arbeitslosenziffern über das saisonmäßige Maß hinaus zu sinken beginnen. Weil das Zutrauen zur Stabilität dieser Regierung so ungeheuer stark ist, vergibt der oder jener bereits wieder Arbeit. Aber **der Staat wird und muß auch selbst mit der Arbeitsvergebung in großem Ausmaß beginnen.** Die Voraussetzung hierfür ist selbstverständlich, daß der Bauer lebensfähig bleibt, und deshalb war es die erste Aufgabe, **die Existenz des Bauern durch eine Reihe von Zöllen zu unterbauen.** Das ist noch kein Idealzustand. Dieser Zustand wird erst dann geschaffen sein, wenn

die Menschen in den Städten auch soviel verdienen, daß sie dem Bauern seine Produkte abkaufen können. Für die Dauer können erhöhte Zollsätze nicht wirken, sondern erst muß der Konsum beginnen.

Wenn die Regierung heute vor das Volk hintritt und sagt: „Wir wollen den Krieg gegen die Arbeitslosigkeit eröffnen," dann wird dieses deutsche Volk auch den letzten Pfennig hergeben, um in tätiger Hilfe mitzuarbeiten an diesem großen Werk. Um die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, muß man sich große kühne Pläne stellen, um dem Volk auch bildlich zu zeigen, daß gearbeitet und geschafft wird. Das Programm der Regierung muß deshalb heißen:

Bauen, bauen und nochmals bauen!"

Je früher sich die Regierung ihre Ziele steckt, je stärker sie das Volk aufrüttelt, desto früher lernt das Volk mitzuhelfen, desto eher werden auch die Säumigen mitgerissen, desto schneller wird es gelingen, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Dieses gewaltige Werk ist **schwer, aber nicht unmöglich.** Wenn jetzt in London die Weltwirtschaftskonferenz zusammentritt, dann wird man auch den Ruf der Vernunft, der von Deutschland kommt, hören, denn **die Welt kann nur durch Vernunft zur Ruhe kommen."**

Dr. Goebbels schloß mit einem Appell an die Presse, an diesem kurz skizzierten Aufbauwerk mitzuhelfen. Jeder einzelne müsse von dem Gefühl durchdrungen sein: **„Ich bin auch ein Stück des Staates".**

Die ersten Arbeits-Spenden

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 12. Juni. Die ersten Beträge für die Spende der nationalen Arbeit sind gezeichnet worden. Es befinden sich unter den Zeichnungen, die zahlreich einlaufen, namhafte Beträge von 100 000, 40 000, 30 000 Reichsmark.

Heuschrecken über Warschau

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 12. Juni. In der Woiwodschaft Warschau ist ein großer Heuschreckenzug beobachtet worden, der an tropische Ausmaße erinnert. Gestern überflog er eine Warschauer Vorstadt. Die Wolke der fliegenden Heuschrecken war so dicht, daß **für eine Stunde und 20 Minuten der ganze Himmel bedeckt war.**

Max Schmeling wird am Mittwoch nach Deutschland abreisen, wo seine Trauung mit der Filmschauspielerin Anny Ondra stattfinden soll.

*

Der Wittener Oberbürgermeister Laue wurde **mittags in seinem Badezimmer tot aufgefunden.** Es steht noch nicht fest, ob es sich um einen Unglücksfall oder um Selbstmord handelt.

*

Im Hinblick auf den deutschen Transfer-Ausschuß hat sich **zur Vertretung der Ansprüche der langfristigen britischen Gläubiger ein Ausschuß gebildet.**

Berliner Börse 12. Juni 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% · Prag . . . . . . 5% · Zürich . . . . 2% · London . . . . 2% · Brüssel . . 3½% · Paris . . . . 2½% · Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	51½	52
Allg. Lok. u. Strb.	90¾	91¼
Dt.Reichsb.V.A.	98¾	98¾
Hapag	17⅞	18⅛
Hamb.Hochbahn	58⅞	59
Hamb. Südamer.	29½	26½
Nordd. Lloyd	19	19⅛

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	47¾	48
Bank f. Br. Ind.	86¾	88
Bank f. elekt.W.	66⅝	66½
Berl.Handelsges.	93¼	93
Com. u. Priv. B.	51½	51½
Dt. Bank u. Disc.	59¾	60
Dt.Centralboden	66	65¼
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	70	71
Dresdner Bank	49	49½
Reichsbank	138¾	138½
SächsischeBank		116½

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		271
DortmunderAkt.	161½	164
do. Union	213	206
do. Ritter	98	100½
Engelhardt	116½	114
Löwenbrauerei	96	97
Reichelbräu		148
Schulth.Patzenh.	127¼	128⅛
Tucher		93

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	186⅜	185¾
A. E. G.	25⅞	24¾
Alg. Kunstzijde	39¾	39¾
Ammend. Pap.	72	70
AnhalterKohlen	90¼	89½
Aschaff. Zellst.		23
Basalt AG.	24½	25½
Bayr. Elektr. W.		130½
do. Motoren W.	130⅞	130½
Bemberg	48⅝	49⅛
Berger J., Tiefb.	167½	167½
Bergmann	14¾	13½
Berl.Guben.Hutf.	124	129
do. Karlsruh.Ind.	77¼	77⅛
do. Kraft u.Licht	114	113
do. Neuroder K.		45¾
Berthold Messg.		31½
Beton u. Mon.		85
Braunk. u. Brik.	185	185
Brem. Allg. G.		90¾
Brown Boveri		24
Buderus Eisen.	76	76¼
Charl. Wasser	81	79¼
Chem. v.Heyden	68	69
I.G.Chemie 50%	138	138
Compania Hisp.	168½	167½
Conti Gummi	160	161
Daimler Benz	31⅛	31½
Dt. Atlant. Teleg.	114½	115
do. Baumwolle	73½	72
do. Conti Gas Dess.	116	115⅞
do. Erdöl	118⅝	118¾
do. Kabel.	68	68¼
do. Linoleum	50	51½
do. Steinzeug.		76
do. Telephon		61
do. Ton u. Stein	43½	43
do. Eisenhandel	57¾	51½
Doornkaat		59
Dynamit Nobel	63½	63⅜
Eintracht Braun.		184
Eisenb. Verkehr.	83½	85
Elektra		129½
Elektr.Lieferung	91	91¼
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	82	81½
do. Licht u. Kraft	114¼	114¾
Eschweiler Berg.		230
I. G. Farben	134	135¼
Feldmühle Pap.	67¼	67¼
Felten & Guill.	56½	57¾
Ford Motor		52
Fraust. Zucker	99¾	99
Froebeln. Zucker	104	104
Gelsenkirchen	63½	64
Germania Cem.	56	58
Gesfürel	94½	93⅞
Goldschmidt Th.	52½	52½
Görlitz. Waggon	27½	27½
Gruschwitz T.	86	85
Hackethal Draht	41⅜	41½
Hageda	64	63½
Halle Maschinen		54
Hamb. Elekt.W.	105½	105
Harb. Eisen	65	65
do. Gummi	25⅝	25¾
Harpener Bergb.	106¾	106⅞
Hemmor Cem.	125	125½
Hoesch Eisen	69⅛	70
HoffmannStärke	81	82
Hohenlohe		17¾
Holzmann Ph.	59	59¾
Hotelbetr.-G.	50	48½
Huta, Breslau		57
Hutschenr. Lor.		38
Ilse Bergbau	163¾	159
do.Genußschein.	123¾	124
Jungh. Gebr.	34	34⅞
Kahla Porz.	11⅝	12
Kali Aschersl.	132¼	134¾
Klöckner	58½	60
Koksw.&Chem.F.	84	84½
Köln Gas u. El.	60½	62
KronprinzMetall	31	30
Lahmeyer & Co	125	125¾
Laurahütte	18½	18¼
Leopoldgrube	46½	46
Lindes Eism.	80	81
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	88	84½
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen		126
Mannesmann	69⅜	70⅜
Mansfeld. Bergb.	25¼	25½
Maximilianhütte		120
Maschinenb.-Unt	52½	54
do. Buckau	68	68
Merkurwolle		86
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	39¼	39¼
Meyer Kauffm.	53	52⅞
Miag	59½	60½
Mimosa	218	217
Mitteldt. Stahlw.	64	64
Mix & Genest	30¼	30½
Montecatini		33
Mühlh. Bergw.	90	83
Neckarwerke	80½	80½
Niederlausitz.K.	176	178⅞
Oberschl.Eisb.B.	11	11
Orenst. & Kopp.	48¼	48
Phönix Bergb.	41¼	42
do. Braunkohle		82
Polyphon	36	36¼
Preußengrube		91½
Rhein. Braunk.	210½	212
do. Elektrizität	97	98
do. Stahlwerk	95⅛	95
do. Westf. Elek.	98½	98
Rheinfelden	99	97
Riebeck Montan	90¾	91
J. D. Riedel	53½	55
Roddergrube		
Rosenthal Porz.	43½	49½
Rositzer Zucker	69	69
Rückforth Ferd.	51½	50¾
Rütgerswerke	61	61
Salzdetfurth Kali	180	180½
Sarotti	76¼	76
Saxonia Portl.C.		66½
Schering		176
Schles. Bergb. Z.		28
do. Bergw.Beuth.	86½	85½
do. u. elekt.GasB.	103	103½
do. Portland-Z.	65	65
Schubert & Salz.	182½	181
Schuckert & Co	112¼	111¾
Siemens Halske	166¾	167½
Siemens Glas	49	49
Siegersd. Wke.	55⅛	56
Stock R. & Co.	24½	25
Stöhr & Co. Kg.	114	112
Stolberger Zink.	42¾	42⅜
StollwerckGebr.	75	75
Südd. Zucker	158¼	157
Tack & Cie.		121
Thörls V. Oelf.		78
Thür. Elek u.Gas.		135
do. GasLeipzig	119	120
Tietz Leonh.	23⅝	25
Trachenb. Zuck.	114⅞	114½
Transradio		100
Tuchf. Aachen		105
Union F. chem.	69¾	70
Varz. Papierf.	15	10¾
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	100	97
Ver. Berl. Mört.		59¼
do. Dtsch.Nickw.	75½	77
do. Glanzstoff	55	56
do. Schimisch.Z.		69
do. Stahlwerke	69	69
Victoriawerke	40⅝	40¾
Vogel Tel.Draht	45½	46
Wanderer	65½	65
Westeregeln	95¾	96
Westfäl. Draht	134½	139¼
Wunderlich & C.		41½
Zeiß-Ikon		62
Zeitz Masch		32½
Zellstoff-Waldh.	51	51
Zuckrf.Kl.Wanzl		78
do. Rastenburg		78
Otavi	18¼	17⅞
Schantung	31	32

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		58
Kabelw. Rheydt		119
Linke Hofmann	17¾	18
Oehringen Bgb.		113
Ufa		52¼

	heute	vor.
Burbach Kali	19	18¼
Wintershall	107½	108
Diamond ord.	6	6⅛
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds		84½

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	12,65	12,8
do.m.Auslosssch.	75⅝	76,9
do.Schutzgeb.A.	7,95	8
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	80¾	81
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	76⅝	77⅝
6% Dt.Reichsanl.	84⅛	84⅜
7% do. 1929	90¾	91¼
Dt.Kom.Abl.Anl.	70	70⅞
do.ohn.Ausl.Sch.	11¾	11¾
do.m.Ausl.Sch.II	91	91¼
8% Niederschl. Prov.Anl. 28		75⅛
7% Berl. Verk. Anl. 28	71⅛	70½
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		67¼
8% do. Sch. A. 29	67¾	68½
8% Ldsch.C.GPf.	79	79,9
8% Schl. L.G.Pf.	80	78,4
4½% do. Liq.Pfd.	83	82¼
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	6,35	6,35
8% Pr.Ldrt.G.Pf.		88
4½% do. Liqu.Pf.		88½
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch., G.P.20/21	80	80
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	84¼	83¼
8% do. 13/15	84½	84¼
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	82½	83
5½% do. Liqu.Pf.	83¼	83,4
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	82½	82½
8% Schles. G. C. Obl. 20		76

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	115¾	116¾
8% Hoesch Stahl	86,9	86¾
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	83¾	82½
7% Mitteld.St.W.	76⅝	78
7% Ver. Stahlw	66¼	67

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	10¼	10,3
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14		18
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr.		0,30
4½% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.	5¾	6,1
4% do. ver Rte.	5	5
4% Türk.Admin.		4
do. Bagdad	6¼	6,15
do. von 1905		4¼
4% do. Zoll. 1911	6¼	6,30
Türkenlose		8,30
2¼% Anat. I u. II	29⅛	29
4% Kasch. O. Eb.		13
Lissab.StadtAnl.	41¼	42⅝

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig	
1933	
do. 1934	99½ G
do. 1935	97¾—98⅝
do. 1936	95⅞ B
do. 1937	89⅞—90⅞
do. 1938	87¼—88¼
do. 1939	83⅛—84⅛
do. 1940	81½—82⅝
do. 1941	80⅛—81½
do. 1942	79⅞—80¾
do. 1943	79½—80⅜
do. 1944	79¼—80⅛
do. 1945	79⅛—80⅛
do. 1946/48	79⅛—80⅛

Banknotenkurse

Berlin, 12. Juni

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	3,375	3,395
do. 2 u. 1 Doll.	3,375	3,395
Argentinische	0,87	0,89
Brasilianische	—	—
Canadische	3,06	3,08
Englische, große	14,28	14,34
do. 1 Pfd.u.dar.	14,28	14,34
Türkische	1,97	1,99
Belgische	58,78	59,02
Bulgarische	—	—
Dänische	63,47	63,73
Danziger	82,43	82,77
Estnische	—	—
Finnische	6,265	6,305
Französische	16,58	16,64
Holländische	169,96	170,64
Italien. große	21,92	22,00
do. 100 Lire und darunter	22,19	22,27
Jugoslawische	5,28	5,32
Lettländische	—	—
Litauische	42,22	42,38
Norwegische	72,11	72,39
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	73,55	73,85
Schweizer gr.	81,49	81,81
do. 100 Francs u. darunter	81,49	81,81
Spanische	36,03	36,17
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,18	12,22
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,20	47,60



Handel — Gewerbe — Industrie



Der Generalangriff auf den Zins

Neue Gesetze zur Senkung des Zinses und Milderung der Kreditstarre?

Die Entschließung des Verbandes deutscher öffentlich rechtlicher Kreditanstalten, im Personalkredit-Verkehr einen Höchstzins von 6,5%, später möglichst von 6% festzusetzen, ist der erste Schritt zur Geldverbilligung, der in Deutschland nach der großen programmatischen Rede des Volkskanzlers Hitler am 1. Mai getan wird. Nicht genug damit, daß sich die öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten an die Spitze der Aktion zur Senkung des Leihsatzes gestellt haben, gingen sie in ihrer Entschließung noch weiter und bezeichneten den

4,5prozentigen Höchstzinssatz für mündelsichere Hypotheken einschließlich des Verwaltungskostenbeitrages

als das zu erstrebende Ziel. Entsprechend diesen Beschlüssen forderte man von sämtlichen Gruppen der Kreditwirtschaft, sofort bindende gleichartige Entschließungen zu fassen. Der Vorsitzende dieses Verbandes, Gesandter Werner Daitz, verlangte in seinem Vortrag auch von den Großbanken einen entsprechenden Absprung, dem dann die Reichsbank mit einer Diskontsenkung folgen wird, um die Zinsen auf das Niveau zu bringen, das der Kanzler am 1. Mai verlangt hat. Da die Geldverbilligung mit dem bisher übersetzten Bankenapparat auf die Dauer nicht durchführbar ist, soll ein neues Bankgesetz den Kreditapparat wieder sinnvoll in die neue deutsche Volkswirtschaft einfügen. Der Plan geht dahin, ihn schleunigst zu reorganisieren und ihn höchstens auf den Aktionsradius von 1913 zurückzuführen.

Es ist möglich, daß sich die Zinssenkungsaktion infolge der Anwesenheit des Reichswirtschaftsministers und Dr. Schachts auf der Londoner Weltwirtschafts-Konferenz etwas verzögert, **an ihrer Durchführung ist aber nicht mehr zu zweifeln,** wenn auch der Reichsbankpräsident und Geheimrat Hugenberg aus der Fülle von Anregungen und Gesetzentwürfen nur einen kleinen Teil verwirklichen dürften. Ernsthaft werden z. Z. neben den von Werner Daitz gegebenen Anregungen zwei in Gesetzesformen gekleidete Vorschläge geprüft. Der eine trägt den Titel: **„Gesetz zur Senkung des Zinses"**, der andere **„Gesetz zur Milderung der Kreditstarre"**. Der erstgenannte Entwurf sucht die Schuldverhältnisse dadurch auf eine neue Grundlage zu stellen, daß er die **Kündbarkeit aller langfristigen Darlehn** ausspricht. Der Schuldner hat dadurch Gelegenheit, sich nach einem billigeren Kredit umzusehen. Sollte es ihm nicht gelingen, ihn zu erhalten, so bleibt der alte Vertrag bestehen. Dieser Kerngedanke wird umrahmt von einer Fülle von Maßnahmen, die alle das gleiche Ziel verfolgen, nämlich eine Herabdrückung des Leihsatzes.

Nicht minder bedeutungsvoll ist die zweite Anregung, die sich mit der Auflockerung des Kreditmarktes befaßt. Hier wird vorgeschlagen, ähnlich wie es mit den Auslandsgläubigern geschehen ist, die Inhaber kurzfristiger Forderungen, die schon aus der Zeit vor Ausbruch der Kreditkrise (Mitte 1931) herrühren, zum Stillhalten zu veranlassen, indem man **das mit kurzfristigen Terminen kündbare Darlehen in eine langfristige Schuld umwandelt.**

Die Verzinsung soll eine niedrige sein, die Tilgung der Schulden hingegen durch eine verhältnismäßig **hohe Amortisationsrate** erfolgen. Ferner ist die Ansammlung gewisser Härtefonds vorgesehen, mit denen man denjenigen Gläubigern helfen will, denen das Stillhalten unmöglich ist. Auch hier ist die Grundidee mit einem ausgedehnten Beiwerk umgeben, das dazu dient, mit alten schwebenden Engagements aufzuräumen, sie zu konsolidieren und damit den Weg für eine neue Kreditbasis freizumachen.

Auf den ersten Blick haben beide Pläne etwas Bestechendes. Sie können unter Umständen die Gläubiger-Schuldner-Frage schnell der Lösung näherbringen und damit den Boden für die Belebung der Wirtschaft vorbereiten. Dr. Daitz sprach es ganz offen aus, daß die **künstliche Arbeitsbeschaffung allein ins Leere führe und schwere Belastungen im Gefolge haben müsse, wenn es nicht gelingt, durch planmäßige Herabsetzung der Steuern, Zinsen und sonstigen Lasten die Konjunktur auch auf natürlichem Wege zu heben.** Auf der anderen Seite tauchen leise Zweifel auf, ob nicht die völlige Ausschaltung der Gläubiger den Markt der Neukredite sehr empfindlich belastet. Noch ist das Angebot an Kapital in Deutschland verhältnismäßig klein und von der seit dem Herbst 1932 angestrebten Kreditausweitung kaum etwas zu bemerken. Solange dieser Zustand anhält, läuft das Recht auf Kündigung der langfristigen Darlehen darauf hinaus, entweder dem Schuldner ein Instrument in die Hand zu geben, mit dessen Hilfe er dem Gläubiger seine Wünsche aufzwingt, oder der Schuldner gerät in Mißkredit, wenn er zugeben muß, daß es ihm nicht gelungen sei, anderweitig Geld aufzutreiben. Noch verwickelter liegen die Dinge bei dem Versuch, die vor Ausbruch der Kreditkrise (Mitte 1931) bestandenen kurzfristigen Verpflichtungen gewaltsam in langfristige umzuwandeln.

Wie die Verhältnisse nun einmal gelagert sind, rechnen wohl nur wenige Gläubiger damit, daß der Schuldner seinen Verpflichtungen auf einmal nachkommt, selbst wenn er das Geld seinerzeit in der Absicht hergegeben hat, es kurzfristig auszuleihen. Hierbei muß naturgemäß unterschieden werden zwischen den Verpflichtungen der Bankwelt ihrer Kundschaft gegenüber, die selbstverständlich promptest zu erfüllen sind, und den Verbindlichkeiten der Wirtschaft sowie privater Kreise, die an verschiedenen Stellen hängen. An sich bedeutet die

Umwandlung der kurzfristigen Schuld in eine langfristige

nur die Anerkennung eines Zustandes, der de facto schon jetzt besteht; aber es ist doch etwas ganz anderes, ob jemand die Möglichkeit hat, den Betrag schlimmstenfalls im Klagewege jederzeit beizutreiben, oder ob er gezwungen ist, ihn auf Jahre prolongieren zu müssen. Gar mancher Gläubiger schonte seinen Schuldner während des wirtschaftlichen Verfalles schon um deswillen, weil er für sein Kapital, mit Rücksicht auf die Krise, keine anderweitige Verwendung besaß oder suchte. Das Bild kann sich sehr schnell ändern, vereinzelt hat es sich schon geändert. In einer noch schlimmeren Lage wären diejenigen Gläubiger, die ihr Kapital zum Aufbau einer neuen Existenz benötigen, oder die Investitionen vorzunehmen beabsichtigen und dazu des Geldes bedürfen. Die Liste solcher Bedenken läßt sich beliebig erweitern, und ob die Härtefonds, die zu diesem Zwecke angesammelt werden sollen, ausreichen, um allen „notleidenden Gläubigern" zu helfen, muß dahingestellt bleiben. Beide Entwürfe, die übrigens erst noch einer genauen Prüfung unterzogen werden dürften, stoßen hier und da auf gewisse Bedenken, wenngleich nicht verkannt wird, daß es sich lohnt, sich mit ihnen zu beschäftigen und sie in Formen zu gießen, die allen Teilen, Gläubigern wie Schuldnern, gerecht werden.

Die Kredittätigkeit der Bank Polski

Im ersten Quartal und zu Beginn des zweiten Quartals dieses Jahres ist hinsichtlich der Zahlungsfähigkeit der Kreditnehmer der Bank Polski eine Besserung in der Wechselkreditabteilung gegenüber dem gleichen Zeitraum des vergangenen Jahres festzustellen. Die Ursache dieser Besserungen sind Verlängerungen der Zahlungstermine und eine weitaus genauere Sichtung des Wechselmaterials. Auch die Zahl der Konkurse und der Anträge auf Geschäftsaufsicht ist bedeutend zurückgegangen. Der Prozentsatz der zu Protest gegangenen Wechsel betrug im Vergleich zu den im Monat Januar zahlbaren 1,57%, im Februar 1,70%, im März 1,32%, im April 1,26% und im Mai 1,34%. Der Prozentsatz dieser Wechsel machte aus im Januar des vergangenen Jahres 3,78%, im Februar 4,10%, im März 3,80%, im April 3,50% und im Mai 3,15%. Die Verschuldung der Finanzinstitute, die die Umschuldung der Kredite in landwirtschaftliche Pfandbriefe vermittelten, betrug am Ende des Monats Mai bei der Bank Polski aus 2 100 000 Zloty gegenüber 4 800 000 Zloty im Monat April. In diesen Monaten haben die Landwirte die Landwirtschaftskredite gegen Getreidelombard zu bezahlen. Das Wechselportefeuille für die Landwirtschaft umfaßte Agrarwechsel (Zahlungstermin 3—6 Monate) in einer Gesamthöhe von 67 300 000 Zloty. Das sind 6 Millionen Zloty mehr als im vergangenen Monat.

Berlin, 12. Juni. Kupfer 54 B., 53 G., Blei 19,25 B., 18,75 G., Zink 23,75 B., 23,25 G.

Mittel zur Förderung des Eigenheimbaues

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittelung und Arbeitslosenversicherung hat Mittel zur Förderung des Eigenheimbaues zur Verfügung gestellt. Es handelt sich hierbei um Darlehen in Höhe von 800,— RM. für jedes Eigenheim; bei Einbau einer Mietwohnung erhöht sich das Darlehn auf 1 200,— RM. Die Verzinsung und Tilgung beläuft sich auf je 2%; die laufende Belastung beträgt also jährlich 4% der Darlehnssumme. Mit Rücksicht auf die geringe Höhe der Darlehen kommen nur nach Umfang und Ausstattung bescheidene Bauten in Frage, deren Herstellungskosten in der Regel 5 000,— RM. nicht werden übersteigen dürfen. Der Bauherr muß **mindestens 30% der Gesamtkosten als Eigenkapital** nachweisen, er wird also, falls er einen schuldenfreien Bauplatz besitzt, nebst einer ersten Hypothek nur geringe Barmittel zu beschaffen brauchen. Hierdurch ist manchem Siedlungslustigen, der über ein Grundstück und einige Ersparnisse verfügt, Gelegenheit zum Erwerb eines bescheidenen Eigenheims geboten.

Erststellige Hypotheken werden, wie wir erfahren, von der Landespfandbriefanstalt, Berlin, gewährt; mitunter wird es vielleicht auch den Sparkassen möglich sein, eine erststellige Hypothek herzugeben. Anträge auf Gewährung von Baudarlehen sind an die Gemeindebehörde des Bauortes zu richten; von dort werden sie an den Regierungspräsidenten zur Entscheidung weitergeleitet.

Güterumschlag des Gdinger Hafens im Mai

Nachdem der Güterumschlag im Gdinger Hafen mehrere Monate hindurch eine gewisse Stabilität aufwies, hat er sich von April auf Mai wiederum bedeutend gesteigert. Und zwar von 410 500 To. im Monat April auf 473 600 To. im Mai. Einen Zugang von 59 400 To. auf 64 100 To. hat der Umschlag von Einfuhrgütern zu verzeichnen, wovon allerdings 31 100 To. Schrott sind. Von 334 000 auf 410 500 hat sich der Umschlag von Ausfuhrgütern erhöht, die Kohlenausfuhr ist von 302 000 To. auf 343 000 To. gestiegen. Mit 27 700 To. kommt als nächstbedeutender Ausfuhrware Zucker.

Starke Konkurrenz der Danziger Teerproduktion in Westpolen

Nach Berichten polnischer Blätter macht sich in Westpolen die Teerproduktion Danzigs immer stärker bemerkbar. Polnischer Teer soll auf den Märkten in Danzig, Posen, Graudenz und Bromberg wegen des erheblich geringeren Preises der Danziger Ware fast nicht mehr abzusetzen sein. Man führt die billigere Produktion der Danziger Fabriken darauf zurück, daß die Produzenten den Rohteer von den Danziger Gaswerken zu erheblich billigeren Preisen erhalten, als es den polnischen Fabriken möglich ist.

Berliner Börse

Zurückhaltend

Berlin, 12. Juni. Die anhaltende Orderlosigkeit führte zu Beginn der heutigen Börse auf den meisten Marktgebieten zu weiteren kleinen Kursabbröckelungen. Erwartungsgemäß zeigten Kundschaft und Spekulation im Zusammenhang mit der heute beginnenden Weltwirtschaftskonferenz weiter Zurückhaltung. Die Unsicherheit hinsichtlich der Zukunft der freien Maklerschaft trug zu der geringen Unternehmungslust bei. Trotz fast völliger Geschäftsstille betrugen die Kursrückgänge aber selten mehr als 1%. Stärker gedrückt waren Maschinenbauunternehmungen, Julius Berger, Eisenbahnverkehrsmittel, Süddeutsche Zucker, Rhein. Braunkohlen, Westeregeln und Siemens, die 2½ bis 4% einbüßten. Andererseits waren aber auch Papiere, wie Dessauer Gas Bremer Wollkämmerei, Dortmunder Union, auf kleine Nachfrage bis zu 3% gebessert. Die Umsatztätigkeit ist überhaupt selbst bei den führenden Werten gering. Am Farbenmarkt gingen zum ersten Kurs ganze 24 Mille um. Ohne daß der Kurs eine nennenswerte Veränderung erfuhr, zeigte sich für RWE. und Reichsbankanteile weiter einiges Interesse. Die flüssige Bilanz hatte bei Deutsche Erdöl einen Gewinn von ⅜% zur Folge.

Auch nach den ersten Kursen änderte sich an der Geschäftsunlust nichts. Die meisten Kurse bröckelten erneut bis zu ½% ab. Auch Pfandbriefe wurden eher nachgebend taxiert. Von deutschen Anleihen büßte die Altbesitzanleihe bei 100 Mille Umsatz 1% ein. Reichsschuldbuchforderungen waren ca. ½% rückgängig. Reichsbahnvorzugsaktien begegneten dagegen einigem Interesse, auch Krupp- und Hoesch-Obligationen waren bis 1½% höher. Ausländer lagen geschäftslos und eher abbröckelnd. Am Geldmarkt blieb die Lage unverändert. Abgesehen von einigen Spezialbewegungen und Umsätzen in RWE., Conti-Gummi, I. G. Farben, angeblich auf Konto von Stillhalteguthaben, war auch der weitere Verlauf vollkommen ohne Interesse. Harpener konnten um 1% anziehen. In diesem Papier flackern die Interessenkäufe immer wieder auf. Am Kassamarkt hielten die Gewinne und Verluste etwa die Waage. In der zweiten Börsenstunde wurde das Geschäft an den Aktienmärkten auf Spezialgebieten etwas lebhafter, da eine Großbank anhaltend Käufe für Stillhalterechnung ausführte. Siemens zogen um 3⅜%, aber auch Conti-Gummi, Rhein. Braunkohlen, Schuckert und Reichsbank waren weiter fest veranlagt. Die übrige Börse schloß hierdurch angeregt in freundlicher Haltung und meist über Anfangniveau.

Breslauer Produktenbörse

Futtermittel geschäftslos

Breslau, 12. Juni. Die Tendenz für Roggen und Weizen war 1—2 Mark fester. Auch Hafer und Gerste waren gut gefragt und konnten Preisgewinne von 2—3 Mark erzielen. Der Futtermittelmarkt war fast geschäftslos. Lediglich Kleie wurde verschiedentlich gehandelt und war im Preise befestigt.

Frankfurter Spätbörse

Frankfurt a. M., 12. Juni. Aku 39½, AEG. 25⅞, I. G. Farben 134¾, Lahmeyer 125½, Rütgerswerke 61, Schuckert 113½, Siemens und Halske 167½, Reichsbahn 98¼, Hapag 18¼, Nordd. Lloyd 18⅞, Ablösungsanleihe Neubesitz 12¾, Ablösungsanleihe Altbesitz 75⅝, Reichsbank 139, Buderus 75¾, Klöckner 59, Stahlverein 40¾.

Berliner Produktenbörse

12. Juni 1933.

(1000 kg)			
Weizen 76 kg	193—195	**Weizenkleie**	8,90—9,00
Tendenz: fester		Tendenz: behauptet	
Roggen (71/72 kg)	153—155	**Roggenkleie**	9,00—9.20
Tendenz: stetig		Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	—	Viktoriaerbsen	23,50—28,50
Futter-u.Industrie	165—175	Kl. Speiseerbsen	20,00—21,00
Tendenz: ruhig		Futtererbsen	13,00—15,00
Hafer Märk.	137—142	Wicken	12,00—14.00
Tendenz: fester		Leinkuchen	—
Weizenmehl 100 kg	$22\frac{3}{4}$—27	Trockenschnitzel	8,50
Tendenz: ruhig		Kartoffeln, weiße	1,15—1,30
Roggenmehl	$20\frac{3}{4}$—22,85	" rote	1,30—1,45
Tendenz: ruhig		" gelbe	1,55—1,80
		" blaue	—
		Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

12. Juni 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	—
	74 kg	186
	72 kg	183
	70 kg	179
	68 kg	176
Roggen, schles.	71 kg	153
	69 kg	149
Hafer		127
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	163
Wintergerste	61/62 kg	—
Tendenz: stetig		
Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
Tendenz: abwartend	Leinsamen	22
	Senfsamen	45
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	112

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	$24\frac{1}{2}$—25
Roggenmehl	$20\frac{1}{2}$—21
Auszugmehl	$30\frac{1}{2}$—31
Tendenz: stetig	
Kartoffeln	50 kg
Speisekartoffeln, gelbe	2,00
rote	1,80
weiße	1.50
Fabrikkart., f. % Stärke	7 Pf.
Tendenz: freundlich	

Posener Produktenbörse

Posen, 12. Juni. Roggen, O. 16,75—17,00, Weizen, O. 34,00—35,00, mahlfähige Gerste, A. 14,25—14,75, B. 14,75—15,50, Hafer 12,25—12,75, Roggenmehl 65% 25,50—26,50, Weizenmehl 65% 52,00—54,00, Roggenkleie 10,25—11,00, Weizenkleie 9,25—10,25, grobe Weizenkleie 10,50—11,50, Raps 45,00—46,00, Viktoriaerbsen 24,00—25.00, Senfkraut 50,00—56,00, Sommerwicken 11.50—12,50, Peluschken 11,00—12,00, Lupinen, blaue 6,00—7,00, gelbe 8,00—9,00. Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski	74,75—75,00
Lilpop	9,00—, 9,25
Starachowice	9,00

Dollar privat 7,23—7,24, New York 7,21, New York Kabel 7.22, Belgien 124.30, Danzig 173.90, Holland 358,65, London 30,26, Paris 35,09, Prag 26,53, Schweiz 172,20, Deutsche Mark 208,50, Pos. Investitionsanleihe 4% 100,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 43,25, Bauanleihe 3% 37,75, Dollaranleihe 4% 48,50, Bodenkredite 4½% 38,00. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	12. 6.
Kupfer: willig	
Stand. p. Kasse	$35\frac{11}{16}$—$35\frac{3}{4}$
3 Monate	$35\frac{7}{8}$—$35\frac{15}{16}$
Settl. Preis	$35\frac{3}{4}$
Elektrolyt	$40\frac{1}{2}$—$41\frac{1}{2}$
Best selected	38—$39\frac{1}{4}$
Elektrowirebars	$41\frac{1}{4}$
Zinn: unregelmäßig	
Stand. p. Kasse	$222\frac{3}{4}$—$222\frac{7}{8}$
3 Monate	$222\frac{3}{4}$—$222\frac{7}{8}$
Settl. Preis	$222\frac{3}{4}$
Banka	$242\frac{3}{4}$
Straits	$242\frac{3}{4}$
Blei: willig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	$13\frac{5}{16}$
inoffiziell. Preis	$13\frac{1}{4}$—$13\frac{3}{8}$

	12. 6.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	$13\frac{5}{8}$
inoffiziell. Preis	$13\frac{9}{16}$—$13\frac{5}{8}$
ausl. Settl. Preis	$13\frac{5}{8}$
Zink: willig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	$16\frac{9}{16}$
inoffiziell. Preis	$16\frac{5}{8}$
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	$16\frac{9}{16}$
inoffiziell. Preis	$16\frac{9}{16}$—$16\frac{5}{8}$
gew., Settl. Preis	$16\frac{5}{8}$
Gold	122/$2\frac{1}{2}$
Silber (Barren)	$19\frac{7}{16}$
Silber-Lief. (Barren)	$19\frac{1}{2}$
Zinn-Ostenpreis	—

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	12. 6.		10. 6.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,898	0,902	0,898	0,902
Canada 1 Can. Doll.	3,117	3,123	3,147	3,153
Japan 1 Yen	0,884	0,886	0,884	0,886
Istambul 1 türk. Pfd.	2,038	2,042	2,038	2,042
London 1 Pfd. St.	14,32	14,36	14,295	14,335
New York 1 Doll.	3,412	3,418	3,467	3,473
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,229	0,231	0,229	0,231
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,33	170,67	170,33	170,67
Athen 100 Drachm.	2,458	2,462	2,458	2,462
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,94	59,06	58,99	59.11
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82,62	82,78	82,67	82,83
Italien 100 Lire	22,04	22,08	22,04	22,08
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno 100 Litas	42,46	42,54	42,46	42,54
Kopenhagen 100 Kr.	63,84	63,96	63,84	63.96
Lissabon 100 Escudo	13,02	13,04	13,02	13,04
Oslo 100 Kr.	72,28	72,42	72,18	72.32
Paris 100 Frc.	16,62	16,66	16,62	16,66
Prag 100 Kr.	12,64	12,66	12,64	12.66
Riga 100 Latts	73,18	73,32	73,18	73,32
Schweiz 100 Frc.	81,67	81,83	81,57	81,73
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	36,16	36,24	36,16	36,24
Stockholm 100 Kr.	73,73	73,87	73,68	73,82
Wien 100 Schill.	46,95	47,05	46,95	47,05
Warschau 100 Zloty	47,35	47,55	47,40	47,60

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 12. Juni. Polnische Noten: Warschau 47.35 — 47,55, Kattowitz 47,35 — 47,55, Posen 47,35 — 47,55, Gr. Zloty 47,20 — 47,60, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 12. Juni

1934	96⅝		
1935	90½	1937	79⅝
1936	84¼	1938	76⅝